

25 EAH Jena
Feiern Sie mit!

facetten



Ein Wort noch.
Zur Gegenwart und Zukunft der EAH Jena

Für Studierende von Studierenden
Engagiert Euch in Gremien

EAH-Jubiläumsfestwochen
Alle Veranstaltungen im Überblick





SCHARFE PERSPEKTIVEN! ARBEITEN BEI HARRY'S

STUDIUM, BACHELORARBEIT UND DEN ERFOLG DANACH SELBST MITERLEBEN – TYPISCH BEI HARRY'S

HARRY'S – ein globales Unternehmen aus New York mit dem 1920 gegründeten Produktionsstandort in Eisfeld. Gemeinsame Wachstumschancen an beiden Standorten und individuellen Berufsperspektiven.

Dabei eröffnen wir allen motivierten Menschen vielseitige Ausbildungs- und Berufsperspektiven auf individuellen Karrierewegen – mit einer breiten Angebotspalette in den Bereichen Produktion, Logistik, Betriebswirtschaft, Produktentwicklung, Maschinenbau und Kunststofftechnik.

Aktuell bieten wir Studierenden Praktikumsplätze sowie eine Betreuung bei der Erstellung der Bachelorarbeit mit anschließenden Perspektiven für den Berufseinstieg in folgenden Bereichen an:

- Maschinenbau
- Werkstofftechnik
- Physikalische Technik
- Wirtschaftsingenieurwesen

Weitere Fachrichtungen nach individueller Absprache möglich.

Die ganze Perspektiv-Vielfalt von HARRY'S Feintechnik finden Sie unter **harrys-de.com**

Feintechnik GmbH Eisfeld
Seeweg 4 • D-98673 Eisfeld
Fon: +49 (0) 36 86 / 362-0
Fax: +49 (0) 36 86 / 362-200
E-Mail: bewerbung@harrys.com

HARRY'S

FEINTECHNIK, a Harry's Inc. company

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Sommer kam das Filmscript von "Harry Potter And The Cursed Child" in den Buchhandel. Keine Sorge, ich verrate nichts. Nur soweit: Manche sind enttäuscht, mir gefällt es.

Vor allem gefällt mir die Darstellung der Vater-Sohn-Konflikte. Die Charaktere, die Dialoge, die Entwicklungen ... alles ist sehr lebendig, alles ist sehr „echt“.

Neulich begegnete mir so ein Vater-Sohn-Paar: der Junge vielleicht 10 oder 12, vielleicht auch etwas älter, wuscheliges Haar, runde Brille und so leuchtende Augen, als wäre der ganze Tag ein Abenteuer. Der Vater war dagegen sichtlich missgelaunt und ohne einen Blick für den Jungen, der strahlend zu ihm hoch blickte.

„Du ..., hast ein Wunder an deiner Seite und merkst es nicht!“, hätte ich ihm am liebsten zugerufen. Aber natürlich habe ich es nicht getan – wer tut das schon? Man bleibt höflich und hält sich zurück. Spätestens dann fällt einem selbst jedoch auf, dass man beim Umgang mit den eigenen Kindern vermutlich auch manches übersehen und versäumt hat.

Unabhängig von der hier sicher nötigen Klärung, die jeder mit sich persönlich abmachen muss, haben wir als Mitarbeitende an einer Hochschule die große Chance, ständig mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen umzugehen. Nach wie vor sehe ich dies als große Chance, wenn nicht als Privileg.

Sicher haben wir alle sehr unterschiedliche Erinnerungen aus der eigenen Studien- oder auch Schulzeit. Wenn sich Lehrerinnen und Lehrer für die Kinder und Jugendlichen „ihrer“ Schulklassen sehr engagieren und persönlich einsetzen, finde ich das wirklich großartig. Genau das haben wir, das Team der Kommunikation, kürzlich mehrfach erlebt – bei der Vorbereitung des SCHÜLERTAGs zum Jubiläum unserer Hochschule, am kommenden 3. November.

Da war so viel Begeisterung von Seiten der Pädagogen, schon in der Planungsphase. Nicht nur Interesse, sondern wirkliche Begeisterung. Eine Lehrerin wollte sogar die Differenz bei den Buskosten aus eigener Tasche drauflegen, was sie zum Glück nicht braucht.

Begeisterung und Unterstützung gab es aber auch bei der Vorbereitung von Seiten der Mitwirkenden

aus nahezu allen unseren Fachbereichen, der Verwaltung und von den studentischen Guides. Wir alle sind nun gespannt auf den Tag mit den etwa 400 Schülerinnen und Schülern. Am Nachmittag ist auch ZEISS mit dabei für etwa 100 der Gäste.

Das Jubiläum „25 Jahre EAH Jena“ startet jedoch bereits am 21. Oktober mit einer Festlichkeit für die Hochschulangehörigen und geladene Gäste. Es endet am 5. November. In diesem Zeitraum warten zahlreiche weitere Veranstaltungen auf das öffentliche Publikum.

Allen Organisatoren und Helfern – einem großen Kreis von Kolleginnen und Kollegen, der Hochschulleitung sowie dem Förderkreis der EAH Jena – sei herzlich für die gemeinsame Zusammenarbeit und die große Unterstützung gedankt. Vielleicht können wir am Abend des 21. Oktober einmal gemeinsam darauf anstoßen – das wäre schön!

Sigrid Neef

Impressum

Herausgeber:

Die Rektorin der Ernst-Abbe-Hochschule Jena,
Prof. Dr. Gabriele Beibst

Redaktion:

Sigrid Neef (sn), Franziska Stang (fs)
Studentische Hilfskräfte: Stefanie Reuter (sr), Katharina Sawatzki (ksaw)
Praktikant: Friedemann Kübel (fk)

Die Hochschulzeitung *facetten* der Ernst-Abbe-Hochschule Jena erscheint einmal im Semester. Die Redaktion dankt allen Autorinnen und Autoren für ihre Mitwirkung an dieser Zeitung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich Kürzungen bzw. Überarbeitungen aller Beiträge vor.

Titel, Idee und Gestaltung: sn, Manuela Lohse

V. i. S. d. P.

Sigrid Neef,
Marketing und Kommunikation
Tel.: 0 36 41 - 205 130
E-Mail: presse@eah-jena.de

Anschrift:

Ernst-Abbe-Hochschule Jena
Marketing und Kommunikation
Carl-Zeiss-Promenade 2
07745 Jena

Redaktionsschluss: 17. August 2016

Satz/Layout:

ML Verlagswesen, Manuela Lohse, Jena
Tel.: 01 52 - 56 37 12 66, E-Mail: manuela.lohse@ml-verlagswesen.de

Druck:

Druckhaus Gera GmbH, Jacob-A.-Morand-Straße 16, 07552 Gera
Tel. 03 65 / 7 37 52-0, E-Mail: sekretariat@druckhaus-gera.de, www.druckhaus-gera.de

ISSN-1619-9162



Inhalt

Vorwort	1
Impressum.....	1
Editorial	2
Hochschule.....	3
Studium und Lehre	6
Fachbereiche	10
Campus	34
Förderkreis.....	37
Schüler-Spot	38
Forum.....	39
Wissenschaftlicher Nachwuchs	40
Existenzgründung	42
Jena Cluster.....	43
Forschung.....	49
Internationales	50
Personen & Porträts.....	53
Kalender	54



Ein Wort noch. Zur Gegenwart und Zukunft der EAH Jena

Liebe Leserinnen und Leser,

seit dem 1. Oktober dieses Jahres können wir auf 25 Jahre Ernst-Abbe-Hochschule – ehemals Fachhochschule – Jena blicken.

25 Jahre Hochschulentwicklung lassen sich nicht mit einem Wort oder einem Satz beschreiben. Sie lassen sich nicht einmal auf einer Seite unterbringen. Trotzdem möchte ich das Thema „25 Jahre Ernst-Abbe-Hochschule Jena“ ansprechen:

Mit der Historie unserer Hochschule können wir durchaus schon ein Buch füllen. Doch darum geht es mir nicht vordergründig. Wichtig sind mir vor allem die Menschen, die mich seit 1993, dem Beginn meiner Tätigkeit als Professorin an der heutigen EAH Jena, begleitet haben. Viele von ihnen waren bereits bei der Gründung der Fachhochschule Jena im Oktober 1991 mit dabei.

Die Umbrüche der politischen Wende 1989/90 ermöglichten viele neue Wege, wie auch „Wagnisse“. Zu den Wagnissen gehörte die Gründung der Fachhochschulen in Thüringen nicht, das Konzept hatte sich in den alten Bundesländern bereits bewährt. Die tatsächliche Umsetzung war trotzdem noch spannend genug. Zeitzeugen aus der Gründungszeit der heutigen EAH Jena erinnern sich:

„Aus einer Vision wurde die heutige Normalität. Wenn man diesen Aufbau, die Umwege ... erlebt hat, dann bleibt doch im Rückblick das dankbare Gefühl, eine große Erfolgsgeschichte miterlebt und an manchen Stellen auch mitgestaltet zu haben ...“, so Prof. Dr. Peter Dittrich, der im Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik lehrt.

„Die Stadt und das Land waren im Umbruch ... Ich traf auf neue Kollegen aus allen Teilen des Landes, und neben aller Verunsicherung und unterschiedlichster Sozialisation waren wir überaus engagiert und zuversichtlich, um eine qualifizierte Ausbildung für unsere Studenten anzubieten ...“, schrieb Prof.

Dr. Klaus Heyne, ehemals Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen. Er starb im Frühjahr dieses Jahres.

„Den Ausführungen der Studentin Carolin K. in ihrer Ansprache zur Investitur des ersten Rektors, die anmahnte, ‚der Wert der Fachhochschule werde nicht in Gold gemessen, sondern am Niveau des Studiums und der Berufstätigkeit der Absolventen‘ ist nichts hinzuzufügen“, stellte Altkanzler Rainer Gutsch fest, seit 2005 im wohlverdienten Ruhestand.

Bei allen Zitaten blicken wir auf die Essenz unserer bis heute gültigen Aufgaben: Lehre und Forschung in hoher Qualität anzubieten.

Das tun wir seit nunmehr 25 Jahren täglich, mit anspruchsvollen wie praxisnahen Studiengängen und vielfach vernetzten Forschungsprojekten. Auf unsere Ergebnisse in Lehre wie Forschung können Sie und wir gemeinsam stolz sein!

Seit einigen Jahren ist die EAH Jena die größte Fachhochschule bzw. Hochschule für angewandte Wissenschaften in Thüringen. Ebenso ist sie die derzeit forschungsstärkste der Fachhochschulen unseres Bundeslandes.

Was dieser letztgenannte Satz an inhaltlicher Komplexität eigentlich enthält, verraten nicht nur die jährlichen hohen Drittmiteinnahmen unserer Hochschule. Dahinter steht vor allem das ganz persönliche Engagement vieler Menschen, Professorinnen und Professoren, die zusätzlich zu ihren Lehraufgaben intensiv forschen. Und „hinter“ den Lehrenden versuchen täglich ebenfalls viele Menschen, die Voraussetzungen für die Forschung sowie für die Lehre zu ermöglichen: Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Labore und der Verwaltung sowie unsere Doktorandinnen und Doktoranden.

Ihnen allen sei an dieser Stelle sehr, sehr herzlich für Ihre langjährige gute Arbeit und für Ihr tägliches Engagement gedankt!

Die eigentliche Basis unserer Hochschule sind unsere Studierenden. Die hervorragende wissenschaftliche Ausbildung der Studentinnen und Studenten ist unser Ziel. Die Gewinnung von Studierenden ist eine langfristige Aufgabe, die uns alle betrifft, Fachbereiche wie Verwaltung. Dabei richten wir unser Augenmerk nicht nur auf mögliche Studieninteressenten, sondern ebenso auf die Gruppe der Eltern und Pädagogen. Sie alle sollen die Ernst-Abbe-Hochschule Jena jederzeit als hoch attraktiven Studienstandort erleben können. Dies betrifft auch die zukünftigen Masterstudentinnen und -studenten.

25 Jahre Hochschulentwicklung sind ein Vorlauf für die nächsten 25, so lässt es sich in Kürze umreißen.

In der Tat wurde bis hierher nicht nur „der Grundstein“ gelegt. Letzteres Verdienst kommt meinem Vorgänger, Gründungsrektor Prof. Dr. Werner Bornkessel zu, gemeinsam mit vielen, teils schon im Ruhestand befindlichen Kolleginnen und Kollegen Professoren und Mitarbeitern, denen ich an dieser Stelle ebenfalls herzlich danken möchte!

Durch die Bewältigung der „Mühen der Ebenen“ der vergangenen Jahre haben wir die Weichen für die Zukunft der Hochschule gestellt. Um diese Zukunft geht es mir:

Wir sind gut aufgestellt. Lehre, Forschung, Internationalität – auf allen Feldern haben Sie, die Angehörigen der Hochschule, und wir als Hochschulleitung, gemeinsam vieles erreicht und geschaffen.

Stellvertretend möchte ich hier die zahlreichen Kooperationsprojekte der EAH Jena mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft nennen. Mit den Ergebnissen dieser Projekte entstand dank aller Netzwerkpartner ein enormes Innovationspotenzial, das der Ernst-Abbe-Hochschule Jena zu einer hohen Reputation verholfen hat.

Dieses Innovationspotenzial leistet darüber hinaus, das möchte ich besonders betonen, einen unverzichtbaren Beitrag zum Erhalt und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze sowie zur Wertschöpfung im Freistaat Thüringen.

Das ist unsere Zukunft. Wir sind mittendrin. Dank Ihnen allen!

Ihre

Prof. Dr. Gabriele Beibst

Neuer Hochschulrat der EAH Jena

Prof. Dr. Jürgen Popp, Direktor des Leibniz-Instituts für Photonische Technologien (IPHT) Jena, wurde im April zum Vorsitzenden des Hochschulrates der Ernst-Abbe-Hochschule Jena gewählt.

Sein Stellvertreter ist der Sprecher der Geschäftsführung der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) Thüringen, Andreas Krey.

Nach dem Ablauf der vierjährigen Amtsperiode des Hochschulrates der EAH Jena arbeitet seit dem 1. Februar d. J. ein neu gewähltes Gremium. Zu den acht stimmberechtigten Mitgliedern gehören, neben Prof. Dr. Jürgen Popp und Andreas Krey, Dr. Brunhilde Seidel-Kwem, kaufmännischer Vorstand des Universitätsklinikums Jena und Sprecherin des Klinikumsvorstands, weiterhin Klaus Berka, Vorstandsvorsitzender der Analytik Jena GROUP, Dr. Fred Grunert, Geschäftsführer der MAZeT GmbH und der Regionalbischof für den Propstsprengel Gera-Weimar, Diethard Kamm. Letzterer war, ebenso wie Fred Grunert, Andreas Krey und Klaus Berka, bereits im vergangenen

Hochschulrat tätig. Herr Berka hatte nicht noch einmal für den Vorsitz des Hochschulrates kandidiert. Die Ernst-Abbe-Hochschule Jena dankt ihm für sein hervorragendes Engagement als Vorsitzender des Gremiums in den beiden zurückliegenden Amtsperioden.

Ebenfalls neu in den Hochschulrat gewählt wurden der Unternehmer des E-Commerce, Stephan Schambach, sowie Dr. Ingolf Voigt, stellvertretender Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Keramische Technologien und Systeme IKTS in Hermsdorf.

Der Hochschulrat der Ernst-Abbe-Hochschule Jena gibt als externes, beratendes und entscheidendes Gremium Empfehlungen zur Profilbildung der Hochschule und zur Schwerpunktsetzung in For-



Von links: Stephan Schambach, Dr. Ingolf Voigt, Andreas Krey, Dr. Brunhilde Seidel-Kwem, Prof. Dr. Jürgen Popp, Diethard Kamm, Dr. Fred Grunert und Klaus Berka; Foto: Gabriele Marx

schung, Entwicklung und Lehre sowie zur Weiterentwicklung des Studienangebots. Die Rektorin der Hochschule, Prof. Dr. Gabriele Beibst, gehört dem Gremium beratend und mit Antragsrecht an. Die Amtsperiode des neuen Hochschulrates endet am 31. Januar 2020.

sn

Carl-Zeiss-Stiftung fördert EAH Jena

Die Carl-Zeiss-Stiftung fördert die Ernst-Abbe-Hochschule Jena mit einer neuen Stiftungsprofessur. Die vom Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen eingeworbene und zu besetzende Professur „Mobile and Cloud Computing“ soll maßgeblich die weitere Digitalisierung von Wirtschafts- und Industrieprozessen fördern.

Die Carl-Zeiss-Stiftung finanziert die Professur für eine Dauer von fünf Jahren mit einem Gesamtvolumen von 475.000 €. „Die Digitalisierung unserer Wirtschafts- und Industrieprozesse“, so Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst, „fördert nicht nur unser derzeitiges Wirtschaftswachstum, sondern ist gleichzeitig entscheidend für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft unseres Standortes.“ Sie unterstreicht: „Wir sind der Carl-Zeiss-Stiftung außerordentlich dankbar für diese umfangreiche und nachhaltige Förderung.“ Die Stiftungsprofessur soll die zwei Fachgebiete „Cloud Computing“ und „Mobile Computing“ bündeln. Während das Cloud Computing verschiedene IT-Infrastrukturen über ein Netz zur Verfügung stellt, ohne dass diese auf dem lokalen Rechner installiert sein müssen, ist das Mobile Computing eine Technologie, die hauptsächlich mobile Kommunikation und mobile Hardware beinhaltet.

Die Professur „Mobile and Cloud Computing“ wird neue Verfahren und Methoden lehren, welche die

Digitalisierung von Wirtschafts- und Industrieprozessen fördern. „Die digitale Wirtschaft ist nicht nur bereits heute ein bedeutender Wirtschaftssektor und wichtiger Technologiebereich, sondern sie treibt die Digitalisierung von Unternehmen, Arbeitswelt und Gesellschaft in hohem Maße voran“, erläutert Prof. Dr. Wolfgang Eibner, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftsingenieurwesen der EAH Jena, wo die neue Stiftungsprofessur angesiedelt sein wird.

Inhaltlich begleitet die Professur den seit 2013/2014 neu eingerichteten Studiengang E-Commerce der EAH Jena, der hauptsächlich Internetausgangswirtschaftsingenieure ausbildet, und auf einen hohen Zulauf blicken kann. Sie soll weiterhin Synergieeffekte für den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen mit Spezialisierung IT entwickeln, diesen durch spezifische Module aus dem Mobile and Cloud Computing anreichern und so einen Ausbildungsbeitrag in Hinsicht der Entwicklung von „Industrie 4.0“ leisten.

Doch auch fachbereichsübergreifend soll die Stiftungsprofessur „Mobile and Cloud Computing“ an der EAH Jena wirken: So können der Bachelorstudiengang Business Information Systems des Fachbereichs Betriebswirtschaft, ebenso wie Studienangebote der Fachbereiche Elektrotechnik/Informationstechnik und Maschinenbau eingebunden werden.

Ein weiteres wichtiges Thema für die neue Professur ist die Kooperation mit Unternehmen: Für die angestrebten Vernetzungen findet die Hochschule nicht nur in Jena und Thüringen große Unterstützung, wie Reinhard Hoffmann, Geschäftsführer der TowerConsult GmbH und Vorsitzender des Förderkreises der EAH Jena, unterstreicht, sondern auch auf Bundesebene.

Nach Recherchen von JenaWirtschaft, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Jena mbH, sind aktuell etwa 5.000 Beschäftigte in der Jenaer IT-Industrie tätig. Etwa 50 % von ihnen, also 2.500 Menschen, arbeiten in den mehr als 50 Unternehmen der Jenaer Internetausgangswirtschaft*. Die EAH Jena wird diese Entwicklung mit der Stiftungsprofessur „Mobile and Cloud Computing“ weiter nachhaltig fördern.

sn

Ansprechpartner und Kontakt:
Prof. Dr. Andrej Werner,
FB Wirtschaftsingenieurwesen
andrej.werner@eah-jena.de

* Quelle:
jenawirtschaft.de, Studie Software & E-Commerce aus Jena

„Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge“



Foto: Robert Schäf

Carolyn und Majd – „Hiwis“ im Projekt Welcome

Die Zahl der Menschen, die in Deutschland Schutz suchen, ist aufgrund der zunehmenden gewalttätigen Konflikte in der Welt sprunghaft angestiegen.

Im Zuge dieser weltweiten Wanderungsbewegungen sind im Jahre 2015 über 30.000 Menschen nach Thüringen gekommen. Unter ihnen sind junge Leute, die in ihren Heimatländern die Studierfähigkeit erworben oder bereits ein Studium begonnen haben, aber nicht abschließen konnten. Schulpflichtige im höheren Schulalter werden zukünftig Gymnasien in Thüringen besuchen.

Die EAH Jena möchte ihren Beitrag zur Integration der Studierfähigen leisten und ihnen helfen, einen Platz in unserer Gesellschaft zu finden. Das Projekt „Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge“ zielt auf die Unterstützung studierfähiger Flüchtlinge ab. Potentielle Studienbewerber sollen ermittelt und durch gezielte Maßnahmen auf ein Studium an der EAH Jena vorbereitet werden.

Zu diesem Zweck hatte das Akademische Auslandsamt im Frühjahr 2016 einen Projektantrag beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gestellt, der im Frühsommer bewilligt worden ist. Daraufhin wurden zwei studentische Hilfskraftstellen vom Akademischen Auslandsamt ausgeschrieben. Die Resonanz war überaus positiv, es gab sehr gute Bewerbungen von engagierten Studierenden der EAH Jena. Ausgewählt wurden letztlich Carolyn Lütke und Majd Mhalla. Carolyn Lütke studiert Business Administration (B.A.) und hat bereits mehrere Jahre im Ausland gelebt und gearbeitet. Majd Mhalla ist Student der Medizintechnik (B.Eng.). Er ist selbst in Syrien geboren und hat schon als Dolmetscher (Arabisch-Deutsch) für das Sozialamt in Jena gearbeitet.

Die beiden Studierenden sollen sich auf den Weg in die vielen Unterkünfte in Thüringen machen und vor Ort interessierte Menschen über die vielfältigen Studiemöglichkeiten an der EAH Jena informieren, den Standort und die Hochschule vorstellen, Hilfsangebote wie Tutorien und Sprachkurse erklären sowie beim Ausfüllen von Bewerbungsformularen helfen.

Im ersten Schritt wurden Carolyn Lütke und Majd Mhalla von den Mitarbeitern des Akademischen Auslandsamtes auf ihren Einsatz vorbereitet. Die Beratung von Flüchtlingen erfordert Wissen auf den Gebieten des Hochschulzugangs für Bewerber aus Drittstaaten, der Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse in Deutschland, der unterschiedlichen Arten von Aufenthaltstiteln für Asylbewerber, der Studienfinanzierung für Flüchtlinge und vieles mehr.

Damit die vielen Informationen in komprimierter Version vorliegen und jederzeit verfügbar sind, wurde eine mehrsprachige Broschüre erstellt, die sowohl von den studentischen Hilfskräften als auch von den Mitarbeitern der EAH Jena in ihren Beratungen genutzt werden kann.

Angelika Förster, Robert Schäf

Erste Bibliotheksstiftung für Thüringer Hochschule

Der Unternehmer Karl-Heinz Johannsmeier stiftete 100.000 € für die Hochschulbibliothek der EAH Jena.

Die Gründung der „Karl-Heinz-Johannsmeier-Stiftung“ zugunsten der Bibliothek der EAH Jena fand im März dieses Jahres statt. Das von dem Stifter gespendete Startkapital in oben genannter Höhe gibt nicht nur der Bibliothek, sondern der ganzen Hochschule einen gewaltigen Anschlag. Die KHJ-Bibliotheksstiftung ist die erste ihrer Art für eine Thüringer Hochschule.

Die Bibliothek der EAH Jena dient der Hochschule als wissenschaftliche Bibliothek in Lehre und Forschung. Darüber hinaus steht sie als öffentliche Bibliothek für berufliche Weiter- sowie allgemeine Bildung allen Interessierten offen. Neben dem Zugang zu gedruckten Werken ist auch das Lesen digitaler Publikationen möglich, ebenso unterstützt sie bei der Publikation von eigenen Texten und bei der Vermittlung von Informationskompetenz. Darüber hinaus gibt es ein angeschlossenes Patent-

informationszentrum, in welchem die Hochschulbibliothek insbesondere die Wirtschaft der Region betreut.

Wie kam es zu der Stiftung? „Die Möglichkeit eröffnete sich vor etwa zwei Jahren durch einen Kontakt zu Herrn Johannsmeier“, so Lothar Löbnitz, Leiter der Hochschulbibliothek. Es folgten mehrere Gespräche, gemeinsam mit der Rektorin der EAH Jena, Prof. Dr. Gabriele Beibst, und dem in Jena gebürtigen und seit 1960 in den USA lebenden, vielseitigen Unternehmer, Erfinder und Start Up-Finanzier von nahezu 100 neuen Unternehmen.

Die neue Stiftung hat eine Satzung als rechtsfähige Stiftung des Privatrechts mit Sitz in Jena. Der erste Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern: Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst, Klaus Berka, Vorstandsvorsitzender der Analytik Jena GROUP und Mitglied des Hochschulrats der EAH Jena, Ehrhard Bückemeier, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Jena-Saale-Holzland sowie Bibliotheksleiter Lo-

thar Löbnitz und Dr. Carsten Morgenroth, Justiziar der EAH Jena.

Für Rektorin Gabriele Beibst ist diese Stiftung eine große Chance und Hilfe: „Die Ernst-Abbe-Hochschule Jena und der Stiftungsvorstand sind Herrn Johannsmeier außerordentlich dankbar. In diesem Jahr blickt die Hochschule auf 25 Jahre ihres erfolgreichen Bestehens. Die erste Bibliotheksstiftung für eine Thüringer Hochschule setzt hier ein ganz besonderes, wegweisendes Zeichen. Wir freuen uns sehr und hoffen auf großes Interesse von Seiten vieler regionaler und überregionaler Partner und deren weitere Unterstützung.“

sn / ksaw

Informationen und Kontakt:
Rektorat@eah-jena.de
lothar.loebnitz@eah-jena.de

Wiederkommen!

1.000 Besucher waren es vielleicht nicht, aber 800 haben ganz sicher den Weg an die EAH Jena zum diesjährigen Hochschulinformationstag gefunden.

Dabei kamen auch in diesem Jahr zahlreiche Gäste wieder „ganz in Familie“. Und nicht nur das, sondern bereits in der nächsten Generation: Hagen Jarausch und Melanie Wilhelm haben sich 1992 als Studenten an der damaligen FH Jena kennengelernt – er war Elektrotechniker, sie studierte Medizintechnik. Die Erfurter kamen am 16. April gemeinsam mit ihren Söhnen, die sich an der Hochschule der Eltern nach einem Studium umschaufen wollten (Foto oben).

Viele der Schüler hatten schon ganz gezielte Vorstellungen, wie beispielsweise Maria Schneider aus Waltershausen bei Gotha: Die Abiturientin, die gemeinsam mit ihrem Vater eine gekonnte Parcoursfahrt auf dem Tandem vor der Aula absolvierte, möchte Hebammenkunde studieren, ein Studium, das die EAH Jena unter anderem gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Jena als Dualen Bachelorstudiengang anbietet. Karl Fuchs hat noch etwas Zeit mit dem Studium. Er besuchte zum HIT seine Schwester Luise, die im Fachbereich SciTec Augenoptik studiert. Der Siebtklässler sah sich nicht nur in den Laboren und Hörsälen um, sondern er gewann auch den Hauptpreis bei der Verlosung des Hochschulmarketings: ein neu bemaltes Fahrrad (Foto Mitte).

Zum ersten Mal war der HIT der EAH Jena auch deutlich international: Die ISL-Sprachschule aus

Koblenz reiste mit 30 ausländischen Jugendlichen aus Ägypten, Jordanien und Pakistan sowie aus Tunesien und Mauritius nach Jena an (Foto unten). Betreuer Mark Borger schrieb im Nachhinein unter anderem:

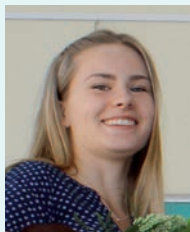
„... alle waren total begeistert von der sehr professionellen Organisation, dem breiten Studienangebot und vor allem von der Ausstattung und der angenehmen Atmosphäre an der EAH Jena ... Wenn vor Beginn der Exkursion einige Teilnehmer eher verhalten auf ein mögliches Studium an der EAH reagierten, war beim Abschluss eine deutlich positivere Studienmotivation zu spüren. Folgende Bachelorstudiengänge waren am gefragtesten: Elektrotechnik, Maschinenbau und Medizintechnik. Ein ganz großes Lob möchte ich auch den beiden Tutoren aussprechen, die unsere Sprachschüler durch den HIT und durch Jena begleitet haben. Ein Sprachschüler meinte im Anschluss: ‚Waah, das war das erste Mal, dass ich mich so lange mit jemandem aus Deutschland unterhalten habe.‘ Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Herrn Scharlock und Herrn Schäf, mit denen ich im Vorfeld und während des HITs im regen Austausch stand und denke, dass ich für alle sprechen kann, wenn ich sage, dass wir einen Besuch an der EAH Jena in den kommenden Jahren gerne wiederholen würden.“

SN

Fotos: Sigrid Neef (1, 2), Mark Borger (3)



Azubis an der EAH Jena



Alina Rosalie Reich

Die EAH Jena hat im Juli eine Auszubildende verabschiedet: Emilienne Thieme lernte vom 1. September 2013 bis zum 15. Juli 2016 den Beruf als Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste in der Hochschulbibliothek.

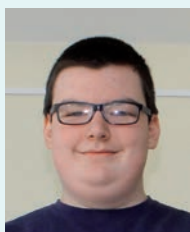
Frau Thieme schloss ihre Ausbildung mit guten und sehr guten Leistungen ab. Betreut wurde sie in den letzten Monaten durch Susan Blume, eine junge Mitarbeiterin der Bibliothek, die selbst ihre Ausbildung als Beste ihres Jahrgangs absolviert hatte.

Emilienne Thieme wurde bis Ende Juli von der Hochschule übernommen. Danach schied sie auf eigenen Wunsch aus, um an der Karl-Volkmar-Stoy-Schule ihren Fachoberschulabschluss abzulegen.

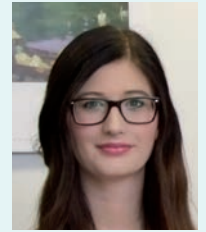
Am 15. August starteten zwei junge Frauen und ein Mann ihre Ausbildung an der EAH Jena. Alina Rosalie Reich wird Kauffrau für Büromanagement. Ihre Ausbildung endet im August 2019, ebenso wie die von Stefanie Bethke, die als Fachangestellte für Bürokommunikation ausgebildet wird. Dagegen lernt Marcel Kappitz bis zum Februar 2020 den Beruf des Industriemechanikers.

SN

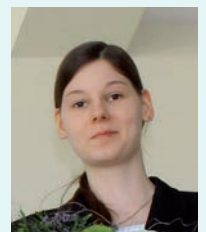
Fotos: Sigrid Neef (E. Thieme), Carola Regel



Marcel Kappitz



Emilienne Thieme



Stefanie Bethke

Für Studierende von Studierenden

Im November findet zum ersten Mal an der EAH Jena ein Workshop für Studierende statt, die sich in Gremien engagieren und engagieren wollen:
Wann? 2.11. und 9.11.2016 von 15.15 bis 18.30 Uhr; Anmeldung: bis 24.10. an: studium-integrale@eah-jena.de. Die Teilnahme ist kostenfrei!

Gremienarbeit ist ein essentieller Bestandteil hochschulpolitischer Aktivitäten und gibt Studierenden die Möglichkeit, ihre Interessen einzubringen, sich zu engagieren und an der Gestaltung der Studienprogramme aktiv mitzuwirken. Die Partizipation und Mitbestimmung aller Mitglieder der Hochschule ist auf allen Ebenen innerhalb der Hochschule möglich.

Eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation der studentischen Beteiligung an der EAH Jena ergab, dass bisher die Mitarbeit der Studierenden an der EAH Jena sehr unterschiedlich wahrgenommen wird. Kritisch gesehen wird, dass die Studierenden ihre Beteiligungsmöglichkeiten oft gar nicht kennen, die aktive Partizipation eine

organisatorische Herausforderung ist und Strukturen und Prozesse der Gremienarbeit mitunter unbekannt sind. Hinzu kommt die Wahl der studentischen Gremienvertreter im Jahresrhythmus. Der EAH Jena ist es ein Anliegen, die Partizipation seitens der Studierenden zu stärken, Transparenz zu steigern, Barrieren und fehlendes Hintergrundwissen zu reduzieren und eine zielführende, aktive Partizipation der Studierenden von Anfang an zu erreichen.

Hat man sich dann für die Mitarbeit entschieden, ist nicht nur der Anfang schwer, sondern auch die regelmäßige Gremienarbeit stellt die Studierenden vor viele Herausforderungen. Viele Fragezeichen schwirren ihnen da im Kopf herum: *Wer ist wofür*

zuständig? Welche Rechtsvorschriften muss ich kennen? An wen muss ich mich wann wenden? Was sind meine Rechte und was meine Pflichten? Wie kann ich die Interessen der Studierenden bestmöglich vertreten?

Im Rahmen des Projekts „Studium Integrale und kontinuierliche Qualitätsverbesserung“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Studierendenrat (StuRa) und der Qualitätsbeauftragten der EAH Jena ein Konzept erarbeitet, das nun im November 2016 in Form eines interaktiven Workshops angeboten wird.

An zwei Nachmittagen bekommen Studierende die Möglichkeit, sich vertieft mit verschiedenen

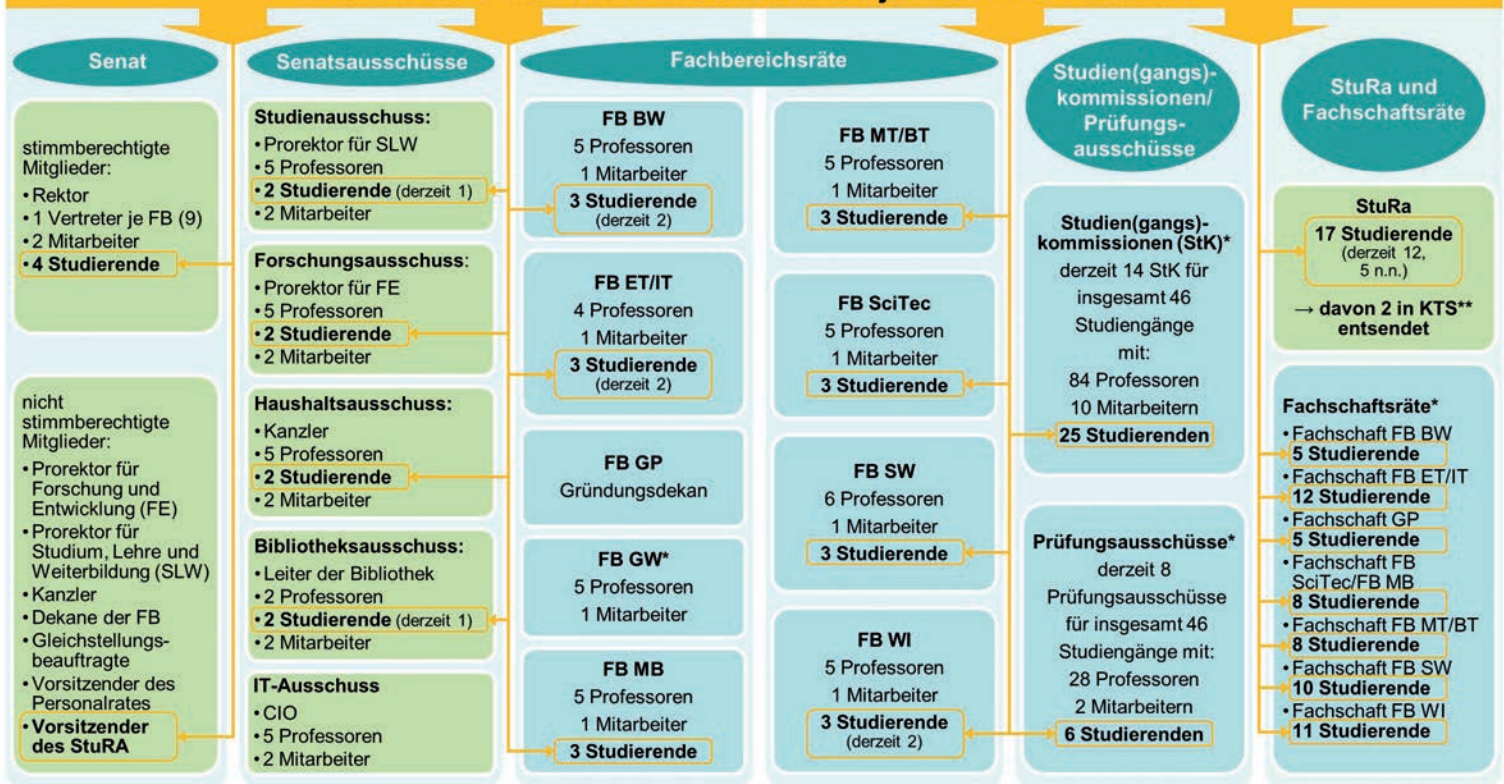
Studentische Partizipation an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena

Zentrale und dezentrale Handlungsfelder mit der Beteiligung der Studierenden

- Zentrale Handlungsfelder mit Beteiligung Studierender**
 Rahmenbedingungen von Qualitätssicherung und -entwicklung:
 • Gestaltung von Evaluationsinstrumenten (EvaO)
 • Handlungsfelder zur Weiterentwicklung der Studiengänge

- Dezentrale Handlungsfelder mit Beteiligung Studierender**
 Inhaltliche Ausgestaltung
 • Diskussion von Evaluationsergebnissen, Begleitung von Akkreditierungsverfahren
 • Überlegungen und Entscheidungen zur Weiterentwicklung der Studiengänge

Die Studierenden der EAH Jena wählen jährlich ihre Vertreter:



* Der Fachbereich Grundlagenwissenschaften (GW) ist die gemeinsame Hochschuleinheit für die Ausbildung in den Grundlagenfächern Mathematik, Physik, Informatik und die Sprachausbildung und bietet keine Studiengänge an.

** KTS = Konferenz der Thüringer Studierendenschaften

Status- und Funktionsbezeichnungen gelten jeweils in männlicher und weiblicher Form.

Gremien und ihren speziellen Aufgaben und Möglichkeiten auseinanderzusetzen. Dabei werden Erfahrungsberichte ehemaliger oder noch aktiver studentischer Gremienmitglieder gemeinsam diskutiert, in Arbeitsgruppen Beispielfälle durchgespielt, Grundlagen der Kommunikation erarbeitet und gemeinsam ein Grundstein für eine nachhaltige Vernetzung untereinander gelegt.

Zum Ausklang des Workshops soll ein *Come Together* stattfinden, um sich untereinander in entspannter Atmosphäre austauschen zu können und die neuen Ideen und Informationen zu verarbeiten.

Die Teilnahme am Workshop ist für alle Studierenden kostenfrei und offen für alle Gremienmitglieder und an Gremienarbeit interessierten Studierenden.

Daniel Heinemann, Julia Hillmann, Janina Kutische, Anke Schmaltz

Weitere Informationen und Programm:
www.eah-jena.de/machmit

Grafik: Anke Schmaltz, Franziska Stang

Tausende Besucher

Am 22. und 23. April 2016 beteiligte sich die Ernst-Abbe-Hochschule Jena bereits zum dritten Mal an der Bildungsmesse studyworld, der 11. Internationalen Messe für Studium, Praktikum und akademische Weiterbildung in Berlin.

Mehr als 8.000 Studieninteressierte besuchten die Messe in diesem Jahr und konnten sich bei Prof. Dr. Andreas Schleicher, Professor für Umweltsmesstechnik im Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen, bei Prof. Dr. Peter Dittrich, Professor für Elektrische Antriebe, Aktorik und Leistungselektronik im Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik und bei Elvira Babić, Masterkoordinatorin der Hochschule, über das gesamte Studienangebot, insbesondere die Masterstudiengänge sowie die internationalen Bachelorstudiengänge Automatisierungstechnik/Informationstechnik International (B.Eng.) und Umwelttechnik und Entwicklung (B.Sc.) informieren.

Neben dem umfassenden Beratungsangebot flankierte ein umfangreiches Vortragsprogramm mit über 70 Präsentationen die diesjährige studyworld. Prof. Dr. Schleicher stellte den internationalen Bachelorstudiengang Umwelttechnik und Entwicklung vor, einen anwendungsorientierten Studiengang, der neben den Grundlagen der Ingenieurwissenschaften und den Technologien des Umweltschutzes, hohen Wert auf die Vermittlung internationaler Kompetenzen legt. Die zukünftigen Ingenieurinnen und Ingenieure der Umwelttechnik sammeln während eines obligatorischen Auslandsjahres internationale Erfahrungen. Sie werden hierdurch für ihre zukünftige Aufgabe und die Herausforderungen bei der Projektierung und dem Einsatz relevanter Umwelttechnik in Entwicklungs- und Schwellenländern vorbereitet. Die Ernst-Abbe-Hochschule pflegt hierfür Partnerschaften mit Hochschulen in Indonesien, Südafrika, Namibia, Jordanien und Südamerika.

Der von Prof. Dr. Dittrich vorgestellte internationale Bachelorstudiengang Automatisierungstechnik/Informationstechnik International beinhaltet ebenfalls ein integriertes Auslandssemester. Die



Von links: Prof. Dr. Andreas Schleicher, Elvira Babić und Prof. Dr. Peter Dittrich, Foto: Prof. Dr. Peter Dittrich

Studierenden können für ein Semester an einer Partnerhochschule in Europa, Brasilien, China, Mexiko, Namibia, Südkorea oder USA studieren. Und darüber hinaus können sie auch selbst eine Hochschule wählen. Neben einer fundierten Ausbildung in technischen Fächern im Bereich der Automatisierungs- und Informationstechnik beinhaltet das Studium auch Fremdsprachenmodule sowie Module für interkulturelle Kommunikation, die die Studierenden auf den integrierten Auslandsaufenthalt im 5. Semester und auf die Praxis vorbereiten.

Die weltweiten Hochschulkooperationen der Ernst-Abbe-Hochschule Jena ermöglichen einen Auslandsaufenthalt in unterschiedlichen Ländern. Durch diesen Aufenthalt mit seiner intensiven Vor- und Nachbereitung sowie durch englischsprachige Lehrveranstaltungen und Praxisprojekte gewinnen die Studierenden in diesen beiden internationalen Studiengängen ein hohes Maß an internationalen Kompetenzen. Die Studieninteressierten konnten darüber hinaus an beiden Messetagen Fragen an Frau Babić hinsichtlich des Gesamtstudienangebots der EAH Jena und insbesondere zu den kon-

sekutiven Masterstudiengängen stellen und sich dabei umfassend über die Zugangsvoraussetzungen, die Bewerbung und das Auswahlverfahren informieren.

Neben dem umfangreichen Informationsmaterial stand den Besuchern, laut Veranstalter, der *bestausgestattete und interessanteste* Besucherstand zur Verfügung, an dem ein Solarkocher sowie ein elektronischer Würfel, dessen Leuchtdioden Lautstärke, Frequenz und Zeit dreidimensional anzeigen, bestaunt werden konnte.

Angesichts der im Mai beginnenden Bewerbungsfrist zum Wintersemester 2016/17 war diese Messe mit tausenden Besuchern aus ganz Deutschland, eine exzellente Gelegenheit, unsere Hochschule sowie das Gesamtstudienangebot vorzustellen und einige Interessierte für das Studium an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena zu begeistern.

Elvira Babić, Prof. Dr. Peter Dittrich, Prof. Dr. Andreas Schleicher / sn

Anerkannt

Verschiedene Weiterbildungsstudiengänge der Ernst-Abbe-Hochschule (EAH) Jena sind seit dem 23. und 24. Juni als „Bildungsveranstaltungen“ nach dem Thüringer Bildungsfreistellungsgesetz anerkannt.

Die Anerkennung erfolgte durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Insgesamt betrifft dies 12 unserer Studienangebote, unter anderem die berufsbegleitenden Masterstudiengänge „General Management“ und „Patent-

ingenieurwesen“ wie auch das Zertifikatsstudium „Optometrist/in“.

Neben weiteren augenoptischen Zertifikatskursen fallen auch verschiedene Module unter diese Anerkennung. Eine ausführliche Auflistung ist über die Homepage im Bereich „Studium/Weiterbildung“ zu finden: <http://www.jenall.de/foerderung/bildungsfoerderung-bei-jenall/>.

Nach dem Thüringer Bildungsfreistellungsgesetz haben Beschäftigte in Thüringen einen Anspruch

darauf, sich zur Weiterbildung von ihrem jeweiligen Arbeitgeber bis zu fünf Tagen im Jahr freustellen zu lassen. Näheres und Ausnahmen werden auf den Webseiten des Ministeriums erläutert.

sn

Informationen und Kontakt:
JenAll e. V.
peter.perschke@eah-jena.de

aaa.career-group@eah-jena.de

An der EAH Jena waren im Wintersemester 2015/2016 646 internationale Studierende immatrikuliert. Das entspricht einem Anteil von rund 14 Prozent (13,8 %) bei einer Gesamtzahl von 4.682 Studierenden (siehe *facetten* Nr. 32, Seite 5).

Damit liegt die EAH Jena fast 2 Prozentpunkte über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 12,3 Prozent (Quelle: Statistisches Bundesamt). Besonders viele ausländische Schul- und Hochschulabsolventen sind in den technischen Studienfächern wie Medizintechnik, Elektrotechnik/Informationstechnik oder auch im englischsprachigen Masterstudiengang Scientific Instrumentation eingeschrieben. Die EAH Jena hat das Potential und die Bedeutung dieser Gruppe erkannt und unterstützt sie, gemeinsam mit Partnern aus öffentlichen Einrichtungen, Wirtschaft und Industrie, bei der Vorbereitung auf Praktika und der Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Neben den üblichen Beratungs- und Betreuungsangeboten, wurden dazu durch das Akademische Auslandsamt unter Leitung von Frau Förster zahlreiche Projekte initiiert (siehe *facetten* Nr. 32, S. 12f.).

Im Rahmen des Projektes „STAYintercultural“ wurde nun, neben interkulturellen Trainings für Studierende und Mitarbeiter, eigens eine Career-Group ins Leben gerufen, um ausländischen Studierenden die Möglichkeit zu geben, ihre interkulturelle Kompetenz zu nutzen und gleichzeitig sich selbst und andere ausländische Mitstudierende auf den deutschen Praktikums- und Arbeitsmarkt vorzubereiten.

Diese Gruppe, bestehend aus aktuell drei ausländischen Studierenden aus Serbien, Kolumbien und

Mexiko, berät andere, internationale Studierende bei der Suche nach Praktikumsplätzen und Abschlussarbeiten.

Zusätzlich werden Hinweise zum Bewerbungsprozess und zur Anfertigung der Bewerbungsunterlagen gegeben. Die Gruppenmitglieder wurden durch Mitarbeiter des Welcome Centers Thuringia im Vorfeld geschult. Die Mitarbeiter des Auslandsamtes fungieren als Mentoren der Career-Group. Die Career-Group nutzt für die Beratungen die Räumlichkeiten des Studierendenrates der EAH Jena.

Bei Anfragen wenden Sie sich bitte per E-Mail an: aaa.career-group@eah-jena.de.

Bitte beachten Sie, dass dieses Angebot ausschließlich für ausländische Studierende gilt.

Alle anderen Studierenden nutzen bitte das umfangreiche Beratungsangebot des Career-Service unserer Hochschule unter <http://www.career.eah-jena.de/>.

Danny von Nordheim, Akademisches Auslandsamt



Treffen der Career Group im internationalen Centrum Jena „Haus auf der Mauer“

Von links: Schulungsleiterin Covadonga González Pujol vom Welcome Center Thuringia, Monica Alexandra Celis Gonzalez, Kolumbien, BWL, Evelyn Zazilhá Rangel Robles, Mexiko, Scientific Instrumentation, und Muhamed Karadzic, Serbien, Wirtschaftsingenieurwesen Informationstechnik, Foto: Danny von Nordheim

(Kein) Stress im Studium

Im Rahmen des Projekts „Gesundes Lehren und Lernen (GLL) an der EAH Jena“ fand von November bis Dezember 2015 eine Befragung von mehr als 400 Studierenden statt.

Die Erhebung wurde vom Center for Innovation and Entrepreneurship (CIE) koordiniert und stand unter der Leitung von Prof. Dr. Heiko Haase und Arndt Lautenschläger. Zielstellung war hierbei die Erfassung des Status quo hinsichtlich verschiedener Aspekte des Wohlbefindens und der Gesundheit. Dazu wurden u. a. Daten erhoben, die Auskunft über Stressbelastungen, Stresssymptome, Kohärenzgefühl, Achtsamkeit und sportliche Aktivitäten geben.

Die nun erfolgte Auswertung der Daten zeigt zunächst, dass sich die überwiegende Mehrheit der befragten Studierenden auf dem Campus der EAH Jena wohlfühlt (91 %) und sich zufrieden mit der Organisation des Studiums (57 %) sowie mit der verbleibenden Freizeit (51 %) zeigt. Dennoch gab auch gut ein Viertel der Befragungsteilnehmer an, sich im Studium gestresst zu fühlen (vgl. untenstehende Abbildung). Eine nähere Analyse offenbart, dass die Stressbelastung mit ansteigendem Alter zunimmt und Frauen stärker als Männer unter Stress leiden. Eine Belastung durch Stress ist zudem seltener bei Personen zu finden, die über einen ausgeprägteren Kohärenzsinn verfügen und ein hohes Maß an Achtsamkeit aufweisen. Zudem

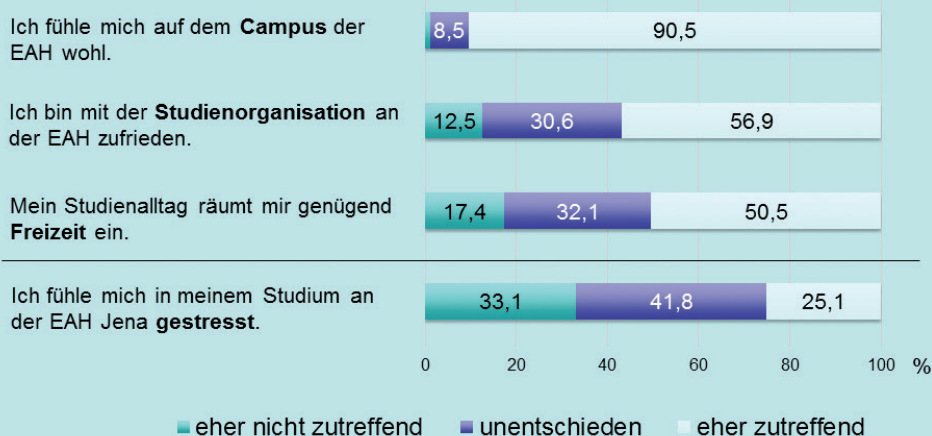
sind Stresssymptome wie etwa Traurigkeit, Unlust und Schmerzen seltener anzutreffen, wenn die Studierendenangaben, sich intensiv sportlich zu betätigen.

Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung achtsamkeitsfördernder Maßnahmen zur Bewältigung von Stress. Das GLL-Projekt setzt an dieser Stelle an, indem es auf die Entwicklung und Durchführung vielfältiger Veranstaltungen zielt, bei denen Achtsamkeits-, Aufmerksamkeits- und Entspannungsverfahren im Mittelpunkt stehen. Weiterer Forschungsbedarf ergibt sich jedoch aus der Fragestellung, mit welchen Maßnahmen am effektivsten Achtsamkeit und Kohärenzempfinden gefördert und somit gesundheitsschädlichem Stressempfinden entgegengewirkt werden kann.

Das CIE als Kompetenzkreis der EAH Jena, der seine Schwerpunkte im Bereich des Innovationsmanagements und der Unternehmensgründung hat, wirkt an der sozialwissenschaftlichen Begleitung und Evaluation des GLL-Projekts mit. Schnittmengen ergeben sich hierbei durch die Kompetenzen des CIE im Bereich des Informations- und Wissensmanagements sowie bei der Konzeption und der Erprobung neuer Lehr- und Lernformen.

Arndt Lautenschläger

Abbildung: Ergebnisse der Befragung hinsichtlich Wohlbefinden und Stress



HZB ...?

... Hinter diesem Kürzel verbirgt sich das etwas sperrige Wort „Hochschulzugangsberechtigung“, welche im Allgemeinen Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist.

Jedoch ist ohne die übliche HZB – das Abitur oder das Fachabitur – ein Studium ebenfalls möglich. Für das so genannte „Studium ohne Abitur“ müssen jedoch verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein und ein Meisterabschluss oder eine adäquate berufliche Qualifizierung vorliegen.

Regelmäßig veröffentlicht das CHE – Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh – eine Auswertung zur Entwicklung des Studiums ohne Abitur in Deutschland. Die Zahlen sind, deutschlandweit gesehen, steigend.

Während sich das Land Thüringen bei diesem Thema der letzten Erhebung nach im unteren Mit-

telfeld bewegt, gehört die Ernst-Abbe-Hochschule Jena mit 18,2 % (nach der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit 20,7 % und der Universität Erfurt mit 24 %) zu den drei von Studierwilligen ohne HZB nachgefragtesten Hochschulen in Thüringen.

An der Ernst-Abbe-Hochschule Jena ist der Trend ebenfalls steigend. Die Hochschule bietet ein wissenschaftlich fundiertes und praxisorientiertes Studium für Interessierte, die aus unterschiedlichsten Gründen kein Abitur oder eine andere HZB vorweisen können. So hatten im vergangenen Wintersemester mehr als die Hälfte der Zugelassenen im Bachelorstudiengang Pflege/Pflegeleitung ihr Studium durch den Nachweis einer entsprechenden beruflichen Qualifizierung, ohne vorheriges Abitur, aufgenommen.

Bei den Zertifikatskursen im Fachgebiet „Augenoptik/Optomietrie“ werden fast ausschließlich Studie-

rende mit einem Meisterabschluss immatrikuliert (Wintersemester 2015/2016: etwa 80 %). Zertifikatskurse sind Weiterbildungsprogramme mit einem Bachelorabschluss für Personen, die nach der Lehre zum Augenoptiker einen Meisterkurs erfolgreich abgeschlossen haben, nun in der Regel ein eigenes Geschäft führen und sich weiterbilden bzw. einen akademischen Grad erwerben möchten.

Die Anfragen nach einem „Studium ohne Abitur“ werden vermutlich noch steigen, denn die EAH Jena ermöglicht seit dem 2. November 2015 auch ein „Studium auf Probe“. Die nötigen Voraussetzungen für ein „Studium auf Probe“ sind zu erfragen unter:

studentensekretariat@eah-jena.de.

sn

Leben und Arbeit in Einklang bringen

„Nach dem Studium möchte ich sehr gerne in Thüringen bleiben und arbeiten. Hier wird es sehr geschätzt, wenn du etwas kannst und ich denke es ist möglich, Leben und Arbeit gut in Einklang zu bringen.“ (Zitat aus dem Filminterview mit einem Studenten der EAH Jena).

Wir wissen sehr selten, welche Qualifikationen und Erfahrungen die internationalen Studierenden der Thüringer Hochschulen bereits nach Deutschland mitgebracht haben. Erst in individuellen Gesprächen oder bei der Zusammenarbeit in Projekten wird deutlich, welche Potenziale bei diesen Studierenden vorhanden sind. Oftmals haben sie bereits Hochschulabschlüsse in ihren Heimatländern erworben oder waren schon mehrere Jahre berufstätig. Leider wird immer noch zu oft die sprachliche Kompetenz von internationalen Studierenden mit ihrer fachlichen gleichgesetzt bzw. verwechselt.

Laut der „BAMF-Absolventenstudie 2013“, die von Januar bis April 2013 durchgeführt wurde, hatten von 4.542 befragten Drittstaatsangehörigen mit einem Aufenthaltstitel zu Studienzwecken (§ 16

Abs. 1 AufenthG) 3.305 (72,8 %) bereits einen Hochschulabschluss im Heimatland erworben, 263 Personen (5,8 %) einen Hochschulabschluss in einem anderen Land und 284 Befragte (6,3 %) einen internationalen Doppelabschluss (vgl. BAMF 2014: 96).

Dazu kommt, dass 69,6 % der Befragten mindestens drei Sprachen und 4,7 % fünf oder mehr Sprachen gut bis sehr gut beherrschten (vgl. ebd.: 119). 73,5 % gaben an, langfristig in Deutschland bleiben zu wollen und 19,3 % planten einen mittelfristigen Aufenthalt zwischen fünf und zehn Jahren (vgl. ebd.: 234).

Die zahlreichen Potenziale von internationalen Studierenden und Absolventen in Thüringen aufzuzeigen ist eines der Vorhaben im Projekt *STAY – Studieren. Arbeiten. Leben in Thüringen*. In drei Kurzfilmen, die im Sommer 2016 produziert wurden, kommen internationale Studierende selbst zu Wort und berichten über ihre Qualifikationen, Kompetenzen, über Soft Skills und interkulturelle Erfahrungen, die sie in ihren Heimatländern und während ihres Studiums in Thüringen erworben haben.

Mit Unterstützung der Akademischen Auslandsämter und Internationalen Büros der Thüringer Hochschulen wurden fünf Studentinnen und fünf Studenten als Protagonisten der Filme ausgewählt. Die Kurzfilme sind nach folgenden Fachgebieten untergliedert: MINT-Fächer, Sozial- und Geisteswissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften. Mit den Filmen möchte das Projekt *STAY* Thüringer Unternehmen auf die Potenziale von internationalen Studierenden und Absolventen aufmerksam machen und zur Integration der Studierenden in den Thüringer Arbeitsmarkt beitragen.

Produziert wurden die Filme von n13-Media aus Erfurt. Die Filme können im YouTube-Kanal des Projekts *STAY – Studieren. Arbeiten. Leben in Thüringen* angesehen werden und sind im Weblog (stay-in-thuringia.blogspot.de) zu finden.

Ekaterina Maruk

Literatur: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2014): Beschäftigung ausländischer Absolventen deutscher Hochschulen. Ergebnisse der BAMF-Absolventenstudie 2013. (Forschungsbericht 23), Paderborn

FACHBEREICHE

BETRIEBSWIRTSCHAFT

Wissenstransfer erfolgreich managen



Foto: Ute Haubold, SCHOTT AG

Der Personalleiter der SCHOTT AG in Jena, Herr Eike Krull, übergibt symbolisch eine Prämie in Höhe von 500 € an Marius Bohl, Projektleiter des Projektes „Wissensmanagement“. Die Studierenden spendeten die Prämie an die Kinderkrebshilfe Jena.

Am 7. Juni übergab Eike Krull, Personalleiter der SCHOTT AG in Jena, eine symbolische Prämie an zehn Studierende des Fachbereichs Betriebswirtschaft.

Unter Leitung von Prof. Dr. Klaus Watzka (im Bild links) führten die Studentinnen und Studenten im Auftrag der SCHOTT AG im Rahmen ihres Studiums ein Projekt über das Wissensmanagement durch. Abschließend präsentierte die Gruppe vor der Geschäftsleitung des Unternehmens ihre Projektergebnisse. Die Prämie in Höhe von 500 € haben die Studenten an die Kinderkrebshilfe Jena gespendet.

In einer globalisierten Welt, die von komplexen technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verknüpfungen von Unternehmen geprägt ist, hängt deren Erfolg mehr und mehr von deren „Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit, Wissens- und Erfahrungsnetzwerk und der Informations- und Wissensweitergabe“ ab.¹ Aufgrund des demografischen Wandels wird es in vielen Unternehmen in den kommenden Jahren zu altersbedingten Abgängen kommen. Um dem damit einhergehenden Wissensverlust frühzeitig entgegenzuwirken hat die SCHOTT AG den Projektauftrag an die Studenten vergeben.

1 Info-Präsentation Schott AG

Ziel ist die Erarbeitung einer „detaillierten personalwirtschaftlichen Prozesskette zum Wissenstransfer im Vorfeld des Ausscheidens älterer Mitarbeiter inklusive aller notwendigen Begleitmaterialien/-formulare“.² Im Kern steht dabei der systematische und rechtzeitige Wissenstransfer, der das Wissen möglichst vollumfänglich erfassen soll. Voraussetzung dafür ist zunächst die exakte Definition und präzise Beschreibung des „erfolgs-kritischen Wissens“.²

Am Anfang des Projektes ging es für die Studierenden vor allem darum, sich mit dem Thema vertraut zu machen und intensive Recherchearbeiten durchzuführen. Im Vordergrund stand die Identifi-

zierung von Instrumenten des Bereichs „Wissensidentifikation und Wissenstransfer“. Im nächsten Schritt befragten die Studentinnen und Studenten deutschlandweit acht Experten in verschiedenen Unternehmen. Hierbei wurden sowohl kleine Unternehmen, die sich auf das Thema Wissensmanagement spezialisiert haben, als auch große Konzerne interviewt. Anschließend wurden einzelne, ausgewählte Mitarbeiter der SCHOTT AG befragt, um einen Überblick über die Person, Position und die Ansicht auf das Unternehmen des Befragten zu erlangen und somit einen reibungslosen Wissenstransfer besser durchführen zu können.

Aus all diesen Vorarbeiten konzipierte die Projektgruppe eine ganzheitliche Prozesskette, die es ermöglicht, das erfolgskritische Wissen der Mit-

arbeiter im Unternehmen zu halten und es auf die nachfolgenden Generationen zu transferieren.

Die Prozesskette besteht aus sieben Schritten, die mit Hilfe der bereitgestellten Materialien durchzuführen sind. In den Prozess sind sowohl der ausscheidende Mitarbeiter als auch der neue Mitarbeiter einbezogen und können sich so über das Wissen austauschen. Des Weiteren wird der Ablauf von einer qualifizierten Person über die gesamte Zeit begleitet. Das Wissen wird je nach Wichtigkeit für das Unternehmen in verschiedene Kategorien eingeteilt. Dadurch wird es dem neuen Mitarbeiter erleichtert, sich das erfolgskritische Wissen möglichst schnell anzueignen.

Marius Bohl / ksaw

² Projektbeschreibung Schott AG

Arbeitszeugnisse: Machen sie noch Sinn?

Jeder Beschäftigte hat in Deutschland bei Beendigung seines Arbeitsverhältnisses einen Rechtsanspruch auf die Ausstellung eines einfachen Arbeitszeugnisses. Dieses enthält Aussagen zur Art und Zeitdauer der ausgeübten Tätigkeit.

Auf Verlangen des Beschäftigten sind auch Aussagen über seine Leistungen und sein Verhalten aufzunehmen. Durch diesen Bewertungsteil wird aus dem einfachen Arbeitszeugnis ein qualifiziertes Arbeitszeugnis. Häufig stellen Unternehmen ohne explizite Anforderung der Beschäftigten ein qualifiziertes Zeugnis aus. Die Rechtsprechung hat die Direktive aufgestellt, dass Arbeitszeugnisse einerseits *wahr*, andererseits aber auch *wohlwollend* formuliert sein müssen, um den Arbeitnehmer in seinem weiteren beruflichen Fortkommen nicht zu stark zu behindern.

Die Frage ist, ob diese beiden Vorgaben überhaupt zu vereinbaren sind. Punktuelle Gespräche mit Personalverantwortlichen lassen vermuten, dass sich die Unternehmen zur Umgehung rechtlicher Probleme bei schwacher Leistung oder negativem Verhalten des Mitarbeiters aus dieser Formulierungszwickmühle zwischen Wahrheit und Wohlwollen herauswinden, indem Negatives überhaupt nicht angesprochen wird oder in positiven Formulierungen versteckt wird. Vielfach wird also die Existenz eines „Zeugniscodes“ behauptet, den man beim Lesen eines Arbeitszeugnisses entschlüsseln muss.

Aber wie rational ist es eigentlich, dass der Zeugnisersteller zunächst Wahrheiten versteckt, die der Zeugnisleser dann mühsam enttarnen soll? Und funktioniert das überhaupt mit hinreichender

Präzision? Diese Frage ist höchst relevant, da Arbeitszeugnisse bei der Erstellung (Bürokratie-)Kosten verursachen und nach wie vor ein Standardbaustein jeder Bewerbungsunterlage sind, also im Rahmen der Personalauswahl für eine neue Stelle potenziell eine wichtige Funktion wahrnehmen.

Wenn aber nun viele Unternehmen einerseits Bedenken wegen möglicher Zeugnisstreitigkeiten mit dem scheidenden Arbeitnehmer haben und andererseits ahnen (wissen?), dass man im Zeugnis nur höchst eingeschränkt Wahrheiten findet, wie wahrscheinlich ist es dann, dass Zeugnisse zum einen sorgfältig und aussagekräftig formuliert und zum anderen systematisch ausgewertet werden? Beides ist aber Voraussetzung dafür, dass das Dokument „Arbeitszeugnis“ Sinn macht. Sind diese Voraussetzung nicht gegeben, dann könnte man sich den Zeit- und Kostenaufwand für Zeugnisse auch komplett sparen.

Empirische Studie

Diese Grundskepsis gegenüber Arbeitszeugnissen war für die beiden Forscher am Fachbereich Betriebswirtschaft der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, Steffi Grau und Prof. Dr. Klaus Watzka, Anlass für eine explorative empirische Fragebogenuntersuchung zur Erstellung und zur Nutzung von Arbeitszeugnissen in deutschen Unternehmen.

Dazu wurden Mitte des Jahres 2015 zwei getrennte Fragebögen für Zeugnisersteller und Zeugnisauswerter erstellt und in einer Auflage von jeweils 500 Exemplaren an Unternehmen aller Größenklassen in Deutschland versandt. Es konnte ein guter Rücklauf von fast 20 % erzielt werden. Konkret

lagen von *Zeugniserstellern* 97 und von *Zeugnisauswertern* 89 auswertbare Fragebögen vor. In der Datenanalyse wurde differenziert nach kleinen (bis 49 Mitarbeiter), mittleren (bis 249) und großen Unternehmen (ab 250 Mitarbeiter).

Empirische Ergebnisse:

Die Ergebnisanalyse zeigte ernüchternde Ergebnisse und legt den Schluss nahe, dass die Anfertigung von Arbeitszeugnissen in Deutschland über weite Strecken zu einem relativ sinnfreien Ritual mutiert ist. Es frisst Zeit und Kosten, an einem hinreichenden Nutzen in der Personalauswahl müssen dagegen erhebliche Zweifel angemeldet werden. So zeigte sich unter anderem:

- Nur noch 7,3 % der Zeugnisse werden wirklich individuell angefertigt. Dominierende Hilfsmittel sind PC-gestützte Zeugnisgeneratoren (41,7 %), selbst erstellte Textbausteine (27,1 %) und Textbausteine aus Literatur/Internet (24 %). Viel spricht also für eine „schablonenhafte Erstarrung“ des Arbeitszeugnisses, die der Individualität des einzelnen Mitarbeiters nur sehr eingeschränkt gerecht wird.
- 49,5 % der Zeugnisersteller haben keinerlei Schulung für ihre Tätigkeit erhalten (in kleinen Unternehmen sogar 80 %). Zeugnisabfassung als „gottgegebene Gabe“?
- Als gravierendste Probleme geben Zeugnisersteller selbst den „Konflikt zwischen Wahrheit und Wohlwollen“ (18,3 %) und die mangelnde „Individualität des Zeugnisses“ (18,3 %) an. Überraschenderweise stellt sich das zentrale

Problem aber bei der „Rekonstruktion des Werdegangs des Mitarbeiters“ im Unternehmen (28,3 %)! Dies wirft kein gutes Licht auf die Führung der Personalakte als wichtige Zeugnisgrundlage.

- Nur ein Drittel der Unternehmen führt im Vorfeld der Zeugniserstellung ein Vorgespräch mit dem Vorgesetzten (durchschnittliche Länge: ca. 15 Minuten). Die wichtigste Quelle für eine valide Einschätzung von Leistung und Verhalten wird also nur unzureichend genutzt.
- Die Spannweite für die Anzahl der im Bewertungsteil zugrunde gelegten Bewertungskriterien differiert im Sample zwischen 2 und 17 (Mittelwert: 6,9). Arbeitszeugnisse fallen also hinsichtlich der Differenziertheit der vorgenommenen Leistungs- und Verhaltensbewertung extrem unterschiedlich aus.
- Lediglich die Hälfte der Unternehmen schätzt die Aussagekraft der von ihnen selbst erstellten Zeugnisse als „hoch“ oder „sehr hoch“ ein. Das ist entlarvend. Man entledigt sich also vielfach nur einer Pflichtaufgabe und hat dabei den „Kunden“, also den späteren Zeugnisleser nicht im Blick.
- Es gibt keine einheitliche Zeugnissprache und auch keine einheitliche Notenskala für die Gesamtbewertung eines Mitarbeiters! Dieser Schluss muss aus einer Mini-Fallstudie im Fragebogen gezogen werden. Die Teilnehmer sollten dabei für die Verhaltens- und Leistungsbeschreibung eines fiktiven Mitarbeiters eine Zeugnispassage entwerfen. Es zeigte sich eine extreme Formulierungsvielfalt. Wenn aber schon die Chiffrierung nicht einheitlich gelingt, wie sollte dann die Dechiffrierung auf Seiten des Zeugnislesers einheitlich sein?
- Die häufigste Reaktion auf die Fallstudie zeigte, dass viele Unternehmen schwache Leistungen oder negatives Verhalten im Zeugnis überhaupt nicht thematisieren. „Weg mit Schaden“ scheint oftmals die Grundhaltung zu sein. Die Angst vor (rechtlichen) Auseinandersetzungen dominiert also oftmals die Pflicht zur Wahrheit. Welchen Nutzen haben Zeugnisse dann aber für die Personalauswahl?
- In großen Unternehmen sind durchschnittlich mehr als fünf Mitarbeiter im Personalbereich mit Analyse und Erstellung von Zeugnissen befasst. Die Prozesse sind also wenig spezialisiert - mit negativen Folgen für die Expertise.
- 53,9 % aller Zeugnisauswerter haben keinerlei Schulung für diese Tätigkeit erhalten (in kleinen Unternehmen sogar 90 %). Auch hier offenbar

die Grundhaltung „Zeugnis kann jeder.“ Beherrschen diese Mitarbeiter dann wirklich die behauptete „Zeugnissprache“? Trotzdem fühlen sich 68,2 % bei der Zeugnisanalyse „sicher“ - eine trügerische Sicherheit?

- Die Hälfte der Unternehmen nutzt bei der Personalauswahl Arbeitszeugnisse nur „weniger intensiv“ (41,4 %) oder sogar „kaum“/„gar nicht“ (9,1 %).
- Bei der Analyse einer Bewerbungsmappe sind Arbeitszeugnisse mit großem Abstand auf Lebenslauf und Anschreiben nur das dritt wichtigste Dokument für die Personalauswahl.
- Für die Analyse von Arbeitszeugnissen wenden die meisten Unternehmen (48,8 % als Modalwert) nur eine Zeitspanne von 0-3 Minuten auf. Ist damit wirklich eine fundierte Zeugnisanalyse möglich?
- 54 % der Zeugnisauswerter lesen ein Zeugnis nicht komplett durch (sog. „Selektivleser“). Selektivleser interessieren sich vor allem für die Tätigkeitsbeschreibung (85 %), die Schlussformel (61 %) und die zusammenfassende Leistungsaussage (54 %). Auch in einer anderen Frage stellt sich eine „ausführliche Tätigkeitsbeschreibung“ als „wichtigster Vorteil“ von Arbeitszeugnissen heraus.
- Nur 27 % der befragten Zeugnisanalytiker schätzen die Aussagekraft von Arbeitszeugnissen für die Personalauswahl als „hoch“ ein (kein einziger als „sehr hoch“!).
- In einer Testsituation sollten die Befragten fünf vorgegebenen, typischen Zeugnisformulierungen auf einer Viererskala die richtige Bewertung zuordnen. Es zeigte sich u. a., dass
 - nur bei drei von fünf Zeugnisaussagen mehr als 50 % der Befragten richtig antworteten,
 - nur ein einziger Befragter (von 88) alle Aussagen korrekt bewertete,
 - die Streuung der Antworten mit einer Standardabweichung von 0,94 (bei einer Viererskala) sehr hoch ist.

Der Test zeigt klar, dass es eine einheitliche und eindeutige Zeugnissprache nicht gibt. Dies gilt auch für die zusammenfassende Leistungsbewertung. Der kommunikative Zeichensatz auf Sender- und Empfängerseite stimmt oftmals nicht überein. Wie soll so präziser Informationsaustausch gelingen?

In einem provokant zugespitzten Fazit könnte man für Arbeitszeugnisse in Deutschland auf Basis der Untersuchungsergebnisse festhalten: „*Oftmals von ungeschultem Personal lieblos zusammengeschus-*

tert – auf der anderen Seite oft nur oberflächlich zur Kenntnis genommen. Es existiert eher babylonische Sprachverwirrung als eine einheitliche, eindeutige Zeugnissprache – sie gehört ins Reich der gut gepflegten Mythen und Legenden.“

Für vertieft interessierte Leser wurde im Anhang noch eine ausgeweitete Ergebniszusammenstellung beigelegt (Tabellen 1 und 2).

Schlüsse:

Die beiden Forscher ziehen vor dem Hintergrund dieser Daten den Schluss, dass die Zeugnispraxis samt ihrer gesetzlichen Grundlagen in Deutschland dringend veränderungsbedürftig ist, wenn das Dokument einen hohen Nutzen in der Personalauswahl entfalten soll. Der dürftige Aussagewert ist eigentlich allen mit Arbeitszeugnissen befassten Personen bewusst. Trotzdem wird dieses sinnentleerte Spiel tapfer weiter mitgespielt. Veränderungsinitiativen sind nicht zu sehen. Für eine auf hohe Effizienz bedachte Wirtschaft ist das erstaunlich. Zum Thema „Arbeitszeugnisse“ scheint es fast schon eine Art Omertà aller Beteiligten zu geben.

Den größten Nutzen stiften Arbeitszeugnisse derzeit noch dadurch, dass sie dem Arbeitnehmer eine Bestätigung von dritter Seite über die ausgeübten Tätigkeiten an die Hand geben und damit den Angaben eines Arbeitnehmers über seine vorhandenen Qualifikationen/Erfahrungen im Bewerbungsprozess eine größere Glaubwürdigkeit verleihen. Aber selbst hier muss fraglich bleiben, ob die Angaben im Zeugnis nicht auch zum Teil „um des lieben Friedens“ willen geschönt sind. Die Aussagen zu Leistung und Verhalten jedoch haben keinen Selektionswert, wenn man nicht weiß, ob und zu welchem Teil sie wahre Aussagen enthalten oder lediglich streitvermeidende Gefälligkeitssagen sind. Ein solch unsinniges Ritual gehört abgeschafft.

Die Autoren der Studie sehen folgende grundsätzlichen Handlungsoptionen:

1. Komplettabschaffung der Zeugnispflicht als radikalste Lösung. Es müsste dann allerdings auf anderem Wege sichergestellt sein, dass ein ausscheidender Arbeitnehmer eine Bestätigung über seine ausgeübten Tätigkeiten und wahrgenommenen Funktionen erhält.
2. Beschränkung der gesetzlichen Zeugnispflicht auf eine aussagekräftige Darstellung der ausgeübten Tätigkeiten. Aus ihr muss auch hervorgehen, wie lange (z. B. 15 Monate) und mit welchem relativen Zeitanteil an der Gesamtbeschäftigung (z. B. 50 %) die Tätigkeit wahrgenommen wurde. Es entsteht dann ein Dokument, das einer Stellenbeschreibung äh-

nelt. Informationen über ausgeübte Tätigkeiten sind laut unserer Studienergebnisse für einstellende Unternehmen auch die eindeutig wichtigste Information. Dies würde einen kompletten Verzicht auf wertende Aussagen, also auf das qualifizierte Zeugnis bedeuten. Aus Sicht der Autoren wäre das der zu favorisierende Weg.

3. Will man auf wertende Aussagen zu Leistung und Verhalten nicht gänzlich verzichten, dann sollten sie anhand eines vom Gesetzgeber vorgegebenen Kriterienkatalogs getroffen werden. Diese Standardisierung bewirkt eine stärkere Vereinheitlichung und damit eine bessere Vergleichbarkeit von Arbeitszeugnissen. Eine Bewertungsskala sollte ebenfalls standardisiert vorgegeben werden und nur

drei Stufen umfassen: *sehr deutlich über der betriebsüblichen Leistung* • *betriebsübliche Leistung* • *sehr deutlich unter der betriebsüblichen Leistung*. Die Regeleinstufung wäre eine weit verstandene „betriebsübliche Leistung“. Die Spitzeneinstufung ist den wirklichen Leistungsträgern vorbehalten und darf nicht justitiabel sein, sondern muss allein der Einschätzung des Arbeitgebers vorbehalten sein. Die schlechteste Einstufung sollte im Ausnahmefall dann eingesetzt werden, wenn Leistung und/oder Verhalten des Mitarbeiters auch Überlegungen zu einer personen- oder verhaltensbedingten Kündigung rechtfertigen würden.

Bei diesen Handlungsvorschlägen ist zu sehen, dass es dem Arbeitgeber selbstverständlich völlig

freisteht, einem geschätzten Mitarbeiter auf freiwilliger Basis jedwedes wertende Schreiben an die Hand zu geben; er ist nur nicht dazu verpflichtet.

Die einzelnen Handlungsoptionen sind im Rahmen der Studie detailliert ausgeführt und begründet, bis hin zu einem Vorschlag für eine gesetzliche Neufassung der Zeugnispflicht.

Veröffentlichung:

Die Studie wird in Buchform beim SpringerGabler-Verlag/Wiesbaden unter dem Titel „Arbeitszeugnisse in Deutschland - Kritische Analysen zur Erstellung und zur Nutzung in der Personalauswahl“ veröffentlicht.

Steffi Grau, Prof. Dr. Klaus Watzka

Ausführliche Ergebniszusammenfassung zur Zeugniserstellung

ZEUGNISERSTELLUNG

- In großen Unternehmen dominieren eindeutig qualifizierte Arbeitszeugnisse; in kleinen Unternehmen ist dagegen der Anteil einfacher Arbeitszeugnisse höher.
- 62,9 % aller Unternehmen erstellen bei Ausscheiden eines Mitarbeiters auch ohne explizite Anforderung ein qualifiziertes Zeugnis.
- Der durchschnittliche Zeitaufwand für ein einfaches Arbeitszeugnis beträgt 0,5 Stunden.
- Der durchschnittliche Zeitaufwand für ein qualifiziertes Arbeitszeugnis beträgt 1,2 Stunden. Kleine Unternehmen benötigen länger und weisen stärkere Schwankungen auf. Es bestehen Zweifel, ob die Unternehmen alle Vorbereitungsarbeiten einkalkuliert haben.
- Drei Viertel der Unternehmen halten den Aufwand für Arbeitszeugnisse für „angemessen“, ein Viertel für zu hoch.
- Arbeitszeugnisse werden im Durchschnitt 16,4 Tage nach Ausscheiden des Mitarbeiters übergeben. Kleine Unternehmen benötigen am längsten.
- Personalabteilungen sind bei 90 % der Unternehmen die wichtigsten beteiligten Akteure bei der Zeugniserstellung; bei 60 % agieren sie sogar allein. Vorgesetzte sind in 31 % der Fälle beteiligt, aber nie Alleinakteur. In kleinen und mittleren Unternehmen spielt die Geschäftsleitung eine wichtige Rolle. Komplettes Outsourcing gab es nur in einem Fall.
- Nur noch 7,3 % der Zeugnisse werden individuell angefertigt.
- Dominierendes Hilfsmittel sind bei 41,7 % Zeugnisgeneratoren vor selbst erstellten Textbausteinen (27,1 %) und Textbausteinen aus der Literatur oder dem Internet (24 %). Arbeitszeugnisse werden so immer stärker zu einem standardisierten Dokument.
- Als wichtigste unterstützende Unterlagen verwenden Unternehmen Formblätter für Zuarbeiten von Führungskräften (86,5 %), Anforderungsprofile (83,3 %), Personalakte (79,2 %), Stellenbeschreibungen (71,9 %) und frei formulierte Zuarbeiten von Führungskräften (54,2 %). Fast alle setzen mehr als eine unterstützende Unterlage ein.
- 49,5 % aller Zeugnisersteller haben keinerlei Schulung für diese Tätigkeit erhalten. Bei kleinen Unternehmen sind es sogar über 80 %.
- Nur etwa die Hälfte der durchgeführten Schulungen stellen ausführlichere Präsenzseminare dar. Die andere Hälfte hat eher informalen Charakter (z. B. Einarbeitung on the job, Kenntnisse aus Ausbildung oder Studium).
- Nahezu alle Teilnehmer (95,8 %) einer Schulung haben die Maßnahmen als „hilfreich“ eingestuft.
- Befragte ohne Schulungsmaßnahmen sehen nur zu 36,2 % Schulungsbedarf und wünschen sich dann mit einem Anteil von 46,7 % hauptsächlich Seminare/Weiterbildungen zum Thema.
- 85,3 % der Befragten haben sich schon selbständig mit Literatur zur Zeugniserstellung beschäftigt.

<ul style="list-style-type: none"> • 80 % fühlen sich bei der Erstellung von Zeugnissen „sicher“. Bei kleinen Unternehmen liegt der Wert nur bei 30 %.
<ul style="list-style-type: none"> • Befragte mit Schulungsmaßnahmen fühlten sich um 14,3 % sicherer bei der Zeugniserstellung als ungeschulte Personen.
<ul style="list-style-type: none"> • Die gravierendsten Probleme bei der Zeugniserstellung: Rekonstruktion des Lebenslaufs (28,3 %), Konflikt zwischen Wahrheit und Wohlwollen (18,3 %), Individualität des Zeugnisses (18,3 %).
<ul style="list-style-type: none"> • Nur ein Drittel der Unternehmen führt im Vorfeld der Zeugniserstellung ein Vorgespräch von etwa einer Viertelstunde mit dem Vorgesetzten. Vorgespräche mit dem Mitarbeiter selbst kommen nahezu nicht vor. Die wenigsten und kürzesten Gespräche finden in Großunternehmen statt.
<ul style="list-style-type: none"> • 38,5 % der Unternehmen lassen sich „manchmal“ einen Zeugnisentwurf vom Mitarbeiter selbst anfertigen; 2,1 % sogar „immer“.
<ul style="list-style-type: none"> • Nahezu alle Zeugnisse werden nach Erstellung Korrektur gelesen. Wichtigste Korrekturleser sind mit 70 % die Vorgesetzten des Mitarbeiters. Mitarbeiter selbst werden mit 16 % kaum als Korrekturleser eingesetzt.
<ul style="list-style-type: none"> • Die Spannweite der im qualifizierten Zeugnis zugrunde gelegten Bewertungskriterien liegt zwischen 2 und 17. Der Mittelwert im Gesamtsample beträgt 6,9 Beurteilungskriterien. Zeugnisse fallen damit sehr uneinheitlich aus.
<ul style="list-style-type: none"> • Beanstandungen des Mitarbeiters nach Zeugnisübergabe kommen bei 68 % der Unternehmen gar nicht oder in maximal 3 % der Fälle vor. 28 % der Unternehmen haben Beanstandungsquoten zwischen 3 % und 10 %. In großen Unternehmen kommen Beanstandungen häufiger vor.
<ul style="list-style-type: none"> • Zeugnisbesprechungen mit dem Mitarbeiter vor der Zeugnisübergabe erhöhen die Beanstandungsquote in kleinem Umfang.
<ul style="list-style-type: none"> • Beanstandungen des Mitarbeiters führen in 95 % der Unternehmen „immer“ (39,8 %) oder zumindest „manchmal“ (55,4 %) zu Zeugniskorrekturen. • 86,7 % der Unternehmen hatten in den letzten fünf Jahren keine Arbeitsgerichtsprozesse wegen Zeugnissen. Der arithmetische Mittelwert für die Anzahl der Prozesse in fünf Jahren liegt bei 0,29 Prozessen.
<ul style="list-style-type: none"> • Nur die Hälfte der Unternehmen schätzt die Aussagekraft der von ihnen selbst erstellten Zeugnisse als „hoch“ oder „sehr hoch“ ein. • Kleine Unternehmen sind skeptischer als große Unternehmen.
<ul style="list-style-type: none"> • Geschulte Zeugnisersteller attestieren dem eigenen Zeugnis eine um etwa 17 % höhere Aussagekraft.
<ul style="list-style-type: none"> • Zeugniserstellung ist vielfach eine unbeliebte Tätigkeit. 45 % der Befragten fertigen „eher ungerne“ (39,8 %) oder sogar „sehr ungerne“ (5,4 %) Zeugnisse an. Bei großen Unternehmen ist die Tätigkeit am beliebtesten.
<ul style="list-style-type: none"> • Die Aufforderung an die Befragten zur Formulierung einer Zeugnispassage auf Basis einer Verhaltens- und Leistungsbeschreibung eines fiktiven Mitarbeiters (= Fallstudie) zeigte eine extreme Formulierungsvielfalt und wies nach, dass es eine einheitliche Zeugnissprache nicht gibt und auch eine einheitliche Notenskala für die Gesamtbewertung nicht existiert.
<ul style="list-style-type: none"> • Die häufigste Reaktion auf die Fallstudie zeigte, dass viele Unternehmen schwache Leistungen und negatives Verhalten im Arbeitszeugnis grundsätzlich nicht thematisieren. Damit wird die Umsetzung der Wahrheitspflicht problematisch.

Ausführliche Ergebniszusammenfassung zur Zeugnisanalyse

ZEUGNISANALYSE
<ul style="list-style-type: none"> • Wichtigster beteiligter Akteur bei der Zeugnisanalyse ist mit 88,6 % der Personalbereich. Allerdings agiert er viel weniger allein als bei der Zeugniserstellung, sondern in 59,1 % der Fälle mit der Fachabteilung als Kooperationspartner, die ihrerseits nie allein agiert. In kleinen Unternehmen dominieren die Geschäftsleitungen mit 45,5 % als Alleinakteure.
<ul style="list-style-type: none"> • In großen Unternehmen sind durchschnittlich mehr als fünf Mitarbeiter im Personalbereich mit Analyse und Erstellung von Zeugnissen befasst. Die Prozesse sind also wenig spezialisiert.
<ul style="list-style-type: none"> • Die Hälfte der Unternehmen (50,5 %) nutzt bei der Personalauswahl die Arbeitszeugnisse nur „weniger intensiv“ (41,4 %) oder sogar „kaum“ oder „gar nicht“.
<ul style="list-style-type: none"> • Die komplette Bewerbungsunterlage wird von 47 % der Unternehmen innerhalb von maximal zehn Minuten analysiert; 22 % geben sich mehr als 26 Minuten Zeit. Die Standardabweichung liegt bei 4,4 Minuten.
<ul style="list-style-type: none"> • Die Analyse von Arbeitszeugnissen erfolgt bei 48,8 % der Unternehmen (= Modalwert) in einer Zeit zwischen 0-3 Minuten. • Große Unternehmen sind sowohl bei der Analyse der Bewerbungsunterlage, als auch von Zeugnissen am schnellsten.

<ul style="list-style-type: none"> • <i>Arbeitszeugnisse sind in einer Bewerbungsmappe mit sehr deutlichem Abstand auf Lebenslauf und Anschreiben nur das dritt wichtigste Dokument für die Personalauswahl.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>54 % der Unternehmen lesen ein Arbeitszeugnis nicht komplett durch (Selektivleser).</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Die wichtigsten Bestandteile eines Zeugnisses sind für Selektivleser die Tätigkeitsbeschreibung (85 %), die Schlussformel (61 %) und die zusammenfassende Leistungsbewertung (54 %).</i> • <i>Auch für Komplettleser ist die Tätigkeitsbeschreibung mit Abstand das wichtigste Element.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>54,5 % der Unternehmen (Modalwert) lehnen „manchmal“ Bewerber wegen schlechter Zeugnisse ab; 30,6 % tun das „selten“ oder „nie“.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Den mit Abstand wichtigsten Vorteil von Arbeitszeugnissen sehen Unternehmen in der ausführlichen Tätigkeitsbeschreibung.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Die Nachteile des Arbeitszeugnisses werden in der eingeschränkten Wahrheit und Aussagenpräzision aufgrund der Zeugnissprache gesehen.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Nur 27 % der Befragten schätzen die Aussagekraft von Zeugnissen für die Personalauswahl als „hoch“ ein, niemand als „sehr hoch“. Der Modalwert liegt mit 56,2 % bei „mittelmäßiger“ Aussagekraft.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>40 % sehen den Nutzen von Zeugnissen in Relation zum Aufwand nur „teilweise“ oder „nicht“ gerechtfertigt; 60 % votieren mit „eher ja“, im seltenen Einzelfall auch „eindeutig ja“.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>40 % verrichten die Tätigkeit der Zeugnisanalyse „eher ungern“, 60 % mindestens „überwiegend gern“.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>53,9 % aller Zeugnisanalytiker haben keinerlei Schulung für diese Tätigkeit erhalten. Bei kleinen Unternehmen sind es sogar über 90 %.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Nur knapp die Hälfte der durchgeführten Schulungen (44,7 %) finden als ausführlichere Präsenzseminare statt. Zweitwichtigste Qualifikationsquelle sind „Kenntnisse aus Ausbildung oder Studium“ (28,9 %).</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Nahezu alle Teilnehmer (95,1 %) einer Schulung haben die Maßnahmen als „hilfreich“ eingestuft.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Befragte ohne Schulungsmaßnahmen sehen nur zu 33,3 % Schulungsbedarf und wünschen sich dann mit einem Anteil von 61,5 % hauptsächlich Seminare/ Weiterbildungen zum Thema.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>68,2 % der Befragten fühlen sich bei der Zeugnisinterpretation mindestens „sicher“; 28,5 % „mittelmäßig sicher“. Die größte Unsicherheit ist bei kleinen Unternehmen zu finden.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Befragte mit Schulungsmaßnahmen fühlten sich um 28 % sicherer bei der Zeugnisanalyse als ungeschulte Personen.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Nur 46 % der Befragten bestätigen mit mindestens „eher ja“, dass es eine „einheitliche und eindeutige“ Zeugnissprache gibt.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>In einer Testsituation sollten die Befragten fünf vorgegebenen typischen Zeugnisaussagen auf einer Viererskala die richtige Bewertung zuordnen. Es zeigte sich u. a., dass</i> <ul style="list-style-type: none"> – nur bei drei von fünf Zeugnisaussagen mehr als 50 % der Befragten – richtig antworteten, – nur ein einziger Befragter (von 88) alle Aussagen korrekt bewertete, – die Streuung der Antworten mit einer Standardabweichung von 0,94 – (bei einer Viererskala) sehr hoch ist. <p>Der Test zeigt, dass es eine einheitliche und eindeutige Zeugnissprache nicht gibt. Dies gilt auch für die zusammenfassende Leistungsbewertung.</p>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Referenzschreiben werden von 64,7 % nicht als aussagekräftiger als Arbeitszeugnisse angesehen. Als wichtigste Vorteile werden die größere Individualität, die Freiwilligkeit der Erstellung und die gute Personenkenntnis des Referenzgebers genannt. Als wichtigste Nachteile werden die starke Subjektivität und die generell positive Bewertung gesehen.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Striktere gesetzliche Vorgaben für das Arbeitszeugnis werden mit einer großen Mehrheit von 85,2 % abgelehnt. Es zeigte sich bei der Auswertung, dass die Befragten gedanklich unzureichend zwischen Gesetz und Rechtsprechung trennen.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ein Viertel der Befragten machte Vorschläge zur Veränderung der Zeugnispraxis. Die häufigsten Vorschläge zielten auf</i> <ul style="list-style-type: none"> – Einführung von Standardkriterien zur Beurteilung, – Schaffung einer einheitlichen Zeugnissprache, – gänzliche Abschaffung von qualifizierten Zeugnissen und Beschränkung auf einfache Zeugnisse, – Verzicht auf verbale Ausführungen und Einführung eines reinen Noten- oder Punktesystems.

ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK

Technische Denkmale der Ingenieurskunst

Ein Photorepeater oder Waferstepper dient der schrittweisen Übertragung kleinster Strukturen auf einen Wafer, um diesen anschließend technologisch zu bearbeiten. Es ist ein entscheidender Prozessschritt zur Herstellung mikroelektronischer Schaltkreise, die dann in all unseren Geräten zur Kommunikation und Informationsverarbeitung eingesetzt werden.

Zwei solche Geräte befinden sich an unserer Hochschule. Im Foyer des Fachbereiches Elektrotechnik und Informationstechnik steht das Gerät „Optimetrix 8005“. Entwickelt wurde dieses Gerät maßgeblich von Karl Heinz Johannsmeier. Er studierte an der „Betriebsfachschule für Feinmechanik und Optik Jena“, einer Vorgängereinrichtung unserer Hochschule. Nach seiner Flucht aus der DDR in den Westen arbeitete er in Kalifornien in der Firma „Hewlett Packard“. Mit den Erfahrungen, die er bei diesem Pionier der Mikroelektronik sammelte, gründete er 1976 seine eigene Firma und produzierte Photorepeater. 2007 wurde von ihm das historische Gerät an unsere Hochschule übergeben.

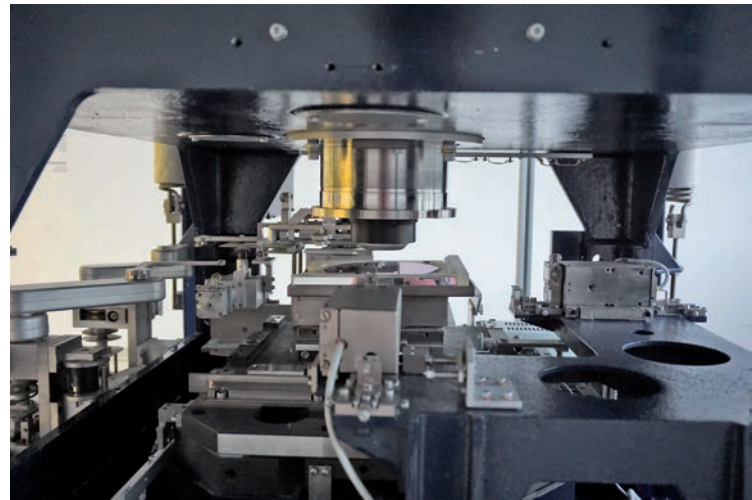
Ebenfalls im Haus 5, in der 3. Etage, steht der zweite Repeater. Es ist ein „ASR 22“. Das Gerät wurde in den 1980er Jahren im VEB Kombinat Carl Zeiss Jena entwickelt. Dieses Gerät war ebenfalls eine große wissenschaftlich-technische Leistung und es war ein Prestigeobjekt der DDR. Fertiggestellt in der Wendezeit, bestand nach der Wiedervereinigung Deutschlands kein Absatzmarkt mehr. Der gerade fertiggestellte Repeater kam an die Hochschule.

Es gibt eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten der beiden Photorepeater auf technischem Gebiet und recht unterschiedliche Lebensumstände derjenigen, die an der Entwicklung beteiligt waren. Es ist ein bemerkenswerter Dualismus, dass von Jenaern auf beiden Seiten der damaligen politisch geteilten Welt an den Technologien des digitalen Zeitalters gearbeitet wurde. Dies ist zum großen Teil im reichen Wissens- und Erfahrungsschatz der

Region begründet. Heute bauen wir an der Hochschule auch auf diesen Erfahrungen auf.

Beide Repeater besitzen eine Hülle aus Glas. Es ist mit großer Freude zu verzeichnen, dass auch die Hülle des ASR 22 wieder in Stand gesetzt wurde. Durch mechanische Spannungen war das Glas geborsten. Die Hochschule hat die Mittel zur Reparatur zur Verfügung gestellt. Herr Rainer Schwenicke, Herr Albin Werner, Herr Gerhard Winterfeld und Herr Ulv Krabisch haben die notwendigen Arbeiten ausgeführt. Die drei Erstgenannten waren schon bei der Herstellung der ersten Fertigungsmuster des ASR 22 dabei. Neben den Geräten sind weitere Informationen zu finden.

Die beiden Photorepeater sind heute technische Denkmale. Sie sind Symbole für die Ingenieurkunst



Das Innere des ASR 22 mit Objektiv und Wafertisch in der Mitte

und für die selbstbewusste und kreative Umsetzung innovativer Ideen. Sie sind auch Symbole für die Chip-Technologie, auf der die gesamte Informationstechnik aufbaut. Und sie sind ein Anlass um über unsere Geschichte nachzudenken.

Prof. Dr. Peter Dittrich,

Fotos: privat



Optimetrix in der 2. Etage von Haus 5



ASR 22 in der 3. Etage von Haus 5

Studenten experimentierten für Höhenforschungsrakete

Lapland, am 18. März dieses Jahres, 6.10 Uhr: Die Höhenforschungsrakete „REXUS19“ startete mit vier ingenieurwissenschaftlichen Experimenten aus Deutschland, Schweden und Großbritannien an Bord. Nachdem der Start wegen zu hoher Windgeschwindigkeiten in Bodennähe mehrfach verschoben werden musste, waren die Bedingungen nun optimal, und „REXUS19“ erhob sich in den klaren Morgenhimmel.

Mit dabei war auch ein Experiment von Studierenden der Ernst-Abbe-Hochschule (EAH) Jena: Ihr Experiment „LiME“ (Link Made Early) beschäftigt sich mit der Entwicklung eines neuartigen Kommunikationsschemas für Kleinstsatelliten.

Kleinstsatelliten rotieren nach dem Auswurf aus der Rakete meist noch kontinuierlich, was den Aufbau einer zuverlässigen Funkverbindung zur Bodenstation erschwert. Die Grundidee hinter dem neu entwickelten Kommunikationsschema ist es, die Lage des Satelliten zu bestimmen und Daten immer nur genau dann zu übertragen, wenn seine Antenne in Richtung Erde zeigt. In Zukunft könnte man damit möglicherweise sowohl Energie einsparen, als auch die Menge der erfolgreich übertragenen Datensätze erhöhen.

Im Experiment wurde die Situation der Kleinstsatelliten durch selbstentwickelte elektronische Einheiten simuliert. Diese waren mit einer Sensorik zur Lageerkennung und einer Sendeeinheit mit Antenne ausgestattet und wurden nach dem Brennschluss aus der Rakete ausgeworfen. Für den Auswurf musste ein Modul entwickelt und gebaut werden, das ebenfalls in die Rakete integriert wurde.

Da ein Großteil des 15-köpfigen Teams der EAH Jena im Masterstudiengang „Raumfahrt-elektronik“ im Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik studiert, lag die Durchführung eines Experimentes in diesem Themengebiet nahe. Für die unmittelbare Konstruktion des Moduls, u. a. des neu entwickelten Auswurfmechanismus, waren dagegen Studierende der Fachbereiche Maschinenbau und SciTec der EAH Jena verantwortlich.

Der eineinhalbjährigen Entwicklungs- und Testphase folgte die zwei Wochen dauernde Startkampagne mit zahlreichen Tests und Integration der Nutzlasten, deren abschließende Höhepunkte die Starts der Raketen „REXUS19“ und „REXUS20“ waren.

Die Jenaer waren mit sieben Teammitgliedern in Lapland vertreten. 97 Sekunden nach dem glücklichen Start wurden die vier elektronischen Einheiten wie geplant in einer Höhe von knapp 70 km ausgeworfen.

In diesen Höhen herrschen bereits ähnliche Umgebungsbedingungen wie die, denen auch echte Satelliten ausgesetzt sind. Die von allen vier elektronischen Einheiten während des mehrminütigen Freifluges gesendeten Sensordaten wurden sowohl von einer eigenen Bodenstation, als auch von einer Empfangsstation des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) aufgezeichnet.

Eine erste Begutachtung der gewonnenen Daten legt einen Erfolg des Experiments nahe, abschließende Ergebnisse aus der Datenanalyse werden jedoch erst folgen. Bei der Inspektion des nach der Landung geborgenen Moduls fanden sich keine Hinweise auf Beschädigungen durch die während des Fluges aufgetretenen enormen Belastungen. Das Jenaer Experiment „LiME“ war also ein voller Erfolg.

Das Experiment wurde im Rahmen des REXUS/BEXUS-Projektes (Rocket/Balloon Experiments for University Students) durchgeführt. Dabei begleitete das DLR-Raumfahrtmanagement in Bonn die deutschen Teilnehmer während der gesamten Projektzeit. Ingenieure der ZARM-Fallturmbetriebsgesellschaft in Bremen unterstützten in dessen Auftrag die Studententeams technisch und organisatorisch.

Die Studierenden arbeiteten außerdem mit EuroLaunch, einer Kooperation des schwedischen Raumfahrtunternehmens SSC und der Mobilien Raketenbasis MoRaBa des DLR in Oberpfaffenhofen zusammen. EuroLaunch führt die Starts der Rake-



*Start der Rakete
Foto: ZARM*

ten vom Raumfahrtzentrum Esrange bei Kiruna in Schweden durch.

Das DLR Raumfahrtmanagement und die Schwedische Nationale Raumfahrt-Behörde SNSB haben ein Abkommen zur gemeinsamen Durchführung des Studentenprogramms REXUS/BEXUS geschlossen. Daher stehen je 50 Prozent der Raketen- und Ballon-Nutzlasten deutschen und schwedischen Studenten zur Verfügung. SNSB hat den schwedischen Anteil für Studenten aller ESA-Mitgliedsstaaten sowie der kooperierenden Staaten geöffnet.

<http://rexus-lime.de>

LiME-Team / sn

ZEISS-Exkursion

Im vergangenen Winter besuchten 15 MINT-Studentinnen das Jenaer ZEISS-Werk. Die Mädchen kamen überwiegend von der EAH Jena, waren aber auch von der Hochschule Nordhausen und der TU Ilmenau angereist.

Die Exkursion fand im Rahmen von Veranstaltungen für MINT-Studentinnen aus ganz Thüringen statt. Der Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik wollte mit diesem Angebot vor allem zukünftigen Ingenieurinnen die Möglichkeit geben, durch das Kennenlernen des international sehr bekannten ZEISS-Unternehmens in ihrer Berufsorientierung einen Schritt weiterzukommen.

Franziska Tischer, Absolventin des Fachbereichs ET/IT, hieß die Studentinnen mit einem Überblick über die Einstiegsmöglichkeiten bei ZEISS willkommen. Anschließend wurde das Hauptprodukt des hiesigen ZEISS-Werkes, das Laserscanningmikroskop (LSM 880), in seiner Funktionsweise vorgestellt. Eine Studentin berichtete begeistert: „Durch den sehr anschaulichen Vortrag habe ich

den kompakten Inhalt meiner Optikvorlesung endlich verstanden!“

Anschließend schauten die jungen Frauen in der Fertigungsabteilung den Arbeitern beim Zusammenbauen des LSM über die Schulter. Zum Abschluss durften sie im Applikationszentrum das fertige Mikroskop live erleben. Mithilfe verschiedener Zelltypen entdeckten sie die vielfältige Einsatzweise des Mikroskops.

Während der gesamten Exkursion wurden die Studentinnen von Franziska Tischer begleitet und konnten so ihre Fragen direkt loswerden. Das war auch ein Grund, warum eine Exkursion nur für Frauen angeboten wurde, obwohl diese auch männlichen Studierenden Nutzen gebracht hätte. Neben der direkten Kommunikation mit der Ingenieurin tauschten sich die Studentinnen auch untereinander aus.



ZEISS LSM 880 mit Airyscan
Bild: ZEISS

Erfahrungsgemäß gibt es unter Frauen wie auch in reinen Männergruppen andere Gesprächsdynamiken als in gemischten Gruppen. Vor allem die Wahrnehmung als Frau in männerdominierten Arbeitsgruppen ist ein Thema, welches besser unter Studentinnen reflektiert werden kann. Um mehr Frauen Karrierewege in Unternehmen zu ermöglichen, ist die geschlechtshomogene Gruppenbildung ein Instrument, was partiell eingesetzt werden kann.

Almut Ryssel / sn

GESUNDHEIT UND PFLEGE

Pflegen mit Bobath

Im Untergeschoss von Haus 5 der Ernst-Abbe-Hochschule Jena huschten vom 6. bis zum 10. Juni immer wieder Studierende in Krankenpflegekleidung durch die Flure und zogen fragende Blicke auf sich ...

Dort, wo in diesen Junitagen viel erprobt und geübt wurde, befindet sich das SkillsLab, das 2015 in Betrieb genommen wurde. Das Labor steht den Studierenden des Fachbereichs Gesundheit und Pflege zum praktischen Erlernen pflegerischer Tätigkeiten zur Verfügung.

Dort hatten die Studenten des seit 2014 neu eingeführten Bachelorstudiengangs Pflege dual im Rahmen der Projektwoche



Die Studierenden des Studiengangs Pflege dual (viertes Semester) mit Sylvia Kühnert (vorn Mitte)

„Pflegen mit Bobath“ erstmals die Möglichkeit, die Pflege nach dem Bobath-Konzept kennenzulernen. Die Woche beinhaltete einen dreitägigen Kurs mit anschließender zweitägiger Simulation von verschiedenen realitätsnahen Pflegeszenarien.

Das Bobath-Konzept wurde 1943 von Berta und Dr. Karl Bobath entwickelt. Es ist ein Rehabilitationskonzept auf neuro-physiologischer Grundlage für Menschen jeden Alters mit neurologischen Erkrankungen wie z. B. Schlaganfall oder frühkindlichem Hirnschaden.

Der Kurs wurde von Sylvia Kühnert geleitet, einer langjährigen Gesundheits- und Krankenpflegerin und überzeugten Anwenderin

des Bobath-Konzeptes aus der Reha-Einrichtung Moritzklinik in Bad Klosterlausnitz.

Am Anfang des Kurses stand eine kurze Theoriephase, in welcher den Studierenden das Geschichtliche und Grundlegende des Pflegens nach Bobath vermittelt wurde. Anschließend wurde großer Wert auf den Praxisbezug des zu Erlernenden gelegt. Es wurden einige Techniken, wie zum Beispiel das Aufrichten eines Patienten an die Bettkante, der Transfer vom Bett in den Rollstuhl oder das Herrichten eines bequemen Sitzbettes aufgezeigt.

Außerdem wurde die Therapie des fascio-oralen Traktes (FOTT) theoretisch und praktisch, unter anderem in Form der stimulierenden Mundpflege thematisiert. Hierzu wurden die einzelnen Schritte zuerst von der Kursleiterin vorgeführt und später in kleinen Gruppen mit echten Hilfsmitteln aus dem Pflegealltag erprobt. Im Mittelpunkt standen dabei

stets der ressourcenorientierte, aktive Lernprozess des Patienten sowie die Berücksichtigung physiologisch korrekter Bewegungsabläufe. Außerdem wurde dem subjektiven Empfinden des Gepflegten, insbesondere dessen Wohlbefinden während der Pflegehandlung ein hoher Stellenwert beigemessen.

Einen gelungenen Abschluss erhielt der Bobath-Kurs in den letzten beiden Tagen der Projektwoche, in der die Studierenden in Gruppen zu fünf Personen das Erlernte in einer Simulation mit „Schauspielpatienten“ unter Beweis stellen durften. Dies wurde in Kooperation mit dem Masterstudiengang Pflegemanagement durchgeführt. Hierfür bearbeiteten die Gruppen in verschiedenen Szenarien Pflegeprobleme von Patienten mit dem Zustand nach einem Schlaganfall im frührehabilitativem Bereich.

Die Projektwoche wurde von allen Beteiligten als voller Erfolg wahrgenommen. Sowohl die Studie-

renden als auch die Dozenten hatten die Möglichkeit, neue Blickwinkel in Bezug auf das Pflegen und Bewegen von Patienten mit neurologischen Erkrankungen zu erhalten. Darüber hinaus konnten Erfahrungen gesammelt werden, die auch auf Patientengruppen mit anderen Krankheitsbildern anwendbar sind.

Ein besonderer Dank gilt der Moritzklinik in Bad Klosterlausnitz, insbesondere der Pflegedienstleiterin Silke Radek und der Kursleiterin Sylvia Kühnert sowie der Projektgruppe „Simulation“ des Masterstudiengangs Pflegemanagement.

*Sina Zimmer
4. Semester Pflege dual B.Sc.*

... weil wir es schon immer so machen?!

Unter dem Motto „Hebammenwissen – Stärken für die Zukunft“ fand in diesem Jahr der XIV. Hebammenkongress in Hamburg statt. Der „Internationale Hebammentag“ wird jährlich am 5. Mai begangen und regelmäßig genutzt, um auf die berufliche Situation der Hebammen aufmerksam zu machen.

Auch 14 Hebammenstudentinnen des ersten Matrikels des Studiengangs „Geburtshilfe/Hebammenkunde dual“ der Ernst-Abbe-Hochschule Jena nahmen an dem Kongress teil. Der Studiengang „Hebammenkunde/Geburtshilfe dual“ wurde in Kooperation der Ernst-Abbe-Hochschule, der medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität und des Universitätsklinikums im Oktober 2014 eingeführt. Im kommenden Oktober beginnt bereits ein zweites Matrikel den ausbildungsintegrierenden Studiengang.

Der Kongress erweiterte durch die inhaltlich vielfältigen Vorträge und Workshops das Wissen der Studentinnen wesentlich. Besonders interessant waren die Veranstaltungen, bei denen vermeintlich routinierte Abläufe hinterfragt wurden: **Ist es richtig, nur weil wir es schon immer so machen? Ist der Ablauf der Geburt für Mutter und Kind so optimal oder können durch kleine Änderungen nachhaltige Verbesserungen erzielt werden?**



Die Kongressteilnehmerinnen mit Lehrhebamme Daniela Freitag (re.); Foto: privat

In einer Zeit, in der fast ausschließlich auf Technik vertraut wird, gehen unsere sinnlichen Fähigkeiten wie *beobachten, berühren, riechen* oder *hören* schnell unter. Auch diese Themen waren Inhalt lehrreicher und inspirierender Veranstaltungen während des Kongresses.

Die Teilnahme am Kongress hat dazu beigetragen, unseren Berufswunsch zu bestätigen und ermöglicht uns, Abläufe rund um die Geburt kritisch zu reflektieren und noch besser einzuordnen.

Dieses Wissen wird uns helfen, den im nächsten Jahr anstehenden Prüfungen mit Optimismus und Mut entgegenzusehen. Wir sind dankbar, dass eine Kongressteilnahme im Rahmen der Lehrveranstaltungen des vierten Semesters möglich war.

Antje Bläsing / sn



Renate Frank und die Gäste am Pflegebett; Foto: Sigrid Neef

Anfang Juni besuchten 14 Studentinnen und Studenten der medizinischen Fakultät der Universität Nowosibirsk die EAH Jena. Die Studierenden, die auch das Universitätsklinikum Jena und das Klinikum in Eisenberg besichtigten, waren Gäste des Fachbereichs Gesundheit und Pflege.

Am Ende der Woche stand das neue Pflegelabor der EAH Jena auf dem Programm. Prof. Dr. Olaf Scupin,

Professor für Pflegemanagement, und seine Kollegin Renate Frank stellten das Labor vor. Renate Frank, verantwortlich für die Ausbildung im dualen Studiengang Pflege, erläuterte die Möglichkeiten des Trainingslabors für zukünftige Pflegerinnen und Pfleger nicht nur theoretisch, sondern sie trainierte mit einer Gruppe von Studenten aus dem dualen Bachelorstudiengang Pflege der EAH ganz konkrete Situationen

aus dem Pflegealltag, wie das Umbetten eines Patienten oder das Heben in den Rollstuhl. Die sibirischen Gäste sahen nicht nur zu, sondern Prof. Dr. Scupin und Renate Frank erläuterten auf Englisch alle Vorgänge und die Anforderungen an die Studenten. Am Krankenbett der Simulationspuppe durften sie dann selbst mit Hand anlegen. Große Spannung gab es auch am Bett der Geburtsimulation.

Professor Scupin arbeitet seit vielen Jahren mit der sibirischen Universität eng zusammen: Erstmals kam im Jahr 2007 eine Delegation mit Gästen aus der Stadt Nowosibirsk und dem naheliegenden Akademikerstädtchen „Akademgorodok“ an die EAH Jena und informierte sich über das deutsche Pflege- und Gesundheitssystem.

Noch im gleichen Jahr reiste Olaf Scupin gemeinsam mit drei Studenten nach Akademgorodok. Bis heute hat es 14 Besuche gegeben, an denen insgesamt 127 Studierende der EAH Jena teilnahmen. Die Zusammenarbeit mit der Stadt Akademgorodok wurde im Jahr 2014 um eine Kooperation mit der Medizinischen Fakultät der Staatlichen Universität Nowosibirsk erweitert. Hier stehen mehrere gemeinsame Projekte auf der Agenda: So arbeiten der Fachbereich Gesundheit und Pflege und die medizinische Fakultät der Universität Nowosibirsk an einer Standardentwicklung in der Palliativmedizin, bei Pflegestandards und im so genannten „Schmerzmanagement“. Auch ein Betreiberkonzept für ein Alten- und Pflegeheim in Akademgorodok: das so genannte „Haus der Barmherzigkeit“ – „Dom Miloserdija“ erarbeiten die Partner derzeit gemeinsam. *sn*

GRUNDLAGENWISSENSCHAFTEN

Mathe macht glücklich ...

quod esset demonstrandum, dachten sich die Mitglieder des FB Grundlagenwissenschaften.

Zur Beweisführung führen 23 von ihnen zur Exkursion nach Gießen, in eine Stadt, die auf den ersten Blick wenig mathematisch anmutet. Doch seit 2002 gibt es auf Initiative von Herrn Prof. Beutelspacher von der Justus-Liebig-Universität Gießen eine schier unübersehbare Beweismittellage, die mehr als 150 Einzelbeweise umfasst. In jenem Jahr wurde das Mathematikum eröffnet. Es ist ein inzwischen mit mehreren Preisen und Auszeichnungen geehrtes interaktives Museum für mathematische Abenteuer.

Das Anliegen des Museums, Begeisterung für und Interesse an Mathematik zu wecken, mathematisches Denken zu fördern, schwierige mathemati-

sche Phänomene nach dem Prinzip der Fasslichkeit aufzulösen und durch die unmittelbare Einbeziehung den Besucher zum Mitgestalter werden zu lassen, wird im Mathematikum beispielhaft umgesetzt. Geht es auch um wissenschaftliche Aussagen, Fakten und Zusammenhänge, kann doch jeder beispielsweise ausprobieren, wie bestimmte dreidimensionale Körper zusammengesetzt und zerlegt werden, welche Kombinationsmöglichkeiten es für ein Penrose-Puzzle in der Ebene gibt, warum ein romanischer Bogen hält und welche Kräfte er unbeschadet aufnehmen kann oder wie sich Leonardo da Vincis Brücke aus 32 Einzelstäben ohne Bindemittel zusammenhalten lässt. Didaktisch erstklassig aufbereitet können weit mehr als einhundert Experimente durchgeführt werden. Es ist einfach „Mathematik zum Anfassen“.

Die Mitglieder des FB wurden vom Chef des Hauses Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher persönlich begrüßt und durch die Geschichte des Hauses sowie einige Ausstellungsräume geführt. Für alle Lehrenden und an der Lehre Beteiligten gab es ausreichend qualitativ hochwertige und quantitativ überzeugende Inspirationen, das Interesse und Verstehen der Studierenden in den Lehrveranstaltungen und darüber hinaus weiter zu fördern und zu beleben. Viele Gedanken, Anregungen und Ideen zu mittelbaren und unmittelbaren Projekten wurden leidenschaftlich diskutiert und werden sicher demnächst ihre Wirkung zeigen.

Abgerundet wurde die Exkursion durch ein Fachbereichskolloquium, bei dem die Mitarbeiter des Prüfungsamtes ebenfalls anschaulich darstellten, welche neuen Aufgaben die nächste Zeit uns bringen wird. Themen wie Ressourcennutzung und Feinabstimmung, „Harmonisierung statt Individualisierung“, „Aufmerksamkeit schenken“ und „gemeinsames konzertiertes Handeln“ kamen hierbei zur Sprache und wurden – nicht ganz unisono – zusammengefasst.

Wir haben während der Exkursion nur glückliche Gesichter und zufriedene Menschen gesehen. Mathe macht glücklich. Quod erat demonstrandum.

Dr. Kerstin Klingebiel



MASCHINENBAU

Exkursion zur bauma 2016

Am 13. April 2016 fand eine Exkursion zur 31. Internationalen Fachmesse für Baumaschinen, Baustoffmaschinen, Bergbaumaschinen, Baufahrzeuge und Baugeräte (bauma 2016) in München statt.

Diese nur alle drei Jahre stattfindende Messe ist mit 605.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche, 580.000 Besuchern und 1.263 nationalen sowie 2.160 internationalen Ausstellern die weltgrößte Fachmesse und Leitmesse dieser Branche (Quelle: Messe München GmbH).

Knapp 50 Bachelor- und Masterstudierende aller Semester des Fachbereichs Maschinenbau und

drei Lehrkräfte fanden im eigens bestellten Reisebus Platz. Auf der Messe angekommen, mussten sich alle Teilnehmer entscheiden, welche Bereiche der großen Freiflächen, mit zum Teil riesigen Baumaschinen, und welche Ausstellungshallen für sie von Interesse waren. Für studentische Forschungstätigkeiten wurden kleinere Rundgänge zu unterschiedlichen Mischerkonzepten und Vibrationsmaschinen organisiert.

Eine besondere Führung konnten unsere Studentinnen und Studenten am Messestand der Firma Hydrema erleben. Vertreter des Unternehmensstandortes in Weimar stellten die Produktbreite

des dänischen Baumaschinenherstellers vor. Ein Student des Maschinenbaus unserer Hochschule, der bei Hydrema in Weimar seine Bachelorarbeit angefertigt hatte, beschrieb unmittelbar am Objekt seine Erfahrungen mit dem interessanten und breiten Arbeitsfeld der Entwicklung und Konstruktion von Baumaschinen.

Die Exkursion wurde mit Mitteln des Fachbereiches Maschinenbau sowie mit Unterstützung der Forschungsvereinigung Bau- und Baustoffmaschinen e.V. im VDMA ermöglicht.

Prof. Dr. Jörg-Henry Schwabe



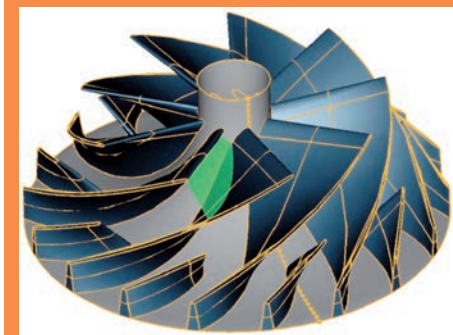
Exkursionsgruppe; Foto: Jörg-Henry Schwabe

Design-Optimierung durch numerische Simulationen

Nachdem der Maschinenbaustudent Markus Wagner erfolgreich seine Masterarbeit verteidigt hatte, hielt sein Firmenbetreuer Michael Schimmelpennig von der DYNARDO GmbH in Weimar am 29.04.2016 im Rahmen des „Kolloquiums Strömungsmechanik und Wärmetechnik“ einen Gastvortrag zum Thema „Robust Design Optimization in der numerischen Simulation“.

Das Hauptprodukt der Firma DYNARDO ist die Optimierungssoftware *optiSLang*. Dieses Programm beinhaltet die Sensitivitätsanalyse, Optimierung und Robustheitsbewertung.

Innerhalb der *Sensitivitätsanalyse* steht zunächst die statistische Versuchsplanung (DoE = Design of Experiments), wobei der Begriff „Versuch“ hier für reale Experimente oder für numerische Simulationen steht. Dabei wird auf statistisch geschickte Weise mit möglichst wenigen Versuchen der Zusammenhang zwischen den Einflussfaktoren (unabhängigen Variablen) und den Zielgrößen (abhängigen Variablen) ermittelt. Gerade bei sehr zeitaufwendigen Strömungssimulationen ist dieser Schritt essentiell bei der Lösung der gesamten Optimierungsaufgabe.



3D-Ansicht eines Verdichterrades: Startgeometrie (oben) und optimierte Geometrie (unten)

Bild: Masterarbeit Markus Wagner (Dynardo GmbH und EAH Jena)

Bei der *Optimierung* wird dann der optimale Parametersatz in Hinblick auf eine ausgewählte Zielgröße gesucht. In der Abbildung ist ein Anwendungsbeispiel aus der Masterarbeit von Herrn Wagner dargestellt. Es handelt sich dabei um ein Verdichterrad, dessen Geometrie hinsichtlich einer kombinierten Zielfunktion aus Totaldruckverhältnis, Verdichterradwirkungsgrad und Sperrmassenstrom optimiert werden sollte. Ausgehend von einer Startgeometrie mit 12 Verdichterschaukeln ergab sich am Ende ein endgültiges Schaufelrad-Design mit 18 Schaufeln, bei dem neben der Schaufelanzahl noch fünf weitere Geometrieparameter (wie Gehäusedurchmesser, Schaufelwinkel etc.) optimiert wurden.

Der dritte Programmschwerpunkt liegt in der *Robustheitsbewertung*. Dieser Teil ist vor allem für die Produktionsplanung von Interesse. Hier ist es beispielsweise möglich, den Einfluss streuender Eingabeparameter (z. B. aufgrund von Fertigungstoleranzen) auf die Zielgröße zu erfassen.

Prof. Dr. Markus Glück

Publikation

Qualität hat ihren Preis

„Es gibt kaum etwas auf dieser Welt, das nicht irgendjemand ein wenig schlechter machen und etwas billiger verkaufen könnte, und Menschen, die sich nur am Preis orientieren, werden die gerechte Beute solcher Machenschaften.“

John Ruskin (1819-1900), britischer Sozialphilosoph

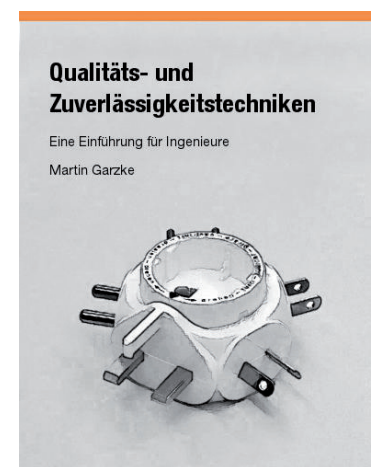
Forderungen hinsichtlich der Erzeugung qualitativ hochwertiger Produkte und Prozesse sind in einer schnelllebigen Zeit nicht gerade populär, denn sie kosten immer Zeit und Geld. Aber die Erfahrung zeigt: Qualität setzt sich immer durch.

Das vorliegende Buch basiert auf den umfangreichen Erfahrungen des Autors in der Automobilindustrie, die als Lehrinhalte in den Bachelor- und Masterstudiengängen des Fachbereichs Maschinenbau der EAH Jena behandelt werden. Es thematisiert keine Qualitätsnormen und keine Auditierungsvorgänge.

Dagegen vermittelt es grundlegende Werkzeuge und Methoden, die ein Entwicklungs- oder Prozessingenieur im Maschinenbau-, Automobil- oder Konsumgüterbereich benötigt, um die eingangs genannten Forderungen zu erfüllen. Durch Fragen zur Selbstkontrolle und viele praxisrelevante Übungsaufgaben ist das Buch insbesondere zum Selbststudium hervorragend geeignet.

Qualität hat ihren Preis. Normalerweise schon. Bei diesem Buch sind es aber nur ein paar Mausklicks, denn das Buch steht auf der Webseite www.bookboon.com/de als kostenloser Download bereit.

Prof. Dr. Martin Garzke



Qualitäts- und Zuverlässigkeitstechniken
Martin Garzke
1. Auflage, 2016, 284 Seiten
ISBN 978-87-403-1330-7

Es geht leise.

Am 27. April fand der diesjährige Jenaer Akustik-Tag in der Aula der Ernst-Abbe-Hochschule statt. In sechs Vorträgen wurden unter anderem Fragen der Schallemission, der Geräuschreduktion und der Lärmwirkung behandelt.

Der Bogen der Themen spannte sich von akustischen Grundlagen, über Mess- und Analyseverfahren sowie praktischen Anwendungen bis zum „Hören“ an sich.

Referenten verschiedener mitteldeutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen von Dresden

bis Schmalkalden behandelten in ihren Vorträgen Beispiele aus der Praxis akustischer Messtechnik. Anschließend gab es eine Führung durch die Akustiklabore des Fachbereichs Maschinenbau.

Prof. Dr. Hanno Kahnt, FB ET/IT, der den Akustik-Tag von Beginn an mit geprägt hat, war aufgrund seiner bevorstehenden Pensionierung zum letzten Mal als aktiv Lehrender beim Akustiktag zu erleben. Sein Vortrag umfasste neue Erkenntnisse „zur Hörbarkeit von Phasenverzerrungen“, ein Thema aus dem Bereich der Musikwiedergabe, mit dem er sich besonders intensiv beschäftigt hat.

Der Jenaer Akustik-Tag fand auch in diesem Jahr am internationalen „Tag gegen Lärm“ statt, den die Deutsche Gesellschaft für Akustik (DEGA) seit 1998 organisiert. Sein Vorbild ist der „International Noise Awareness Day“ in den USA. Ähnliche Aktionstage gibt es u. a. in Österreich, in Spanien und in der Schweiz. Überall wird dabei über Ursachen und Auswirkungen von „Lärm“ informiert. Unter dem Motto „So geht leise.“ wurden 2016 Strategien für lärmbewusstes Handeln diskutiert.



13. Jenaer Akustiktag am 27. April 2016, v. l.: Prof. Dr. Bruno Spessert, Prof. Dr. Jörg-Henry Schwabe und Prof. Dr. Hanno Kahnt; Foto: Katharina Sawatzki

Prof. Dr. Bruno Spessert, Bernhard Kühn, sn

Spitzenleistung im Doppelpack

Über erfolgreiche Studenten freut sich jeder engagierte Hochschullehrer, insbesondere, wenn Top-Leistungen wiederholt auftreten.

Zehn Jahre nach der ersten Immatrikulation im Masterstudiengang Maschinenbau im März 2006 kann der Fachbereich Maschinenbau eine überaus positive Zwischenbilanz ziehen:

nissen und wünschen beiden einen erfolgreichen Berufsweg in ihren Firmen in Stuttgart bzw. Weimar.



Zeugnisübergabe des Dekans an Johannes Dittrich

153 Maschinenbauingenieure, unter ihnen 11 Frauen und 7 ausländische Kommilitonen, haben in dieser Zeit ihr Masterstudium erfolgreich abgeschlossen. Die durchschnittliche Abschlussnote betrug dabei 1,5. Umso erfreulicher war es, als im Frühjahr 2016 innerhalb von nur vier Wochen die Absolventen Johannes Dittrich und Markus Wagner ihr Studium jeweils mit der Bestnote von 1,0 beenden konnten, was zuvor noch nicht aufgetreten war.

Die Mitarbeiter des Fachbereichs Maschinenbau gratulieren ihnen nochmals zu diesen tollen Ergeb-



Zeugnisübergabe an Markus Wagner

Fotos: FB MB

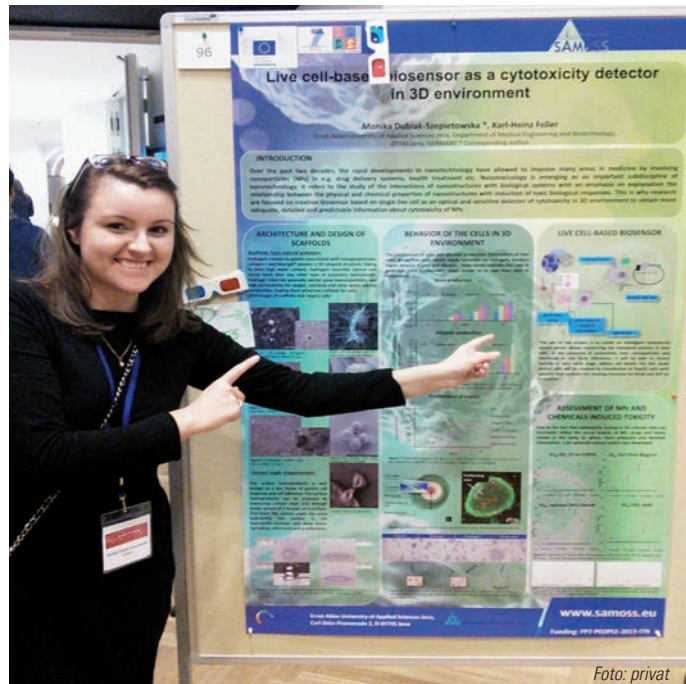
Prof. Dr. Martin Garzke, Dekan

MEDIZINTECHNIK UND BIOTECHNOLOGIE

Erste EU-Doktorandin reicht Promotion ein

Im Mai 2016 hat unsere polnische EU-Doktorandin Monika Dubiak-Szepietowska ihr Forschungsprojekt im Rahmen des EU-Marie-Curie Initial Training Network „SAMOSS“ erfolgreich abgeschlossen und Ihre Doktorarbeit an der Biologisch-Pharmazeutischen Fakultät der Friedrich Schiller Universität eingereicht.

Monika Dubiak-Szepietowska hat ihre Promotionsarbeit in nicht einmal drei Jahren fertig gestellt. Sie begann ihre Forschungen im November 2013 und wurde dabei von Prof. Karl-Heinz Feller (Fachbereich MT/BT der EAH Jena) und Prof. Thomas Winckler (Biologisch-Pharmazeutische Fakultät der FSU Jena) betreut.



Monika Dubiak-Szepietowska bei der Präsentation ihres Posters auf einer Konferenz in Berlin

Frau Dubiak-Szepietowska forschte zum Thema "Development of whole cell-based biosensor in 3D environment for nanoparticles cytotoxicity detection" und beschäftigte sich dabei mit der Entwicklung von dreidimensionalen Zellmodellen auf der Basis von Leberzellen und der Testung von Nanopartikeln, wie sie in der klinischen Praxis zum Medikamententransport verwendet werden.

Sie untersuchte deren zytotoxische Wirkung: das heißt, die Schädigung von gesunden Zellen als „Nebeneffekt“. Die Ergebnisse zeigten u. a., dass dreidimensionale Zellmodelle viel besser als nur zweidimensionale in der Lage sind, die realen Verhältnisse in Organen zu modellieren.

Ihre Forschungsergebnisse konnte sie schon auf zahlreichen internationalen Konferenzen mit großem Erfolg präsentieren: so auf der „BioNanoMed“ 2014 in Krems, Österreich, bei „Goodbye flat biology: 3D Models and the tumor microenvironment“ in Berlin, weiterhin in Freiburg sowie anlässlich der „11th BBMEC Konferenz“ 2015 in Regensburg.

In Regensburg wurde die junge Wissenschaftlerin mit dem Preis für das beste Poster ausgezeichnet und erhielt zusätzlich die Möglichkeit, ihre Forschungsarbeiten vor den Experten auf dem Gebiet der Biosensorik zu präsentieren.

Zudem nahm sie an verschiedenen "Training Schools" im Rahmen von SAMOSS teil: "Synthesis and characterization of new sensing materials" an der Complutense University of Madrid; "Microfluidics" an der University of Groningen in den Niederlanden, "Light microscopy and fluorescence techniques" an der Ben Gurion University of the Negev in Beer-Sheva, Israel, und "Optical biochips" am Austrian Institute of Technology in Tulln, Österreich.

Weiterhin reichte Frau Dubiak-Szepietowska in diesem Zeitraum ihre Forschungsergebnisse zur Publikation in hochrangigen internationalen Zeitschriften ein, so in "Toxicology and Applied

Pharmacology" (veröffentlicht) und "Biosensors and Bioelectronics" (zur Publikation eingereicht). Darüber hinaus ist sie Co-Autorin von zwei weiteren Veröffentlichungen gemeinsam mit ihrer „Mit-Doktorandin“ Aleksandra Karczmarczyk.

Monika Dubiak-Szepietowska verbrachte insgesamt neun Wochen mit Forschungsaufenthalten in Laboren der Projektpartner von SAMOSS, was ihren Blick für das wissenschaftliche Arbeiten auf internationaler Ebene enorm erweiterte.

Die Zugehörigkeit zu einem EU-weiten Forschungsnetzwerk und das interdisziplinäre Arbeiten in einer multikulturellen Arbeitsatmosphäre trugen dazu bei, dass Frau Dubiak-Szepietowska zuversichtlich auf ihre zukünftige wissenschaftliche Karriere blicken kann.

Dabei wünschen wir ihr als Team der AG Feller alles Gute und viel Erfolg und in naher Zukunft vor allem viel Erfolg bei der Promotionsverteidigung, die im Herbst stattfinden soll.

Dr. Christiane Kramer / sn

SCITEC

Vielfalt der Photonik

Auf der Frankfurter OPTATEC, einer internationale Fachmesse für optische Technologien, Komponenten und Systeme, zeigten rund 540 Aussteller aus Europa und der ganzen Welt Zukunftstechnologien der industriellen Optik und nutzten die Messe zur Präsentation ihrer Innovationen und Produktpremieren.

Darunter befanden sich auch zahlreiche Unternehmen aus Thüringen, von welchen viele im Raum Jena angesiedelt sind. Aus diesem Grund war es an der Zeit, dass auch die EAH Jena erstmalig auf dieser Messe vertreten war. Unser Stand befand sich zusammen mit vier hessischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Technologiepark Bildung & Forschung „Photonik studieren“.

Hier konnten sich Schüler, Studierende und Unternehmen über die Vielfalt der Photonik-Studiengänge informieren. Für Fragen rund um den Fachbereich SciTec der EAH Jena stand LOT-Studiengangleiter Prof. Dr. Burkhard Fleck Rede und Antwort. Unterstützt wurde er von den Studentinnen Susann Sadlowski und Anna Petermann.

Am dritten Ausstellungstag war der Andrang besonders groß. Dies war ein speziell organisierter



LOT-Studiengangleiter Prof. Dr. Burkhard Fleck, 3. v. re., mit einer Besuchergruppe

„Schülertag“. Schüler der 11. und 12. Klasse konnten sich Vorträge von Absolventen aus der Praxis anhören, so zum Beispiel auch von den Absolventen unseres LOT-Masterstudiengangs Anna Möhl (asphericon GmbH) und Tobias Hermeyer (POG-Präzisionsoptik Gera GmbH). Zudem hatten sie die Möglichkeit, an geführten Rundgängen zu ausgewählten Firmen auf der Messe teilzunehmen und sich an den Ständen der Hochschulen über Studiengänge zu informieren.

Rückblickend lässt sich sagen, dass die Präsentation der EAH Jena auf der OPTATEC ein voller Er-

folg war, was nicht nur durch das positive Feedback der Unternehmen bestätigt wurde. Es konnten viele neue Kontakte geknüpft und zahlreiche Interessenten geworben werden.

So hat die EAH Jena noch ein wenig an Bekanntheit gewonnen, und die Lichtstadt Jena kann jetzt noch ein bisschen heller leuchten.

Anna Petermann / sn

Symposium INTERBILD

„Wir sind sehr zufrieden, unsere Erwartungen wurden weit übertroffen“, so Prof. Dr. Stephan Degle, FB SciTec, am 16. März, als Mitveranstalter des Symposiums „INTERBILD“. Beim Blick in die Hochschulaula konnte man sein Urteil verstehen:

Weit mehr als 200 Besucher aus ganz Deutschland und mehrere Aussteller füllten den Raum. Auf dem 1. Interdisziplinären Symposium Bildschirmarbeit „INTERBILD“ an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena wurden unter dem Motto „Arbeitsplätze gesund gestalten“ aktuelle Erkenntnisse und Entwicklungen zur gesunden Gestaltung von Bildschirmarbeitsplätzen präsentiert und diskutiert.

Das Symposium richtete sich an alle Fachdisziplinen in Praxis und Forschung, die sich mit dem Thema „Bildschirmarbeit“ beschäftigen, wie Arbeitsmediziner, Augenärzte, Augenoptiker, Optometristen, aber auch Büroausstatter und Möbeldesigner sowie Ergotherapeuten, Orthopäden, Osteopathen, Physiotherapeuten und Sportmediziner.

Schon in der Mischung der Teilnehmer spiegelte sich das Ziel der Veranstalter wider, das Thema vor allem interdisziplinär anzugehen. „Das Symposium entspringt der Forschung der letzten 20 Jahre und dient vor allem als Plattform zum Austausch. Deswegen haben wir bewusst die Form eines Symposiums gewählt, um die Interessen der Teilnehmer herauszustellen und in Zukunft bedarfsgerecht nach den Interessen zu planen“, sagte Professor Degle über das Konzept der Veranstaltung.

Durch die zahlreichen Innovationen in der digitalen Welt befindet sich die Bildschirmarbeit in einem rasanten Wandel. „Davon betroffen sind 64 % der Arbeitnehmer“, so Mitveranstalter Prof. Dr. Egbert Seidel vom Sophien- und Hufelandklinikum in Weimar. Und nicht nur das verhilft dem Thema zu Aktualität, auch die demographische Entwicklung der Gesellschaft bringt neue Forschungsaspekte. Denn in einer Zeit, in der das Renteneintrittsalter auf 67 Jahre angehoben wurde, müssen solche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verstärkt in

den Blickpunkt von Forschung ergonomischer Arbeitsplatzgestaltung rücken.

Ines Apel von der Stadtverwaltung Jena merkte an: „Als BGM-Beauftragte der Stadt ist mein Hauptanliegen, neue Impulse und Inhalte zur Gestaltung gesundheitsfördernder Büros mitzunehmen.“ Und Kerstin Herter aus Köln sagte stellvertretend für viele der anwesenden Augenoptiker: „In unserem Beruf sehen wir unmittelbar, wie sich die digitalen Entwicklungen auf das Sehen auswirken.“

Stephan Degle, Professor für Optometrie, Ophthalmologische Optik und Betriebswirtschaftslehre, plant, gemeinsam mit den Mitveranstaltern, eine Fortsetzung des Symposiums. Denn die Prävention soll im Vordergrund stehen: Das Interesse gilt nicht nur dem visuellen System und der Körperhaltung, als wichtigsten Faktoren bei der Nutzung digitaler Medien, sondern dem Menschen insgesamt.

ksaw / fk / sn

Top Ten-Platzierung

Das Forschungsteam um Professor Wolfgang Sickenberger, FB SciTec, und JenVis Research hat im Fachmagazin „The Ophthalmologist“ eine Top Ten-Platzierung unter den „Stars of 2015“ („Ophthalmologist Innovation Award“) erhalten.

Die Jury würdigte damit (Ausgabe 25 der Publikation) die Entwicklung des Diagnose- und Auswerteverfahrens „JenVis Dry Eye Report“ zum Beschwerdebild des Trockenen Auges.

Weltweit leiden Millionen von Menschen an dem Beschwerdebild des so genannten „Trockenen Auges“. Das Trockene Auge ist in Deutschland die häufigste Augenerkrankung. Im Mittel wird eine Prävalenz des Trockenen Auges von 13 % genannt. Danach wären in Deutschland über 10 Millionen Personen betroffen.

In den zurückliegenden Jahren hat sich das Verständnis des Trockenen Auges erheblich gewandelt. Der bisher häufig benutzte, gut verständliche Begriff des Trockenen Auges wird dem eigentlichen Krankheitsbild nach heutiger Erkenntnis nicht mehr gerecht.

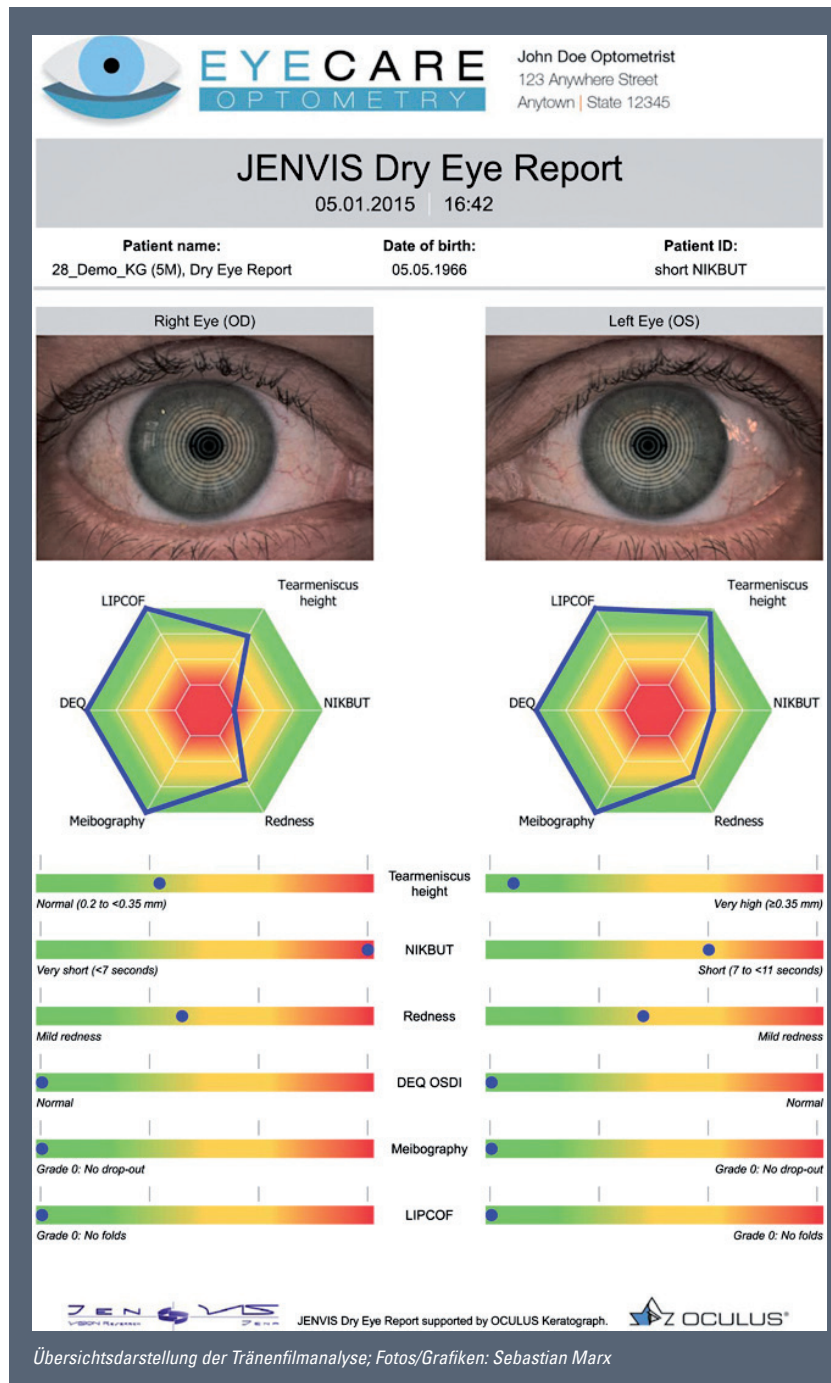
Ging man früher davon aus, dass es sich um einen reinen Volumenmangel der Tränen handelt, so weiß man heute, dass weit mehr Faktoren dieses Krankheitsbild auslösen: Die Tränenfilmqualität, also die Zusammensetzung der Tränenflüssigkeit, spielt eine entscheidende Rolle. Aber auch Umfeld-Faktoren, wie trockene, klimati-

sierte Räume, Lüftung oder Computerarbeit können dieses Beschwerdebild auslösen.

Das Trockene Auge ist somit eine multifaktorielle Erkrankung, welche Beschwerden wie Augenbrennen, Schmerzen und rote Augen hervorruft. Aber auch die Sehleistung kann sich durch Tränenfilmstörungen verringern, beispielsweise durch unscharfes, schwankendes Sehen. Häufig sind diese Symptome nach langer Bildschirmarbeit auch bei gesunden Augen bemerkbar.

Aufgrund der Vielschichtigkeit des Beschwerdebilds „Trockenes Auge“ ist eine Diagnose nicht einfach und benötigt eine zielführende Kombination unterschiedlicher Tests. Im Rahmen des neuen „JenVis Dry Eye Reports“ wurden nicht-invasive Diagnoseverfahren entwickelt und mit anderen etablierten Tränenfilmtests kombiniert.

Ein spezielles Analyseverfahren schließt neben den subjektiven Befunden des Patienten mikroskopische Untersuchungen und nicht-invasive, neue Tränenfilmmessungen des multifunktionalen Topographen (Keratograph 5M, Fa. Oculus) mit ein. Die komplette Analyse kann dem Patienten in Form einer anschaulichen Auswertegrafik, eines Behandlungsplans sowie persönlicher Erläuterungen übergeben werden.



Sebastian Marx, JenVis Research
sn

Aus(ge)schlafen!

Es ist der 31. Mai 2016. Draußen wird es so langsam hell. Ich liege schlafend in meinem Bett. Plötzlich werde ich von einem nervenden Geräusch geweckt, das ich schnell als meinen Wecker identifizieren kann. Ich verfluche ihn. Ich will schon meine Lieblingsfunktion nutzen – die Schlummerfunktion – doch dann fällt mir ein: Heute ist kein normaler Unitag, heute geht es für drei Tage auf Exkursion!

Ich kann mich nicht entsinnen, wann ich den Kampf gegen mein geliebtes Bett das letzte Mal so schnell

gegeben wurde. Gut gebrieft wurden wir anschließend in Gruppen eingeteilt, und die eigentliche Werksbesichtigung konnte beginnen. Nach ca. 1,5 Stunden war der Rundgang beendet und wir alle waren ein bisschen schlauer.

Gegen 12.30 Uhr ging es dann mit dem Bus weiter nach Leipzig, wo uns eine Studiotour durch den Sender MDR erwartete. Davor hatten wir aber noch eine Stunde zur freien Verfügung in der Stadt. Der Mitteldeutsche Rundfunk ist die Landesrundfunkanstalt für die Länder Sachsen, Sachsen-

ten. Wir nutzen das, um Braunschweig zu erkunden und das eine oder andere gekühlte Erfrischungsgetränk zu uns zu nehmen.

Am nächsten Morgen waren wir zur Jahreshauptversammlung der Salzgitter AG eingeladen. Eine großartige Chance, da man sonst als „Nichtaktionär“ nicht an einer Jahreshauptversammlung teilnehmen kann. Auch hier wurden wir anfangs wieder über das Unternehmen aufgeklärt. Dies war sehr hilfreich, da ich ansonsten kaum etwas verstanden hätte. So konnte ich aber relativ gut fol-



Foto: Martin Bösch

gewonnen habe. In der Hochschule angekommen, sehe ich schlaftrunkene Kommilitonen, die sich an ihren Pappbechern mit Kaffee festhalten. Doch trotz der frühen Uhrzeit ist die Vorfreude in jedem Gesicht zu sehen ...

Pünktlich um 8.30 Uhr startete der Bus nach Zeitz, wo wir die Cropenergies AG besichtigten. Cropenergies AG ist eine Tochtergesellschaft der Südzucker AG, die Bioethanol, eiweißreiche Futtermittel und flüssigen CO₂ herstellt. Dort angekommen, wurden wir freundlich begrüßt und durften uns erst einmal umziehen: Helm und Sicherheitsweste trafen zwar nicht jedermanns Geschmack, aber eine Betriebsbesichtigung in Zeitz ist eben kein Laufsteg in Paris. Und außerdem galt in diesem Fall: Lieber schön blöd aussehen, als schön blöd sein!

So ausgestattet ging es in einen Konferenzraum, in dem uns ein Überblick über die Cropenergies AG

Anhalt und Thüringen und bildet mit den anderen Landesrundfunkanstalten zusammen die ARD. Beim MDR angekommen bekamen wir vor der eigentlichen Tour zuerst einen Imagefilm zu sehen.

Dann wurden uns die verschiedenen Aufnahmevideos gezeigt, erklärt, wie alles abläuft, und eine Kommilitonin durfte sogar ihre eigene, kurze Nachrichtensendung aufzeichnen. Ob es für den Durchbruch gereicht hat wissen wir allerdings leider noch nicht. Sogar einen der Hauptdarsteller der MDR-Krankenhausserie „In aller Freundschaft“ haben wir gesehen. Da ich persönlich aber nicht der passionierte MDR-Zuschauer bin, habe ich ihn nicht erkannt ...

Anschließend ging es mit dem Bus nach Braunschweig, wo wir die Nacht verbrachten. Nachdem wir unsere Zimmer in der Jugendherberge bezogen hatten, durften wir den restlichen Tag frei gestal-

gen. Auch an diesem Tag hatten wir die anschließende Zeit wieder zur freien Verfügung.

Am letzten Tag unserer Exkursion hatten wir noch eine Werksführung in der Salzgitter AG, dem zweitgrößten Stahlhersteller Deutschlands, um das Unternehmen noch ein bisschen besser kennen zu lernen. Das Betriebsgelände war wie eine kleine, eigenständige Stadt, wir wurden mit einem Bus zu den einzelnen Hallen gefahren. Für viele war die Werksbesichtigung der Salzgitter AG das Beeindruckteste. Verständlicherweise: Zu sehen, wie geschmolzener Stahl bearbeitet und transportiert wird, ist nicht nur ein farbiges Spektakel.

Alles in allem blicke ich auf eine sehr spannende und gelungene Exkursion zurück, und ich kann nur jedem empfehlen, wenn sich die Möglichkeit ergibt, diese auch wahrzunehmen.

Raffaele Clarizia / sn

Nanoindentation – Eindrücke und Erfahrungen

Seit einem Jahr verfügt die EAH Jena über die Möglichkeit der Nanoindentation. Der im Rahmen eines Großgeräteantrages erworbene Nanoindenter Keysight G200 (siehe Abb. 1) erweitert die Möglichkeiten der Werkstoffforschung in vielfältiger Weise.

Über die ersten Eindrücke und Erfahrungen, die unter anderem im Rahmen von zwei Master- und einer Bachelorarbeit gewonnen wurden, soll im Folgenden berichtet werden:

Nanoindentation ist eine moderne Art der Härtemessung. Eine Indenterspitze aus Diamant wird mit einer definierten und kontinuierlich steigenden Last auf die zu untersuchende Oberfläche gedrückt. Die Indenterspitze dringt dabei immer tiefer in die Oberfläche ein, bis eine vorgegebene Eindringtiefe oder Last erreicht wird. Danach wird die Spitze wieder langsam entlastet und von der Oberfläche abgehoben. Während des gesamten Versuches werden Last und zugehörige Eindringtiefe gemessen und in Last-Eindringtiefe-Kurven dargestellt.

Aus diesen Kurven lassen sich dann Parameter wie Härte und Elastizitätsmodul berechnen.

Diese Messprozedur klingt zunächst einfach. Spannender wird es, wenn man bedenkt, dass auf diese einfache Art und Weise Messungen mit Eindringtiefen realisiert werden können, die 1000-mal kleiner sind, als ein menschliches Haar dick ist. Messungen mit derart geringen Eindringtiefen erlauben zweierlei: Zum einen können sehr dünne Schichten charakterisiert werden, wie sie z. B. in der Halbleitertechnologie typisch sind. Dünn heißt hier: wenige hundert Nanometer! Zum anderen wird es damit möglich, die Eigenschaften kompakter Materialien mit sehr hoher lateraler Auflösung zu messen. Letzteres ist beispielsweise für das Verständnis und die gezielte Entwicklung moderner mehrphasiger Konstruktionswerkstoffe essentiell.

Zu diesen neuartigen Konstruktionswerkstoffen zählen auch die im Rahmen einer Kooperation von Werkstofftechnikern der EAH Jena mit ukrainischen Wissenschaftlern entwickelten mehrphasigen, nanostrukturierten Stähle. Abb. 2 zeigt die Phasenzusammensetzung eines solchen Stahls im Ausgangszustand. (Als Ausgangszustand wird der Zustand nach einer Austenitisierung bei 1000°C und einem anschließenden Abschrecken auf Raumtemperatur bezeichnet.)

Man erkennt zwei Phasen: Austenit (rot) und Martensit (blau). Mittels Nanoindentation können nun die mechanischen Eigenschaften dieser beiden Phasen bestimmt werden. Exemplarisch sind die Last-Eindringtiefe-Kurven für die Messpunkte 1 (Austenit) und 2 (Martensit) dargestellt. Um beim Martensit die gleiche Eindringtiefe (500 nm) zu erreichen, muss eine fast doppelt so hohe Last aufgewendet werden.

Der Martensit ist also viel härter als der Austenit. Die aus den Messkurven berechneten Härten betragen 4 GPa für den Austenit und 7 GPa für den Martensit. Wird der Stahl nach dem Abschrecken bei Temperaturen um 200°C ausgelagert, verändern sich Phasenzusammensetzung und Gefüge: Der Stahl wird auf Nanometerskala strukturiert. Abb. 3 zeigt das Gefüge einer ausgelagerten Probe. Zwischen den ursprünglichen Martensitplatten entsteht ein nanostrukturierter Bainit (vgl. rechtes Teilbild). Die Änderung von Phasenzusammensetzung und Gefüge bedingt auch eine Änderung der Eigenschaften. Die gezielte Optimierung der Stahleigenschaften durch eine Wärmebehandlung ist Gegenstand derzeitiger Arbeiten.

Prof. Dr. Maik Kunert



Abb. 1: Blick in den Nanoindenter G200. Nach der Positionierung der Probe unter einem optischen Mikroskop wird die Probe zur Messung automatisch unter die Indenterspitze gefahren.
Foto: Maik Kunert

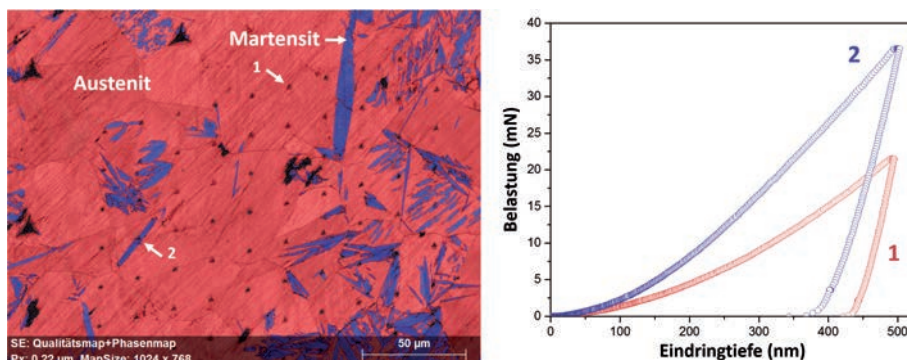


Abb. 2: Gefüge einer Stahlprobe im Ausgangszustand (links) und Last-Eindringtiefe-Kurven für die Messpunkte 1 und 2 (rechts).
Abb.: Jens Liefeth

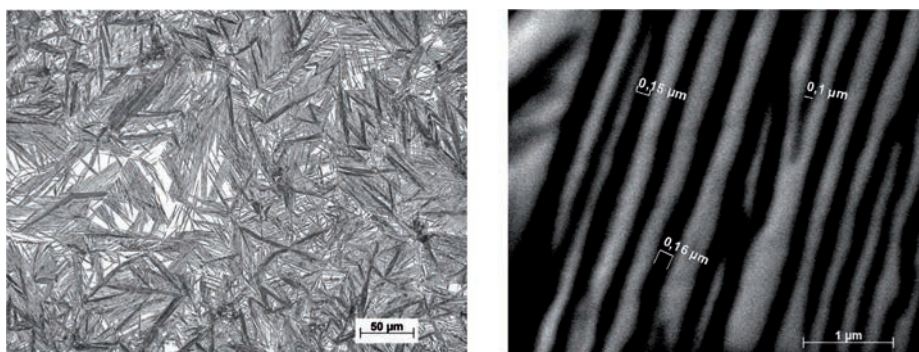


Abb. 3: Gefüge einer Stahlprobe im ausgelagerten Zustand. Im linken Teilbild ist zu erkennen, dass ein Teil des Austenits (hell) in Bainit (hellgrau) umgewandelt wurde. Der Martensit ist in dieser Darstellung dunkelgrau dargestellt. Das rechte Teilbild stellt eine Vergrößerung der bainitischen Bereiche dar. Man erkennt, dass die Bainitlamellen nur ca. 150 nm breit sind.
Abb.: Olaf Hesse

SOZIALWESEN

Masterstudiengang „Coaching und Führung“

Seit 2010 führt das Institut für Coaching und Organisationsberatung der EAH Jena (ICO) erfolgreich Weiterbildungen als Coach für Beratungs- und Führungskräfte durch.

Ende Februar 2016 haben die Teilnehmerinnen des vierten Kurses die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und ihre Zertifizierung nach den Standards der Deutschen Gesellschaft für Coaching (DGfC) erhalten.

Dieses Weiterbildungskonzept wurde nun zu einem Masterstudiengang „Coaching und Führung“ weiterentwickelt. Der berufsbegleitende Weiterbildungsmaster qualifiziert seine Absolventinnen und Absolventen als Coach und für das Coaching in Führungspositionen. Die Konzeption des Masters sieht eine Doppelqualifikation der Teilnehmenden vor. Zum einen werden sie dazu weitergebildet, mit Führungs- und Steuerungsaufgaben befasste Personen zu coachen, gleichzeitig werden Führungskräfte dazu befähigt, ein Coaching ihrer Mitarbeitenden durchführen zu können. Der Masterstudiengang qualifiziert auf dreifache Art zum Coaching von Führungskräften:

a) personenbezogen, im Sinne eines Reflexions- und Begleitprozesses (Kompetenzentwicklung von Führungskräften),

b) settingbezogen (Einzel- und Mehrpersonensettings von Führungskräfte-Teams und sonstigen Subsystemen) und

c) organisationsbezogen (Beratung von Führungspersonen bei der Steuerung von Changemanagementprozessen).

Die Befähigung zum Coaching durch die Führungskraft erfolgt insbesondere für das Coaching von Mitarbeitenden in einem spezifischen Beratungssetting und die reflexionsorientierte Steuerung von Teams, Subsystemen und Gesamtorganisationen.

Im April dieses Jahres ist der Weiterbildungsmaster mit neun Teilnehmenden gestartet. Die Studierenden erhalten eine fundierte Ausbildung zum Coach, die sich an den Richtlinien der maßgeblichen Coaching-Verbände orientiert. Der kostenpflichtige Studiengang ist auf vier Semester angelegt. Die Lehrangebote werden in Blöcken von vier bis oder fünf Tagen realisiert. Im September 2017



Foto: Miriam Schäfer

Die neue Gruppe des Weiterbildungsmasters mit Prof. Dr. Andreas Lampert (vorn, 1. von links)

präsentieren die Studierenden die Ergebnisse Ihrer Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Rahmen der Jenaer Coachingtage.

Der Masterstudiengang wird durch die Professoren der Fachbereiche *Sozialwesen*, Prof. Dr. Andreas Lampert, Prof. Dr. Wolfgang Kühl und Prof. Dr. Erich Schäfer sowie *Gesundheit und Pflege*, Prof. Dr. Olaf Scupin, durchgeführt.

Prof. Dr. Erich Schäfer

Die EU im Praxistest

„Was bringt Europa für Sozialpolitik und Soziale Arbeit?“ Diese und andere Fragen stellten Studierende des Fachbereichs Sozialwesen bei ihrer diesjährigen Fachtagung am 8. Juni.

Gemeinsam mit Prof. Dr. Michael Opielka, der Sozialpolitik im Fachbereich lehrt, setzten die Studentinnen und Studenten des Bachelor- sowie des Masterstudiengangs Soziale Arbeit einen praxisbezogenen, wissenschaftlich-politischen Dialog über den Nutzen der Europäischen Union für die Soziale Arbeit um. Dabei erhielten alle Beteiligten die Möglichkeit, mit anderen Lehrenden und politischen Vertretern aus der europapolitischen Praxis ins Gespräch zu kommen:

Nach einem Grußwort des Prorektors für Studium, Lehre und Weiterbildung der Hochschule, Prof. Dr. Alexander Richter, diskutierte der renommierte Europaforscher Prof. Dr. Georg Vobruba, Institut für Soziologie der Universität Leipzig, entlang

einiger Thesen die Frage, warum Krisen eine europäische Gesellschaft überhaupt erst bilden können.

Anschließend stellte Prof. Dr. Arne von Boetticher, Professor für Rechtswissenschaften und Dekan des FB SW der EAH Jena, dar, wie Sozialleistungen als (gesamt-)europäisches Projekt umgesetzt werden. Prof. Dr. Michael Opielka untersuchte die kontroverse Frage, was alles für einen „Wohlfahrtsstaat Europa“ spricht. Die Vorträge wurden durch eine Paneldiskussion zwischen den Vortragenden im Dialog mit dem Publikum abgerundet.

Am Nachmittag erhielten die Studierenden die Möglichkeit, sich in sogenannten Semi-Open-Space-Gruppen zu verschiedenen Themen zusammenzufinden. Gemeinsam mit Professorinnen und Professoren, Studierenden und externen politischen Praktikern konnten Themen, wie der „Brexit“ oder „Flüchtlinge und Türkei“ interaktiv diskutiert werden.

Aus dieser Zusammenarbeit entstanden Thesen, die daraufhin in einem politischen Podium mit den europapolitisch verantwortlichen Abgeordneten des Thüringer Landtages erörtert wurden: Jörg Kubitzki, MdL (Die Linke), Marion Walsmann, MdL (CDU) und Madeleine Henfling, MdL (Bündnis90/Die Grünen) – die Vertreterin der SPD musste krankheitsbedingt leider absagen – prüften die Thesen auf ihren Gehalt und konfrontierten sie mit ihren politischen Erfahrungen und Normativen.

Für alle Neugierigen, die an der Tagung nicht teilnehmen konnten und diejenigen, die das gesamte Programm noch einmal auf sich wirken lassen und nachvollziehen wollen, finden sich Videoaufzeichnungen, Fotos und weitere Dokumente der Fachtagung unter: <https://blog.sw.eah-jena.de/eu-im-praxistest/>.

Philipp Herbrich, Danny Stolle

SocNet98 – International University Week 2016

Der Fachbereich Sozialwesen unterhält seit vielen Jahren stabile Beziehungen zu Hochschulen im Ausland, so auch im Rahmen des Socrates University Network of European Schools of Social Work (SocNet), das 1998 u. a. auf Initiative von Prof. Dr. Thomas Trenczek gegründet wurde.

Seitdem findet die Internationale Hochschulwoche jährlich an mehreren Standorten gleichzeitig statt, so dass aus allen Partnerhochschulen jeweils fünf bis zehn Studierende teilnehmen können. In diesem Jahr nahmen 13 Studierende des Fachbereichs SW vom 11. bis 15. April an der IUW in Hasselt (Belgien) und St. Pölten (Österreich) teil.

Mental Health and Wellbeing – Hasselt

Die Internationale Hochschulwoche im belgischen Hasselt bot unter dem Motto *Mental Health and Wellbeing – Making the most of ourselves in a postmodern society* verschiedene Workshops und Veranstaltungen an, die von Studierenden und Lehrenden aus vielen Ländern besucht wurden.

Die siebenundsechzig teilnehmenden Studentinnen und Studenten hatten im Lauf dieser Woche zahlreiche Möglichkeiten, sich kennenzulernen und sich über Thematiken der Sozialen Arbeit auszutauschen. Hierzu dienten Techniken wie das Speeddating, aber auch Angebote, die nach dem Programm stattfanden: wie ein „Belgischer Bierabend“ im Anschluss des ersten Tages, der durch Kennenlernspiele abgerundet wurde.



Am Dienstag begannen die Workshops, beispielsweise die Kurse *Self-leadership in working life* und *Millennial identities*. Hier wurden Methoden und Theorien zur Eigenorganisation erarbeitet beziehungsweise sich mit dem Zusammenhang von Sprache und Kultur beschäftigt. Am Nachmittag gab es weitere Angebote, wie *Ethical Consultation over Moral Dilemmas* und *Making decisions for other people*, die auf psychische Erkrankungen, insbesondere Depressionen und ADHS, eingingen. Die Teilnehmenden setzten sich mit Fallbeispielen auseinander und diskutierten über das Entscheiden von Angelegenheiten von in ihrer Einsichtsfähigkeit eingeschränkten Klienten. Nach den Workshops war es möglich, das neue Wissen durch unterschiedliche Filme noch zu vertiefen.

Am darauffolgenden Tag wurden *Field Visits* durchgeführt. Unter anderen auch zu der Organisation YAR VLAANDEREN, die mit jungen Menschen und deren vielfältigen Problemen arbeitet. Außerdem stellte sich die Organisation HORIZONT vor, die Kultur- und Sportangebote für finanziell benachteiligte Menschen anbietet.

Anschließend konnten die Gäste die Stadt Hasselt erkunden. Unter dem Motto „Hasselt is the first City of Happiness“ fand eine Stadtführung statt, welche sich aber nicht nur mit typischen Sehenswürdigkeiten befasste, sondern auch Techniken zur Selbstreflexion und zum Glücklichein vorstellte. Diese wurden an unterschiedlichen Stationen ausprobiert und anschließend ausgewertet.

Am Donnerstag wurden Workshops zu Themen wie *Happiness* angeboten. Hier versuchte man, sich dem „Glücklichein“ einmal theoretisch zu nähern. Am Nachmittag fand ein *World Café* statt, wo es zu einem regen Austausch über Projekte kam, die in den verschiedenen Ländern durchgeführt werden. Auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Länder im Bereich Soziale Arbeit wurden erläutert. Viele Studierende, Professorinnen und Professoren ließen die Woche am Abend bei einem gemeinsamen Barbecue und Karaoke ausklingen.

Alle Workshops wurden von Lehrenden der teilnehmenden Hochschulen gehalten, es wurden sehr vielfältige und interessante Inhalte und neue Aspekte vermittelt. Durch interaktives Arbeiten, eigene Erfahrungsberichte sowohl von Profs als auch von den Studierenden und einem regen Austausch waren die Workshops sehr inspirierend und lehrreich.

Abschließend möchten wir festhalten, dass die Internationale Hochschulwoche für viele Beteiligte

ein Erfolg war und viele Inspirationen für das weitere Berufsleben förderte.

Alice Barz, Desiree Dietrich, Julia Meier, Johanna Nabrotzki, Anna Spindler, Wesley Preßler, Sarah Schmidt / sn

“Voices – Voices of Social Work” – St. Pölten

Fünf Tage lang volles Programm: Tagsüber Workshops, Diskussionen und Exkursionen, abends gemütliches Beisammensein oder ausgelassenes Feiern – auf der IUW in St. Pölten konnte es unmöglich langweilig werden. Etwa hundert Studierende waren aus Österreich, Belgien, Frankreich, Niederlande, Dänemark, Tschechien, sogar aus Finnland und Norwegen und natürlich Deutschland angereist. Das, was alle einte, war ihr Studium: Soziale Arbeit. Das Thema der Woche hieß „Voices of Social Work“ und dazu hatten Studierende der FH St. Pölten und ihre Professoren so einiges geplant. An dieser Stelle noch einmal ein großes Lob: Das haben sie alle richtig super gemacht!

Aus Jena hatten sich bereits am Sonntag sechs Studierende auf den Weg nach St. Pölten gemacht und sind gegen 17.00 Uhr in der Unterkunft mit dem lieblichen Namen „Lilienhof“ angekommen. Da die meisten Teilnehmenden dort untergebracht waren, startete gleich das erste Kennenlernen.

Dass Programm und Kommunikation natürlich auf Englisch stattfinden mussten, *wollte man doch seine Mitmenschen kennen lernen*, hatte anfangs bei so einigen zu Herzklopfen geführt. Aber erste Unsicherheiten wurden schnell überwunden, es blieb dafür auch gar keine Zeit. Am Montag ging es schließlich los, mit großen und kleinen Vorstellungsrunden über die Hochschule St. Pölten und die der Gäste, einer Einleitung zum Thema „Voices“ und mit ersten Workshops.

Außerdem lagen die Kurse für die restlichen Tage aus, in die man sich je nach Interesse eintragen konnte, beispielsweise gab es einen Radio Workshop, es konnte Theater gespielt, ein Stadtgarten-Integrations-Projekt besucht oder ein Ein-Minuten-Film über „Empowerment“ gedreht werden. Andere Seminare drehten sich um die Soziale Arbeit mit Roma, Jugendarbeit oder Minderheiten in Frankreich. Professoren der teilnehmenden Länder und der FH St. Pölten hielten Vorträge oder Studierende gestalteten die Stunde selbst.

Am Mittwoch besuchten wir das kleine Örtchen Melk, nahe St. Pölten, und das Kloster “Stift

Melk". Dort hatten wir einen Workshop, der besonders in Erinnerung geblieben ist: "Give silence a voice":

Bevor wir in den Raum durften, bekam jeder einen Zettel, auf dem wir aufgefordert wurden, nicht mehr zu sprechen. Mittels Notizen stellten uns die beiden „Profs“ dann kleine Aufgaben, wie jeden im Raum begrüßen, uns nach Sternzeichen oder Alter aufteilen oder einen Tennisball an einer Schnurkonstruktion auf eine Flasche heben. Das heißt, alle mussten ein Band nehmen, keines durfte zu hoch oder zu niedrig sein und dann den Ball verschieben – ohne dabei zu reden. Es klappte erstaunlich gut.

Fazit der Stunde: Man kann auch einiges erreichen, wenn man ausnahmsweise mal nicht spricht. Wenn wir uns auf andere Sinne konzentrieren, die Geräusche ringsum hören, können wir neue Erfahrungen sammeln und uns auch ein Stück weit aufeinander einlassen, nur auf einer anderen Ebene.



Foto: IUW

Gleichzeitig kann man das Seminar als ein „Aufruf zum Zuhören“ verstehen, zum konzentrierten, bewussten Zuhören und Einlassen auf die Sicht meines Gegenübers.

Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sollen aber nicht nur zuhören. Sie haben, unserer Meinung nach, auch eine Verantwortung, insbesondere all die Stimmen zu hören, die nicht bemerkt werden – und dafür zu sorgen, dass Menschen *gehört* werden, dass Bedürfnisse wahrgenommen und Probleme gesehen werden.

Wir denken, „Soziale Arbeit“ erfordert nicht nur, Menschen zu unterstützen, es bedeutet auch, eine politische Stimme zu haben. Wir kommen schließlich stetig mit sozialen Problemen in Kontakt und sehen vor allem, was nicht funktioniert. Folglich ist es auch unsere Aufgabe, bei der Lösung mitzuarbeiten und uns einzubringen. Deshalb ist es wichtig, eine Stimme zu entwickeln und sie zu gebrauchen.

Marcus Geßner, Sandra Kramer, Tobias Lauckner, Finnja Limburg, Lisa Stein, Jonas-T. Wirth / sn

Ausgrenzung und Zwangspraktiken

Prof. Dr. Andrea Nachtigall (Foto oben) und Prof. Dr. Diana Düring (Bild unten) hielten im Juli dieses Jahres eine gemeinsame Antrittsvorlesung. Die Wissenschaftlerinnen waren im September 2014 bzw. April 2015 an den Fachbereich Sozialwesen berufen worden.



Fotos: Sigrid Neef

Prof. Dr. Nachtigall lehrt „Gender und Diversity in der Sozialen Arbeit“. Die Erziehungswissenschaftlerin promovierte 2011 an der Freien Universität Berlin in den Politikwissenschaften mit einer Arbeit zum Thema „Gender, Krieg und Medien“. Bis zum Antritt ihrer Professur an der EAH Jena war sie Professorin an der FH Kiel sowie mehrere Jahre als Gastprofessorin und Lehrbeauftragte an verschiedenen Berliner Hochschulen tätig.

Die Schwerpunkte von Lehre und Forschung der gebürtigen Gelsenkirchenerin liegen in den Feldern der „Gender-, Queer- und Diversity-Theorien“. Professorin Nachtigall arbeitet in der lebenswelt- und menschenrechtsorientierten sowie geschlechterreflektierenden Jugendforschung und in den „queeren“ Bezugsfeldern der Sozialen Arbeit. Eines ihrer aktuellen Forschungsprojekte beschäftigt sich mit der Situation von Lsbti* Jugendlichen in Thüringen. Im vergangenen Sommersemester vertrat Frau Nachtigall den Prodekan des Fachbereichs Sozialwesen.

Auch wenn die beiden Wissenschaftlerinnen für verschiedene Lehrgebiete berufen sind, überschneiden sich ihre Themen durchaus, wie die Vorträge im Sommer zeigten: Beide beschäftigen sich mit Machtverhältnissen, ihren Folgen für Subjekte sowie dem Beitrag von Institutionen Sozialer Ar-

beit an gesellschaftlichen Normierungsprozessen. Institutionelle Diskriminierung hat tiefe historische Wurzeln. Darauf wies auch Prof. Dr. Diana Düring mit Blick auf Kontinuitäten und Brüche in der Heimerziehung hin. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen in der „Theorie und Geschichte der Sozialen Arbeit und Kinder- und Jugendhilfe“.

Nach einem Studium der Sozialen Arbeit an der FH Erfurt promovierte Prof. Dr. Düring an der Technischen Universität Dortmund mit einer empirischen Studie zur „Kooperativen Steuerung in der Kinder- und Jugendhilfe“. Die Wissenschaftlerin erwarb früh Praxiserfahrung, so als Streetworkerin in ihrer Geburtsstadt Gera, in Leipzig oder auch in Nepal. Mehrere Jahre war sie bei der „Suchthilfe in Thüringen“ in Erfurt tätig.

Vor ihrer Berufung an die Ernst-Abbe-Hochschule Jena arbeitete Frau Düring als wissenschaftliche Referentin bei der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen in Frankfurt/Main. Ein aktuelles Forschungsprojekt der Professorin ist die Begleitung eines Modellprojektes zur „Integration von Hilfen zur Erziehung in Kindertageseinrichtungen“.

*Prof. Dr. Diana Düring, Prof. Dr. Andrea Nachtigall
sn*

* Lsbti: lesbisch, schwul, bi-, trans- und intersexuell, s. a. Wikipedia: LGBT

Begegnungen in Spielwelten

Wo lassen sich die unendlichen Weiten der digitalen Spielwelten besser erkunden als bei einer „Games Night“? Die EAH Jena lud am 10. Juni alle kleinen und großen Interessierten zu ihrer zweiten „Spiele-Nacht“ ein.

Unter Leitung von Prof. Dr. Martin Geisler haben Studierende des Fachbereichs Sozialwesen auch in diesem Jahr die „Games Night“ konzipiert. Im Seminar „Digitale Spiele in der Bildung“ hatten sie zuvor die Potenziale dieser Spiele erarbeitet. Das beliebte Hobby vieler Kinder und Jugendlicher wird im Sinne der Lebensweltorientierung auch in der Sozialen Arbeit reflektiert.

Die zweite Jenaer „Games Night“ präsentierte eine breite Palette von Aktivitäten rund um das digitale, aber auch um das analoge Spiel. Zu erleben gab es beispielweise eine Quizbühne mit spannenden Impulsen. Weiterhin konnten Kinder und Erwachsene ihre Fähigkeiten auf einer LAN- oder Konsolen-Party testen und sich im Mehrspielermodus messen. Auch

Retrogames und brandneue Spieltechnologien, wie virtual reality, wurden präsentiert. Wer seine Fähigkeiten vom Spiel auf die Alltagswelt übertragen wollte, konnte dies beim Reallife Jump 'n Run, Brett- und Kartenspielen oder beim Lasertag probieren.

Kunst, Musik und ein GameRadio gaben Einblicke in die kreative Seite von Computer- und Videospiele. Aber auch Elterntipps und Beratungsmöglichkeiten gab es an diesem Abend, da Fragen zum Jugendmedienschutz beantwortet und Konzepte zum Einsatz von Computerspielen in der Bildung vorgestellt wurden.

Ein weiteres Ziel dieser „Games Night“ waren „Begegnungen“ – zwischen Spielenden und Nichtspielenden, zwischen Jung und Alt, Experten und Nicht-Experten. Mehr als 1.200 Besucher fanden den Weg an die EAH Jena, um gemeinsam zu spielen.

Als Partner konnten zahlreiche Institutionen aus dem gesamten Bundesgebiet gewonnen werden.

So waren unter anderem die „Stiftung digitale Spielkultur“, „Laser Factory Jena“, „Vodzup Games“, das „Institut Spawnpoint“, die „Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle“, die Hochschulgruppe Gaming der Universität Erfurt und natürlich die AG Respawn des Fachbereiches Sozialwesen vor Ort.

Auch der Fachbereich SciTec der EAH Jena und die Fakultät Angewandte Informatik der FH Erfurt stellten moderne Spieltechnologien vor.

Im Fachbereich Sozialwesen der EAH Jena wird ab dem Sommersemester 2017 der berufsbegleitende Masterstudiengang „Spiel- und Medienpädagogik“ angeboten. Alle Infos unter: <http://www.spiel-medien-pädagogik.de/>

Prof. Dr. Martin Geisler, Franziska Krieg / sn



Foto: Martin Geisler

WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

Spannende Besichtigungen

Die durch die Arbeitsgruppe INNOK um Prof. Dr. Frank Engelmann organisierte, dreitägige Exkursion des Sommersemesters 2016 führte die Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftsingenieurwesen in den Harz und nach Ostfriesland.

Die Teilnehmer besichtigten die ThyssenKrupp Presta Ilsenburg GmbH, das Volkswagenwerk in Emden, die Meyer-Werft in Papenburg sowie die Walzengießerei & Hartgusswerk Quedlinburg GmbH und konnten somit Einblicke in verschiedene Branchen gewinnen.

Die Exkursion startete am 31. Mai an der EAH Jena und führte zunächst nach Ilsenburg. Aufgeteilt in zwei Gruppen wurden die Studierenden durch das Werk der ThyssenKrupp Presta Ilsenburg GmbH geführt. Schritt für Schritt konnten sie die Produktion von Nockenwellen verfolgen. So beobachteten sie zunächst die Bearbeitung sowie das Härten einzelner Nocken und konnten im weiteren Verlauf das von Thyssen patentierte Verfahren zur Montage von Nockenwellen anschauen. Thyssen bringt hierbei vor dem Fügen der einzelnen Nocken ein spezielles Oberflächenprofil in die Hohlwelle ein. Da auch die Nocken mit einem bestimmten Innenprofil gefertigt werden, ergibt sich beim Aufschieben der Nocken eine gesicherte Verbindung.

Nach einer Übernachtung in der Jugendherberge Aurich war die nächste Station das in Emden ansässige Volkswagenwerk. Die Studierenden erhielten zunächst einen kleinen Überblick zur Geschichte des Standortes Emden. Dieser wurde in erster Linie für den Export des erfolgreichen VW Käfer errichtet. Auch heute ist die Nähe zum Emdener Hafen, welcher sich zum drittgrößten Autoverladehafen Europas entwickelte, ein großer Standortvorteil. Neben der Passat Limousine laufen hier der Passat Variant sowie der Volkswagen CC vom Band.

Es folgte die Besichtigung einiger ausgewählter Produktionshallen. Die Studierenden konnten zunächst den Karosseriebau beobachten. Beispielsweise werden Ober- und Unterseite einer Motorhaube vollautomatisch verklebt und durch eine Falz sowie Schweißpunkte verbunden. Nachdem die Studierenden die Vorbereitung der Motoren für die „Verlobung“ und die „Hochzeit“ verfolgen konnten, besichtigten sie die Endmontage des VW Passats.

Nach dem Verlassen des Werkgeländes ging die Reise weiter nach Papenburg, um die dort ansässige Meyer-Werft zu besichtigen. Schon bei der Ankunft beeindruckten die riesigen Hallen der Werft, welche weltweit über die modernsten Produktionsanlagen im Schiffbau verfügt. Im Besucherzentrum angelangt, gab es zunächst einen kurzen Vortrag zur Geschichte der Werft. Diese wurde 1795 gegründet und befindet sich in sechster Generation im Familienbesitz. Mit 504 Metern steht in Papenburg das weltweit größte überdachte Baudock. Nach dem Vortrag konnten die Studierenden sowohl Modelle von den in Papenburg gebauten Schiffen unter die Lupe nehmen, als auch die Überführung eines Kreuzfahrtschiffes über die Ems in einem Video verfolgen. Großes Highlight war die Einsicht in das Baudock 2, in welchem aktuell ein Kreuzfahrtschiff für den Reeder „Dream Cruises“ gebaut wird.

Am nächsten Morgen machte sich die Gruppe auf die Heimreise, wobei sie einen Zwischenstopp in Quedlinburg machte, um sich das Walzengießerei & Hartgusswerk Quedlinburg anzuschauen. Dort werden vor allem Walzen gegossen und endbear-

beitet. Nach der Ankunft wurden die Studierenden zur Produktionshalle geführt, in welcher Facharbeiter das Gießen einer Walze vorbereiteten. Die Studentinnen und Studenten beobachteten, wie das Rohmaterial vom Schmelzofen in einen Tiegel gefüllt und mit Magnesium und anderen Legierungselementen versetzt wurde, um einen optimalen Werkstoff zu erhalten. Nachdem die Gäste auch den anschließenden Gießvorgang verfolgen konnten, erhielten sie in einer weiteren Produktionshalle Einblicke in die Nach- und Endbearbeitung der Walzen.

Nach dieser letzten, spannenden Besichtigung nutzten die Studierenden die verbleibende Zeit im Bus, um ihre gewonnenen Einblicke zu diskutieren und auszuwerten. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle der ThyssenKrupp Presta Ilsenburg GmbH, dem Volkswagenwerk in Emden, der Meyer-Werft in Papenburg sowie der Walzengießerei & Hartgusswerk Quedlinburg GmbH für das Öffnen ihrer Tore.

Johanna Gerlach, Sabrina Herbst (Arbeitsgruppe INNOK)



Bei der ThyssenKrupp Presta Ilsenburg GmbH

Herausforderungen



Foto: Stefanie Reuter

Im Juni dieses Jahres fand die erste internationale Summer School zum Thema „Energy and Development – Challenges and Opportunities“ in der Ernst-Abbe-Hochschule Jena statt.

Zu dieser zweiwöchigen Summer School waren Studierende und Dozenten aus den Partnerhochschulen des Studiengangs „Umwelttechnik und Entwicklung“ der EAH Jena aus Südafrika, Namibia und Jordanien angereist. Die Veranstaltung wurde durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst im Rahmen des Programms „Bachelor-Plus“ unterstützt.

Wie sich die Energieerzeugung und -verwendung in den kommenden Jahrzehnten entwickeln wird, ist eine Aufgabe, mit der sich Wissenschaft und Wirtschaft immer stärker konfrontiert sehen. Somit ist dies auch für Studentinnen und Studenten ein elementares Lernfeld, um den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein. Konzepte einer nachhaltigen Energietechnik und der Klimaschutz sind zentrale Themen des Studiengangs Umwelttechnik und Entwicklung.

So waren auch im Rahmen der Summer School Themen

wie der Klimawandel, die Umweltauswirkungen der Verwendung fossiler Brennstoffe, die Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung von strukturschwachen Regionen und die nachhaltige Energieversorgung durch Wind-, Wasser- und Solarkraft Inhalte der Workshops. In den Seminaren „Quantitative vs. Qualitative Growth“ und „Resources and Markets of Fossil Fuels“ wurden ökonomische Aspekte behandelt.

Für die vielfältigen englischsprachigen Veranstaltungen konnten Ass. Prof. Dr. Ammar AlKhalidi (German Jordanian University, Amman), Dr. Hubert

Aulich (Sustainable Concepts GmbH, Erfurt), Prof. Dr. Wolfgang Eibner (EAH Jena), Luzian Friedrich (Brochier Consulting + Innovation), Chris Friebertshäuser (Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE), Simphiwe Nqabisa (Cape Peninsula University of Technology), Prof. Dr. Matthias Schirmer (EAH Jena), Prof. Dr. Andreas Schleicher (EAH Jena) und Prof. Dr. Stefan Rönsch (EAH Jena) gewonnen werden.

Zum Abschluss der Veranstaltung trugen die Teilnehmer aus Jordanien, Namibia, Südafrika und Deutschland in einer studentischen Klimakonferenz Konzepte für die Energiepolitik und den Klimaschutz ihres Heimatlandes vor.

Ergänzend zu den Vorträgen wurde den Studierenden ein breites Rahmenprogramm angeboten: So konnten sie bei Betriebsbesichtigungen des Deutschen Biomasseforschungszentrums (DBFZ) in Leipzig und des Heizkraftwerkes in Jena ihre theoretischen Kenntnisse mit der Praxis verknüpfen. Last but not least standen auch ein Kulturprogramm und eine Abschiedsparty auf der Agenda.

sr / sn

CAMPUS

Jährlich grüßt das StuRa-Tier ...

Ende Juni wurden die Ämter der studentischen Gremien an unserer Hochschule neu vergeben und der Studierendenrat konnte sich über eine sehr hohe Wahlbeteiligung freuen.

Auch der StuRa (Studierendenrat) der Hochschule darf neue Mitglieder und Vorstände begrüßen. Sowohl die Fachschaftsräte als auch der StuRa haben viele neue Mitglieder an Bord.

Das diesjährige StuRa-Gremium besteht aus zwölf Mitgliedern. Vier davon bilden den Vorstand, die acht anderen Mitglieder sind mit der Referatsarbeit betraut. Am 28. Juni 2016 fand die konstituierende

und somit erste Sitzung des neuen Studierendenrates der Ernst-Abbe-Hochschule Jena statt. Damit wurde das alte Gremium abgelöst und der Startschuss für die neuen Mitglieder gegeben – eine bunte Mischung aus vielen neuen und teils noch unerfahrenen Mitgliedern und aus „alten Hasen“.

Paula Marie Held und Charlyn Koch starten in ihre erste Vorstandsamszeit. Sie sind neu im StuRa und haben sich direkt in den Vorstand wählen lassen. Konrad Zeterberg und Martin Schmidt treten bereits ihre zweite bzw. dritte Amtszeit an. Als Vorstandsvorsitzender und Haushaltsverantwortlicher bringen die beiden die erforderliche Erfahrung

mit, um dem neuen Gremium einen guten Start zu ermöglichen.

Im Laufe der vorlesungsfreien Zeit wird sich der Vorstand um die Identifizierung möglicher Handlungsfelder bemühen, um dem Gremium bei Semesteranfang die Möglichkeit zu geben, sich mit ganzer Kraft auf die großen und kleinen Probleme der Studierendenschaft zu stürzen. Das Gremium und der Vorstand freuen sich auf die zwei kommenden Semester.

Paula Marie Held, StuRa

Lauf, Abbe, lauf!

Ein aufregendes und erlebnisreiches Semester liegt hinter dem Gremium des Studierendenrates der EAH Jena.

Viele Projekte haben einen Weg in den Terminkalender des StuRa gefunden. Ein Projekt, das der StuRa auf die Beine gestellt hat, fand am 29. Juni im Paradies Jena statt. Der Hochschullauf des Studierendenrates, unter dem Motto „Lauf, Abbe, lauf!“ war der erste seiner Art. Angelehnt an den Namensgeber der Hochschule, hat „Abbe“ die Studierenden nicht nur zu einem sportlichen Event aufgerufen, sondern auch ein gemeinsames, verbindendes Erlebnis geschaffen.

Nach einem halben Jahr Planungszeit war es an besagtem Tag um 17.00 Uhr soweit: Die Vorbereitungen liefen gemeinsam mit dem Laufservice Jena. Dieser war für die Anmeldung, die Zeitnahme und weitere wichtige Details zuständig.

Die Streckenposten und die Personen für die Organisation waren Mitglieder des StuRa. Mehr als 25 Läuferinnen und Läufer gingen um 19.00 Uhr im Paradies an den Start. Nach etwa 20 Minuten bog der erste Läufer schon auf die Zielgerade ein und ging als Sieger hervor. Nachdem alle im Ziel waren und jeder seine Urkunde nach der Siegerehrung in den Händen hielt, feierten die Teilnehmenden und

der Organisationstrupp des StuRa die gelungene Veranstaltung.

Währenddessen wurde sich nicht nur über die Strecke und die Organisation unter den Läufern ausgetauscht, sondern auch über eine potentielle Zukunft des Laufes. Durchweg kamen positive Rückmeldungen, die den StuRa veranlassen, über eine zweite Veranstaltung dieser Art nachzudenken.

Vielleicht dürfen sich die Studierenden Jenas auch im nächsten Sommer über einen Abbe-Lauf freuen ...

Paula Marie Held, StuRa

Absolutes Highlight

Im Juni startete im Rahmen der „smart beach tour“ erneut der summer dance und ging damit in eine weitere sehr erfolgreiche Runde.

In diesem Jahr durften sich die Organisatoren des Hochschulsports der Ernst-Abbe-Hochschule und der Friedrich-Schiller-Universität Jena über noch mehr Tänzerinnen und Tänzer freuen.

Im Herzen von Jena – auf dem Eichplatz – versammelten sich so viele Zumba®-Begeisterte, dass

der für die Volleyballturniere aufgeschüttete Sand ordentlich zum Beben gebracht wurde. Die heißen lateinamerikanischen Rhythmen rissen einfach jeden mit!

Rund 200 Teilnehmende haben bei bestem Wetter und coolen Beats für eine grandiose Stimmung gesorgt, die auch die zahlreichen Zuschauer begeisterte. Dank der besonderen Location mit eingebautem Urlaubsfeeling und der guten Laune aller Beteiligten wurde auch der diesjährigen summer

dance zu einem riesigen Erfolg und zum absoluten Highlight im Sommersemester 2016.

Paula Marie Held, StuRa

*Summer dance 2016 auf dem Eichplatz im Herzen von Jena
Foto: Robert Wagner*



Soul food

Zu Beginn des Sommersemesters organisierte das Akademische Auslandsamt einen Kochabend mit internationalen Studierenden der EAH Jena.

Gekocht wurde am 22. April im Küchenstudio Walther. Im Vorfeld sollten die 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Teams bilden, sich abstimmen, was sie kochen möchten und dann gemeinsam die Zutaten einkaufen gehen.

Es bildeten sich insgesamt fünf Teams: *Jenkamer, Sabor – ede, KIT, Colourful* und *International Office*. Nach gut zwei Stunden Kochen war alles fertig zubereitet. Bei Team *Colourful* konnte man Giraffenkuchen und ukrainischen Sonnenblumensalat probieren. Team *Sabor – ede* steuerte gleich fünf verschiedene Gerichte bei: Apfelstrudel, Bliny (osteuropäische Eierkuchen), Arepas (Maisfladen aus Kolumbien) sowie frittierte Yamswurzel und Kochbananen nach ghanaischem Rezept.

Das Team *KIT* bereitete Gimhap vor, ein koreanischer Imbiss, der auf den ersten Blick japanischem Sushi ähnelt, aber mit anderen Zutaten hergestellt wird. Die *Jenkamer* kochten Hähnchenfleisch mit

verschiedenen Sorten Gemüse. Beim Team *International Office* entstand ein großer Topf Kürbissuppe und es wurden Čevapčići, südosteuropäische Hackfleischröllchen, gebraten.

Das gemeinsame Kochen ist eine unkomplizierte und schöne Gelegenheit, nette Menschen kennen zu lernen und ganz nebenbei auch etwas über andere Kulturen und Essgewohnheiten zu erfahren.

Das Essen der Kindheit ist auch immer das Essen der Heimat, eine Art *soul food*. Es mit anderen zu teilen bedeutet auch immer, Erinnerungen zu teilen. Es sind diese Geschichten, die uns verstehen lassen, woher jemand kommt und was sie oder ihn mit diesem Ort verbindet.

Robert Schäf, Akademisches Auslandsamt



Die Teams; Foto: Anne Scharlock

Strelasund



Foto: Uwe Scharlock

Ein weiteres Highlight fand im Juni statt. Am 10. Juni fuhren 45 internationale Studierende und fünf Mitarbeiter der EAH Jena auf eine zweitägige Exkursion an die Ostsee.

Ziel war die altehrwürdige Hansestadt Stralsund. Dort berichteten uns die Stadtführer von der wechselhaften Geschichte der Stadt, ihrer

langen Zugehörigkeit zum Königreich Schweden und den verheerenden Bränden, die immer wieder eindrucksvolle Bauwerke, wie den Turm der Marienkirche, das bis 1647 das höchste Gebäude der Welt, zerstörten.

Auch einige Anekdoten wussten die Stadtführer zu erzählen. So zum Beispiel die eines Priesters

der Marienkirche, der eines Tages auf eine lockere Grabplatte trat und auf Nimmerwiedersehen darunter verschwand ... Oder die Geschichte der Trauungszeremonie des schwedischen Königs, bei der dieser gar nicht anwesend war und einen Stellvertreter an seiner statt vor den Altar schickte.

Unsere Unterkunft für die Nacht lag direkt am Strelasund, dem schmalen Streifen Ostsee zwischen dem Festland und der Insel Rügen. Der warme und lange Sommerabend lud dazu ein, baden zu gehen, Fußball oder Volleyball zu spielen oder einfach den langen Sonnenuntergang zu genießen.

Am zweiten Tag besuchten wir das OZEANEUM in Stralsund. Das große Meeresaquarium zeigt lebendige Wasser- und Lebenswelten aus Ostsee, Nordsee und Nordatlantik. Spannend und komisch zugleich war die Fütterung der Humboldt-Pinguine, die auf dem Dach des OZEANEUMS leben. Am Nachmittag ging es dann wieder zurück nach Jena.

Der Kochabend und die Exkursion wurden mehrheitlich aus Betreuungsmitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes bezahlt.

Robert Schäf, Akademisches Auslandsamt



Lehre unterstützen & Forschung fördern: Förderkreis der EAH Jena e.V.

Der Förderkreis der Ernst-Abbe-Hochschule Jena unterstützt die Entwicklung der EAH Jena intensiv, kontinuierlich und vielseitig. Besonderes Augenmerk wird auf den Wissens-, Forschungs- und Technologietransfer zwischen der Hochschule und Unternehmen der Region gelegt.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Unterstützung von begabten Studierenden sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, beispielsweise durch die Vergabe von Förderstipendien.

***Die stetige Förderung von Bildung und Wissenschaft
hat nicht nur Zukunft – diese Förderung ist unsere Zukunft.***

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie als neues Mitglied des Förderkreises der EAH Jena begrüßen zu können.

Ansprechen möchten wir hier auch die Studierenden der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, die von den Projekten des Förderkreises in besonderem Maße profitieren. Sie können bereits mit einem Jahresbeitrag von 5,- € Mitglied des Förderkreises werden.

Förderkreis der Ernst-Abbe-Hochschule Jena

Vorsitzender: Reinhard Hoffmann

Tel.: 03641 - 573 33 10

Fax: 03641 - 573 33 01

Postanschrift: Förderkreis der EAH Jena e.V.
c/o Ernst-Abbe-Hochschule Jena
Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena

E-Mail: info@foerderkreis-fhjena.de

www.foerderkreis-fhjena.de

Aha-Erlebnisse



Foto: Franziska Stang

Dieser 28. April war ein bisschen anders als sonst: Neugierig und erwartungsvoll lauschten die Besucherinnen des Girls' Day verschiedenen ingenieur- und naturwissenschaftlichen sowie technischen Themen und führten spannende Experimente in den Laboren und Hörsälen der Hochschule durch.

Bei der Teilnahme am Self-Assessment fanden die Mädchen heraus, welcher Studiengang am besten zu ihnen passt.

Der „Meine Zukunft MINT?!“-Parcours lud zu kleinen Experimenten ein. So wollte beispielsweise Legoroboter „Roberta“ im Quadrat bewegt werden. Die Mädchen programmierten dazu am Laptop ein

kleines Programm und wählten Aktionen aus, welche der Roboter später ausführen sollte (z. B. nach vorn fahren, eine 90°-Drehung u. a.). Nach Übertragung des Programms auf Roberta setzte diese die Aktionen in die Tat um. Für die Schülerinnen war sofort sichtbar, ob sie richtig programmiert hatten oder nicht, was so manches strahlende Lächeln auf die Gesichter rief.

Im Fachbereich SciTec testeten die Gäste ihr eigenes Farbsehen und das Sehvermögen von Menschen mit Kurzsichtigkeit. Darüber hinaus wurden sie in die Welt der Werkstoffe eingeführt, in welcher sie Neues über Kunststoffe, Metalle und Elektronenmikroskopie lernten.

Der Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen wartete mit einem Hindernisparcours auf, bei dem der Transport wichtiger Teile mit einer möglichst geringen Erschütterung durchlaufen werden musste.

Weiterhin boten Experimente aus dem Bereich der Physik zahlreiche Interaktionsmöglichkeiten. Hier sollten die Schülerinnen den Ausgang unterschiedlicher Versuche vorhersagen, bevor sie diese schließlich live ausprobieren konnten.

„Elektronik und Mathe zum Anfassen“ sowie hilfreiche Tipps zur erleichterten Berechnung von Multiplikationsaufgaben ohne Taschenrechner trugen sicherlich nicht nur zu einem Aha-Erlebnis bei.

fs

Auf Augenhöhe

„Es ist interessant, mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen. Wir können ihnen aus eigener Erfahrung Eindrücke vom Studium geben und viele Detailfragen zum Studentenleben an der EAH Jena beantworten“, sagte Janina Kutische, Masterstudentin der Sozialen Arbeit, über die Schultour, die im Frühjahr stattfand.

Vom 15. bis 22. März besuchten die „Campusspezialisten“, Studentinnen und Studenten der EAH Jena, 17 Thüringer Gymnasien und Berufsschulen. Seit 2011 gibt es die Schultour der Ernst-Abbe-Hochschule (EAH) Jena.

Jede neue Auflage bringt kleine Änderungen mit sich: So wurde in diesem Jahr nur durch Thüringen gereist, in den Jahren zuvor fuhren die Studenten auch schon an Schulen in Bayern oder Niedersachsen.

Bei den Veranstaltungen wird jeweils die EAH Jena vorgestellt und es gibt Informationen über die Stu-

dienwahl und Bewerbung. Dabei sind stets mehrere Teams in Gruppen von jeweils vier Studierenden unterwegs. Sie kommen aus verschiedenen Studienrichtungen und immer öfter stellen auch Studentinnen aus den technischen Fachbereichen ihre Disziplinen vor.

Bei der aktuellen Tour folgte nach der Vorstellung der Hochschule jeweils eine Fragerunde mit den Schülerinnen und Schülern. Mark-David Goth, Student im 4. Semester Umweltechnik, zieht folgendes Fazit: „Für viele Schüler steht fest, dass sie mal studieren möchten. Doch in welche Richtung es gehen soll, wissen sie meist noch nicht. Insbesondere bei fachspezifischen Studiengängen haben die Schüler keine Vorstellung, was sie erwartet. Darauf gehen wir bei unseren Besuchen in den Schulen ein und erzählen, welche Möglichkeiten der Orientierung es gibt.“

Die Organisatorin der Schultour und Mitarbeiterin des Hochschulmarketings, Marie Koch, ergänzt:

„Wenn erst ein solcher Dialog zustande kommt, ist das Ziel der Schultour erreicht. Die Schüler sollen aus erster Hand erfahren, was es heißt, ein Student bzw. eine Studentin zu sein“.

Die Schülerinnen und Schüler sind „auf Augenhöhe“ mit den Studierenden, was die Atmosphäre sehr auflockert und konstruktive Gespräche ermöglicht. In erster Linie wollen die Studenten bei der möglichen Studienwahl unterstützen, aber auch Fragen über das „große Drumherum“ werden beantwortet.

Da die Zeit an den Schulen begrenzt ist und viele Fragen auch erst im Nachhinein aufkommen, verweisen die „Campusspezialisten“ auf den jährlich stattfindenden Hochschulinformationstag der EAH Jena, den HIT:

Der nächste HIT findet am 8. April 2017 statt. Sie sind bereits heute herzlich eingeladen!

ksaw

Herzbildherz

„Herzbildherz“ ist eine Aktion mit partizipativem Charakter. 2015 entstand das Bild „Herz“ in einem Angebot für Kinder geflüchteter Familien in Weimar – ganz beiläufig.

Das Herz erscheint immer wieder als Bildmotiv in verschiedenen Farben, Größen und Techniken, wenn die Kinder thematisch ungebunden malen und zeichnen können. Die Weimarer Künstlerinnen Katja Weber und Hilde Pank wählten das Bild exemplarisch aus, um den Kurs öffentlich zu präsentieren, der ein gemeinsames Projekt

der Weimarer Mal- und Zeichenschule und der Flüchtlingssozialberatung von Caritas und Diakonie im Flüchtlingswohnheim ist.

Katja Weber
<http://herzbildherz.jimdo.com/>



Ein Bild wandert

Dieses Bild ist Gast an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena vom 17. bis zum 29. Oktober 2016.

Es wird solitär hängen, als Einzelstück, neben einem unserer Hörsäle.

Warum?

„Herzbildherz“ – Es ist volltönend, es ist intensiv, es ist fordernd. Nein, nicht von einem verliebten Teenager. Es ist das Bild eines Flüchtlingskindes. Die Zwölfjährige ist schon nicht mehr in Deutsch-

land, sie musste weiterwandern, mit ihrer Familie, weiter oder zurück. Niemand weiß es.

Geliebt ist ihr Bild – die Sehnsucht eines Kindes nach dem, was ein Kind braucht: Zuwendung, Harmonie und ein sicheres Zuhause.

Deswegen hängt das Bild im Herbst in unserer Hochschule, neben einem Hörsaal, bevor es weiterwandert. Jeder von uns, wir alle, mit unserem „normalen“, sicheren Alltag, können es jeden Tag sehen.

Ob sie, die kleine Malerin, auch einmal studieren wird?

Jena, im Juni 2016
 sn

Ein ganz herzlicher Dank für das Zustandekommen dieser Ausstellung geht an Prof. Dr. Jörg-Henry Schwabe, Fachbereich Maschinenbau der EAH Jena, der die Anregung zu dieser Ausstellung gab und den Kontakt vermittelte.

Vier Promotionen

Dr. Andreas Patschger (FB SciTec)



Am 15. April 2016 verteidigte Dr. Andreas Patschger erfolgreich seine Promotion zum Thema „Grundlegende Untersuchungen zum Prozessverständnis des Laserstrahl-Mikroschweißens von metallischen Folien“ an der Technischen Universität Ilmenau. Er wurde von Prof. Dr. Jean Pierre Bergmann von der Fakultät für Maschinenbau, Fachgebiet Fertigungstechnik betreut. Seitens unserer Hochschule übernahm die Betreuung Prof. Dr. Jens Bliedtner, Fachbereich SciTec.

Während des Laserstrahl-Mikroschweißens von metallischen Folien beeinträchtigt der thermisch induzierte Verzug den reproduzierbaren Schweißprozess. Daher muss der Verzug durch Maßnahmen der Prozessführung und durch eine optimierte Spannvorrichtung minimiert werden. Dafür wurden die Einflüsse auf den Verzug untersucht und Regeln für die verzugsarme Bearbeitung abgeleitet. Zu-

sätzlich erreicht ein neuartiges Spannkonzep für metallische Folien einen minimierten Verzug zwischen den Fügepartnern.

Das Prozessfenster für Durchschweißungen wird durch die Prozessgrenzen bestimmt, welche in Abhängigkeit vom Aspektverhältnis und von der bezogenen Leistung beschrieben werden können. Ein weiterer prozesslimitierender Einfluss ergibt sich durch den Humping-Effekt, dessen Auftreten basierend auf dem Modell der Rayleigh-Plateau-Instabilität abgeschätzt werden kann. Der Vergleich von verschiedenen hochlegierten Stählen zeigt, dass sich die gewonnenen Ergebnisse im Mikroschweißen übertragen lassen. Während der Bearbeitung von Titan- und Aluminiumwerkstoffen können die gleichen Prozessphänomene im Mikroschweißprozess beobachtet und determiniert werden.

Theresa Hilse-Carstensen (FB Sozialwesen)



Im April 2016 schloss Theresa Hilse-Carstensen ihre kooperative Promotion an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena (Betreuer: Prof. Dr. Michael Opielka) und der Friedrich-Schiller Universität Jena (Betreuer: Prof. Dr. Stephan Lessenich) erfolgreich ab.

Frau Hilse-Carstensen – ihren Titel wird sie nach der Veröffentlichung der Arbeit tragen – promovierte seit 2012 im Fach Soziologie und war bis 2014 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „KoAlFa – Koproduktion im Welfare Mix der Altenarbeit und Familienhilfe“ (Leitung Prof. Dr. Michael Opielka) im Fachbereich Sozialwesen tätig. Im ersten Halbjahr 2015 erhielt sie eine Promotionsförderung der Ernst-Abbe-Hochschule Jena.

Sie erforschte Deutungsprozesse in der häuslichen Versorgung von Menschen mit Demenz aus der Perspektive freiwillig Engagierter und im Kontext gesellschaftlicher – politischer wie wissenschaft-

licher – Diskurse. Datengrundlage waren qualitative Interviews mit freiwillig Engagierten in der häuslichen Begleitung von Menschen mit Demenz. Davon ausgehend konnten die Koproduktionskonstellation im Feld sowie die Erfahrungsgeschichten und das Selbstverständnis der Freiwilligen herausgearbeitet werden.

Die empirische Analyse der jungen Wissenschaftlerin eröffnet Einblicke in Koproduktionsprozesse für Menschen mit Demenz.

Weiterhin wird deutlich, wie Freiwillige als Akteure in der Versorgung bei Demenz agieren und die „Wohlfahrts-Produktion“ (mit-)gestalten können. Angesichts des demografischen Wandels und der zunehmenden Relevanz von alternativen Versorgungskonzepten im Alter, leistet die Dissertation von Frau Hilse-Carstensen einen wichtigen wissenschaftlichen und praxispolitischen Beitrag.

Dr. Ngoc Linh Nguyen (FB Grundlagenwissenschaften)

Am 11. Februar 2016 verteidigte Dr. Ngoc Linh Nguyen erfolgreich ihre Promotionsarbeit zum Thema „Column tessellations and birth-time distributions of weighted polytopes in STIT tessellations“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sie wurde hier von PD Dr. Werner Nagel am Institut für Stochastik betreut. Von Seiten unserer Hochschule übernahm die Betreuung Prof. Dr. Viola Weiß, Dekanin des Fachbereichs Grundlagenwissenschaften.

Das Ziel dieser Arbeit war die Untersuchung einiger Modelle von zufälligen Mosaiken. Zu diesem Zweck wurde zunächst ein neues Modell, das kein flächentreues zufälliges Mosaik im R^3 ist, eingeführt – das so genannte *Column Mosaik*. Die räumliche Konstruktion basiert auf einem stationären,

zufälligen, ebenen Mosaik mit konvexen polygonalen Zellen. Zu jeder polygonalen Zelle bildeten wir einen unendlichen Zylinder, der senkrecht zu der Ebene, die das ebene Mosaik enthält, ist. Jeder Zylinder wird in Zellen des räumlichen Mosaiks durch Schnitte, die zu dieser Ebene parallel sind, unterteilt.

„Jede räumliche Zelle ist ein gerades Prisma, dessen Grundfläche kongruent zu einer Zelle des ebenen Mosaiks ist. Somit konnten die Merkmale des resultierenden zufälligen räumlichen Mosaiks, nämlich Intensitäten, topologische/innere Parameter und metrische Mittelwerte von Längen, Flächen und Volumen, aus geeignet gewählten Parametern des zugrundeliegenden zufälligen ebenen Mosaiks berechnet werden ...“



Dr. Katharina Rädels-Ablass (FB Gesundheit und Pflege)

Am 5. Juni 2016 wurde erneut eine kooperative Promotion erfolgreich mit der Verleihung der Promotionsurkunde abgeschlossen. Dr. Katharina Rädels-Ablass promovierte zum Thema „Soziale Konstruktionen zur Pflegeübernahme – Eine Studie aus der Perspektive von pflegenden Angehörigen und Pflegebedürftigen“. Die Charité Universitätsmedizin Berlin verlieh ihr den akademischen Grad einer Doktorin der Pflegewissenschaft (Doctor Rerum Curae).

Ziel der Arbeit war die Bestimmung der sozialen Konstruktionen zur Pflegeübernahme bei pflegenden Angehörigen und Pflegebedürftigen. Frau Dr. Rädels-Ablass hat in einer mehrstufig aufgebauten Untersuchung das Erfahrungswissen sowie die kognitiven Ordnungsdimensionen bei pflegenden Angehörigen und Pflegebedürftigen zur Übernahme und Annahme von Pflege für einen anderen Menschen untersucht. Die kognitiven Ordnungsprinzipien wurden durch das Sichtbarmachen der Kognitionsstrukturen mittels der Methode der Ähn-

lichkeitsanalyse untersucht. Die Strukturen wurden durch das statistische Analyseverfahren der multidimensionalen Skalierung und der Clusteranalyse identifiziert. Durch narrative Interviews erfolgte eine kommunikative Validierung der Ergebnisse der Ähnlichkeitsanalyse. Das Erfahrungswissen in konkreten Situationen der Pflegeüber- bzw. -annahme pflegender Angehöriger und Pflegebedürftiger wurde mittels 14 episodischer leitfadengestützter Interviews ermittelt und analysiert.

Die Dissertation ist sowohl für die Belange der Praxis als auch aus Sicht der Pflegewissenschaft von erheblichem Interesse. Sie wurde von Seiten der EAH Jena durch Prof. Dr. Olaf Scupin (FB Gesundheit und Pflege; Pflegewissenschaftler und Humanontogenetiker) betreut. Von Seiten der Humboldt-Universität zu Berlin übernahmen Prof. Dr. Karl-Friedrich Wessel (Gesellschaft für Humanontogenetik) und Prof. Dr. Adelheid Kuhlmeier (Institut für Medizinische Soziologie der Charité) die Betreuung.



Die Ernst-Abbe-Hochschule Jena wünscht Ngoc Linh Nguyen, Andreas Patschger, Theresa Hils-Carstensen und Katharina Rädels-Ablass alles Gute für die Zukunft.

Evelyn Jahn, SZT / sn; Fotos: privat

Heraus aus der Schublade!

Ideen sind die Basis jeder neuen Entwicklung. Dies gilt allerdings nur, wenn sie auch den Weg aus der Schublade finden ...

Für den Ideenwettbewerb Jena-Weimar 2016 haben wieder zahlreiche potenzielle Gründerinnen und Gründer diesen Schritt gewagt und 38 spannende Beiträge eingereicht. Die feierliche Preisverleihung fand am 28. Juni im neuen Technikum des Technologie- und Innovationspark Jena nahe der EAH Jena statt. In Anwesenheit zahlreicher Sponsoren und Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft wurden die drei besten Ideen der diesjährigen Ausschreibung prämiert und zusätzlich zwei Sonderpreise vergeben.

Die Prorektorin für Forschung und Entwicklung der EAH Jena, Prof. Dr. Heike Kraußlach, eröffnete zunächst die feierliche Veranstaltung und beglückwünschte zugleich alle Teilnehmer zu ihrem ersten und wichtigen Schritt, mit ihrer Idee an die Öffentlichkeit zu gehen. Der Jenaer Unternehmer und Geschäftsführer der TDS Software GmbH, Thomas Dingler, berichtete anschließend in seinem Grußwort von eigenen Erfahrungen und motivierte die anwesenden Gründerinnen und Gründer, mit Leidenschaft an der Umsetzung der eigenen Vision zu arbeiten.

Als Moderator führte Prof. Dr. Heiko Haase, FB BW der EAH Jena, durch den weiteren Abend und stellte einige der anwesenden Juroren und Sponsoren persönlich vor. Sowohl vor als auch nach der Preisverleihung nutzten viele der über 100 Anwesenden die Gelegenheit, sich im Rahmen der Posterausstellung ausführlich über die neuen Geschäftsideen zu informieren. Alle Teilnehmer hatten so die Möglichkeit, persönliche Kontakte zu Sponsoren, Juroren und Veranstaltern zu knüpfen.

Die Jury aus Wissenschaft und Wirtschaft wählte folgende Preisträger: Der mit 1.000 € dotierte erste Platz ging an Prof. Dr. Jürgen Bolten, Mathilde Berhault und Anita Ackermann, Interkulturelle Wirtschaftskommunikation der Friedrich-Schiller-Universität Jena, für ihre Idee einer „Experience Map“. Dabei handelt es sich um ein online-basiertes Instrument, um Erfahrungen und Wissen von ins Ausland gehenden Studierenden zu sammeln und aufzubereiten. Diese Informationen werden nachfolgenden Jahrgängen zur Verfügung gestellt.

Über den zweiten Platz und 750 € durften sich Dr. Burkhard Jahn und Dr. Martin Presselt von „SciClus“ freuen. Die beiden Wissenschaftler möchten möglichst exakt Eigenschaften von chemischen Strukturen mittels Quantenchemie vorhersagen. Damit werden zum einen die Chancen erhöht, vielversprechende Zielstrukturen zu finden und andererseits die Analysekosten zu senken.

Den mit 500 € dotierten dritten Platz belegten Christian Stolcis und Steve Zakrzowsky von „Clustered Swarm“. Die beiden Informatiker haben am Lehrstuhl für Softwaretechnik der Friedrich-Schiller-Universität Jena einen Algorithmus entwickelt, um Fahrstrecken zu optimieren und Staus zu verhindern.

Eine deutsche Patentanmeldung erhielt Dr. Holger Wondraczek, Friedrich-Schiller-Universität Jena, für „Innovative Phytoextrakte“. Der Chemiker hat ein neuartiges Verfahren entwickelt, um hochreine Hemicellulosen herzustellen. Diese werden als Grundstoff für verschiedenste pharmazeutische Wirkstoffe benötigt. Beim Publikumspreisträger gab es aufgrund einer Stimmgleichheit in diesem Jahr sogar zwei Gewinner, beides Projekte der Bauhaus-Universität Weimar: Die Idee „MO₂AIRCARE“

von Melissa Harms und Anne Genkel besteht aus einem mit Moos bewachsenem Designobjekt für die Wand. Damit lässt sich elegant in jedem Wohnraum die Luft frisch halten und darüber hinaus von Feinstaub befreien.

Mit der zweiten Idee, „BAUHAUS.WALK“, lassen sich durch ein modulares Baukastensystem temporäre Erlebnispfade errichten. Über diese mobilen Höhenpfade lassen sich auch in Städten neue Perspektiven erschließen. Die Idee stammt von Prof. Dr. Bernd Nentwig, berufen für Baumanagement und Bauwirtschaft, und seinem Team Alexander Bense, Johannes Märtin und Christian Heidenreich.

Beim Ideenwettbewerb Jena-Weimar können kreative Denker der Region Jena-Weimar innovative Ideen für ein Produkt, eine Dienstleistung oder die kommerzielle Verwertung von Forschungsergebnissen einreichen. Ziel des Ideenwettbewerbs ist es, Ideenträger aus der Region für das Thema Selbstständigkeit zu sensibilisieren und für die Alternative Unternehmensgründung zu motivieren.

Der Wettbewerb wird von der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, der Bauhaus-Universität Weimar, der Friedrich-Schiller-Universität Jena, dem CIB Weimar sowie dem Technologie- und Innovationspark Jena veranstaltet. Als diesjährige Sponsoren konnten die GRAFE Advanced Polymers GmbH, die Sparkasse Jena-Saale-Holzland, die KPMG AG, die Kanzlei Meissner und Bolte, THÜBAN - Thüringer Business Angels Netzwerk e.V., die Finseed GmbH sowie die bm-t - Beteiligungsmanagement Thüringen GmbH gewonnen werden.

André Kabeck / sn

Quelle: Ideenwettbewerb Jena-Weimar



Gründungsplanspiel-Wettbewerb

Zum insgesamt vierten Mal veranstaltet das Center for Innovation and Entrepreneurship (CIE) einen Wettbewerb zur Unternehmensgründung auf der Basis eines computergestützten Planspiels.

Vom 3. bis 5. November 2016 können Studierende in bis zu zehn Teams gegeneinander antreten und dabei eine vorgegebene Geschäftsidee weiterentwickeln und testen. Der Gründungsplanspiel-Wettbewerb wird von Arndt Lautenschläger und Prof. Dr. Heiko Haase gemeinsam geleitet und durchgeführt.

Gegenstand ist die Gründung eines Unternehmens im Produktionsbereich, das hochwertige Surfbretter entwickelt und verkauft. Besondere Herausforderungen bestehen dabei in der Bewältigung der Informationskomplexität, dem Abschätzen von Märkten und Marktpotenzial, dem Training unternehmerischen Denkens und Handelns und der Entscheidungsfindung in Gruppen. Die Veranstaltung ist dieses Jahr in die Festwochen zum 25-jährigen Jubiläum der EAH Jena eingebettet. Durch eine Teilnahme lassen sich risikolos und nachhaltig Erfahrungen zur Bewertung und Umset-

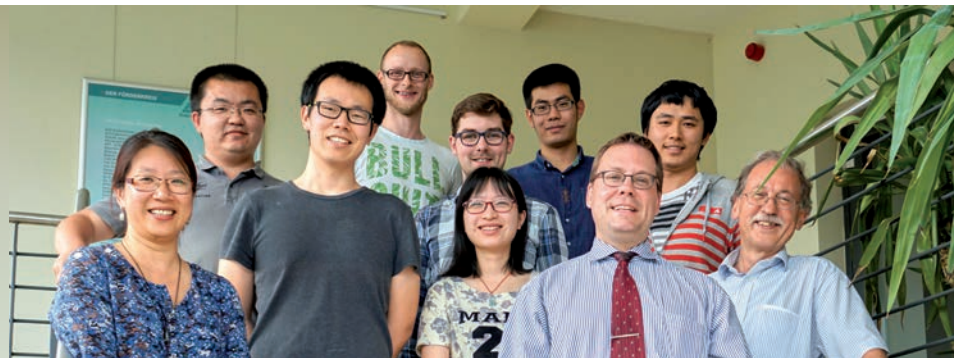
zung von Geschäftsideen sammeln. Zudem erhalten alle Teilnehmer ein Teilnahmezertifikat des CIE. Studierende der EAH Jena haben die Möglichkeit, sich die erfolgreiche Teilnahme als Studienleistung anerkennen zu lassen (Seminarschein).

Weitere Informationen sind im Internet unter www.cie.eah-jena.de zu finden. Dort existiert auch ein Link zur Online-Anmeldung über das Lehrportal der Hochschule.

Arndt Lautenschläger, FB BW

JENA CLUSTER

Neu gegründet



Teilnehmende der Gründungsveranstaltung, von links: Frau Hong Wang, Herr Song Xing, Niu Kailin, Maik Hopke, Frau Ma Yeting, Manuel Schwarz, Herr Wee Xiangyu, Dr. Joachim Boldt, Herr Zhang Siyi und Prof. Dr. Peter Dittrich
Foto: Peter Dittrich

Am 9. Juni 2016 trafen sich Dr. Joachim Boldt, Leiter des Sprachzentrums der Friedrich-Schiller Universität Jena, Prof. Dr. Peter Dittrich von der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, fünf chinesische Studierende und zwei deutsche Studenten und gründeten die **Deutsch-Chinesische Studentenvereinigung Jena**.

Ebenso war Frau Hong Wang als Vorsitzende des Deutsch-Chinesischen Vereins Jena e.V. anwesend. Sie möchte uns auch in Zukunft unterstützen.

Das Ziel der Studentenvereinigung ist die Förderung des Austauschs zwischen chinesischen und deutschen Studierenden. Das gegenseitige Wissen von den Kulturen Chinas und Deutschlands soll

verbessert und den chinesischen Gaststudenten geholfen werden, das kulturelle und wirtschaftliche Leben Deutschlands besser zu verstehen.

Dieser Vereinigung sollen in gleicher Weise chinesische wie auch deutsche Studierende der Ernst-Abbe-Hochschule sowie der Friedrich-Schiller-Universität Jena angehören. Alle, die Interesse am Austausch zwischen Deutschland und China haben, sind zur aktiven Teilnahme herzlich eingeladen.

Wir möchten in den kommenden Semestern Veranstaltungen anbieten, die einen Einblick in das Leben der beiden Völker geben, die gemeinsame Projekte beschreiben und die Hilfestellung für das Leben im Gastland geben.

Für den Herbst sind eine Wanderung und eine Präsentation der Firma ZEISS geplant. Dr. Ulrich Simon, Leiter der Zentralen Forschung und Technologie, wird am **17. November 2016** um 18.00 Uhr im ZEISS-Gebäude über die Kooperation mit China sprechen: „Global Player ZEISS im Markt- und Kulturraum China“.

Ansprechpartner der Deutsch-Chinesische Studentenvereinigung Jena sind Prof. Dr. Peter Dittrich (peter.dittrich@eah-jena.de) und Dr. Joachim Boldt (joachim.boldt@uni-jena.de). Die Herren Niu Kailin und Maik Hopke sind die studentischen Vertreter.

Prof. Dr. Peter Dittrich, FB ET/IT

Kein Abbau von Verantwortungsstrukturen

Die Thüringer Hochschulräte nahmen im vergangenen Juli Stellung zur Novellierung des Thüringer Hochschulgesetzes:

Das Thüringer Wissenschaftsministerium arbeitet an einer Novellierung des Thüringer Hochschulgesetzes (ThürHG) und setzt dabei zunächst auf einen Dialog mit den betroffenen Partnern. Auch die Hochschulräte der neun Universitäten und Hochschulen des Freistaats haben ihr aktuelles Treffen mit der Ministeriumsspitze genutzt, um dazu Stellung zu nehmen. Sie haben ein gemeinsames Positionspapier zur Novellierung verabschiedet und Minister Wolfgang Tiefensee und Staatssekretär Markus Hoppe übergeben.

Die Vorsitzenden der Hochschulräte fordern in dem 7-Punkte-Papier eine deutliche Verbesserung des künftigen Gesetzes, um die Hochschulen im nationalen wie internationalen Wettbewerb zu stärken. Denn – so Dr. Josef Lange, Vorsitzender des Universitätsrats der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Sprecher der Vorsitzenden der Hochschulräte – „die Herausforderungen der Zukunft können nur mit mehr, nicht mit weniger Wissenschaft bewältigt werden“.

Deshalb warnen die „Aufsichtsräte“ der Hochschulen vor einer Verwischung von Entscheidungskom-

petenz und Verantwortung in den Hochschulen, die – so lange – zur „organisierten Verantwortungslosigkeit“ zu führen drohe. Die gewählten Entscheidungsorgane und -träger in den Hochschulen (Rektoren/Präsidenten, Dekane u. Ä.) hätten sich bewährt, machen die Vorsitzenden der Hochschulräte als Vertreter der Zivilgesellschaft deutlich. Denn wer Entscheidungen treffe, müsse auch zuständig sein und die Auswirkungen verantworten. Eine Verwässerung dieses Prinzips schwäche die Hochschulen.

Darüber hinaus waren sich die Vorsitzenden der Hochschulräte einig, dass bei aller wünschenswerten Vergleichbarkeit in den Thüringer Hochschulen eine Differenzierung der Organisationsstruktur wie bisher möglich sein müsse. Nicht allen neun Hochschulen dürfe eine identische Organisationsform aufgezwungen werden. Die Autonomie der einzelnen Hochschule unter Wahrung der Rechtsaufsicht des Ministeriums müsse gewährleistet werden. Auch einer verstärkten Kooperation zwischen Hochschulen und Universitäten sowie der Etablierung von zentralen Service- oder Arbeits-Einrichtungen an einigen Standorten, die dann für alle Hochschulen Aufgaben übernehmen, unterstützen die Hochschulräte, die einen „mittleren Zentralisierungsgrad“ für gemeinsame Infrastrukturen der Hochschulen im Freistaat empfehlen.

Insgesamt erhoffen sich die Hochschulräte weniger Detailregelungen im kommenden Gesetz sowie mehr Regelungskompetenzen und -verantwortung bei den Hochschulen. Die Messlatte für die Novellierung des Gesetzes müsse „die Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Thüringer Hochschulen in Forschung, Lehre, Nachwuchsförderung, Weiterbildung, Wissenstransfer, Dienstleistungen und Infrastruktur sein, damit Hochschulen ihren Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen der Zukunft in Wissenschaft und Gesellschaft in Thüringen und darüber hinaus leisten können“, so das Positionspapier der Hochschulräte, die auch in Zukunft den Dialog mit dem Ministerium intensiv führen wollen.

Das vollständige Positionspapier der Vorsitzenden der Thüringer Hochschulräte zur Novellierung des ThürHG ist zu finden unter: <http://www.uni-jena.de>.

Axel Burchardt M.A.

Leiter Stabsstelle Kommunikation/Pressestelle und Pressesprecher der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Schnuppertag in Jena

Ihren zukünftigen Studienort Jena erkundeten Anfang Mai 70 Studienkollegiaten aus Nordhausen. Die internationalen Studienbewerberinnen und -bewerber bereiten sich derzeit am Staatlichen Studienkolleg Thüringen in Nordhausen ein Jahr lang auf die sogenannte „Feststellungsprüfung“ vor; das ist eine Art Fachabitur und ermöglicht ein Studium.

Erstmals führten die Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU) und die Ernst-Abbe-Hochschule (EAH) Jena den Infotag für Studienkollegiaten gemeinsam durch.

Und so informierten nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Alexander Richter, Prorektor für Studium, Lehre und Weiterbildung der EAH, zwei Mitarbeiterinnen des Internationalen Büros der FSU und Kol-

legen des Servicezentrums Studium und Studienberatung sowie des Auslandsamtes der EAH über die „Lichtstadt“, die vielen Studienmöglichkeiten und wie man sich für einen Studienplatz bewirbt.

Die Gäste interessierten sich für eine Vielzahl von Studienfächern, Favorit war aber eindeutig Medizin. Da jedoch nicht alle einen der begehrten NC-Studienplätze erhalten können, wurden ihnen attraktive Alternativen wie Biochemie oder Medizintechnik vorgestellt.

Überzeugungsarbeit leisteten nicht nur vier ehemalige Studienkollegiaten, die jetzt an der FSU Biochemie, Auslandsgermanistik oder Kommunikationswissenschaften studieren, sondern auch ein Student der Medizintechnik der EAH, ebenfalls ein ehemaliger Studienkollegiat.

Sie betonten vor allem, wie wichtig sehr gute Deutschkenntnisse sind, erzählten aber auch vom abwechslungsreichen Studienalltag und wo es sich in Jena am besten feiern lässt.

CampusScouts der Universität führten die Besucher durch die Stadt, stellten den EAH- und Abbe-Campus vor und weckten die Neugier auf studentisches Leben an Thüringens größtem Studienort Jena.

Das Interesse der Studienkollegiaten war groß und so soll es 2017 eine Neuauflage des gemeinsamen Schnuppertages geben.

*Axel Burchardt,
sn*

Studienabbruch – Scheitern oder Chance?

Die Unternehmenssicht: Unbesetzte Ausbildungsplätze. Ausbildungsvertrag gekündigt und kein neuer Bewerber in Sicht ... Die Sicht des Studienabbrechers: Berufliche Neuorientierung notwendig – aber wie? Oft auch Frust über den Studienabbruch ...

Das Jenaer Bildungszentrum arbeitet deshalb gemeinsam mit den Jenaer Hochschulen, Kammern, der Agentur für Arbeit, der JenaWirtschaft, OptoNet, der Kreishandwerkerschaft und der Thüringer Agentur Für Fachkräftegewinnung in einem Projekt, das kleine und mittlere Unternehmen einerseits und Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher andererseits anspricht, informiert und für eine duale Ausbildung zusammenführt. Das JOBSTARTER plus-Projekt „Fachkräfte für Thüringen – Ausbildung als Perspektive für ehemalige Studierende ohne Abschluss“ (PereS) gehört seit Anfang 2015 zu den bundesweit 18 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgewählten JOBSTARTER plus-Projekten zu dieser Thematik und wird aus Mitteln des BMBF und des Europäischen Sozialfonds der EU gefördert.

Im Projekt PereS werden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher individuell betreut, denn

jeder Fall ist anders. Allein die Gründe für einen Abbruch des Studiums können stark variieren. Prüfungsversagen, Überforderung, falsche Studienfachwahl, Probleme bei der Studienfinanzierung oder mangelnde Motivation gehören zu den häufigsten Gründen.

Dem ehemaligen Studenten der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, Marco A., fehlte der Praxisbezug. Nach der Schule absolvierte er zunächst eine Ausbildung zum Straßen- und Tiefbauarbeiter. Einige Jahre arbeitete er in diesen Beruf. Dann holte er das Fachabitur nach und studierte zunächst Maschinenbau. Nach zweifachen Wechsel brach Marco A. sein Studium endgültig ab. Trotz der praktischen Ausrichtung der Fachhochschule fehlte ihm die Umsetzung der theoretisch erworbenen Erkenntnisse in die Praxis. Marco A. ließ sich zunächst von Frau Dr. Zitzmann (Leiterin Career Service) beraten. Gemeinsam kamen sie zu dem Schluss, dass das Studium nicht das Richtige für ihn ist. Es folgte die Empfehlung zum Projekt PereS.

Dort ließ er sich umfassend zur dualen Ausbildung beraten. Schnuppertage im Metallbereich inner-

halb des JBZ sowie Gespräche beispielsweise mit der Kreishandwerkerschaft boten ihm eine gute Grundlage für die Entscheidung zu seiner neuen beruflichen Perspektive. Gemeinsam mit seiner Beraterin überarbeitete er seine Bewerbungsunterlagen. Beim Bewerbungscoaching lag der Fokus auf dem „Verkaufen“ des Studienabbruchs. Seine Bewerbungen waren erfolgreich und so konnte Marco A. gleich mehrere Praktika bei verschiedenen Firmen absolvieren. Er entschied sich für die Ausbildung zum Industriemechaniker bei der Firma Peter Specht Optikmaschinen GmbH & Co. KG. Jetzt hat das zweite Ausbildungsjahr für ihn begonnen und er ist immer noch glücklich mit seiner Entscheidung.

Weitere Informationen und Ansprechpartner:
www.projekt-peres.de

*Dietmar Naue / Linda Bittermann, Jenaer Bildungszentrum
sn*

Ein ganz normaler Akt von Menschlichkeit

Das FundraisingForum e.V. und die Diakonie Mitteldeutschland veranstalten alljährlich gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Ernst-Abbe-Hochschule Jena den größten Fachkongress zum Thema Fundraising im mitteldeutschen Raum. Am 8. März wurde zum sechsten Mal der „Mitteldeutsche Fundraisingpreis“ verliehen. Dieser Preis wird seit 2011 an besonders bemerkenswerte Projekte bzw. herausragende Personen aus der Region vergeben, die sich in besonderer Weise engagieren.

Der mit Unterstützung der Volksbank Jena Gera Rudolstadt und dem Verein FundraisingForum mit 400 € und einer Keramik, dem „Fundraising-Engel“, dotierte Preis ging 2016 an den evangelischen Pfarrer Fabian Groh aus Ziegenrück. Er erhielt den Preis für sein Engagement für eine kurdische Flüchtlingsfamilie, die im letzten Herbst auf der Flucht von Syrien nach Europa von ihrem zweijährigen Kind getrennt wurde.

Pfarrer Groh setzte sich über Wochen für die Zusammenführung der Familie ein, denn diese hatte

über soziale Medien die vermisste Tochter in der Türkei ausfindig machen können und benötigte nun Hilfe, um ihr Kind nach Deutschland zu holen. Dank der großen Bemühungen von Fabian Groh, der sich wochenlang an den Flüchtlingsrat, den DRK-Suchdienst, das Bundesamt für Migration, das türkische Generalkonsulat, die deutsche Botschaft, das Auswärtige Amt und viele weitere Behörden wandte, konnte die Mutter im Januar dieses Jahres zusammen mit dem Pfarrer in die Türkei reisen, um das Kind mit in den Saale-Orla-Kreis zu nehmen.

„Eigentlich verleihen wir den Fundraisingpreis an Menschen, die besonders kreativ oder mutig waren beim Geldsammeln“, so Doris Voll vom Verein FundraisingForum. „Bei Fabian Groh hat uns beeindruckt, dass er zunächst überhaupt nicht an die Kosten seiner Aktion dachte. [...] Er zeigt uns, dass es für eine überzeugende Sache immer Geld gibt. Diese Haltung ist in meinen Augen beispielhaft und ermutigend.“ Denn wie sich im Nachhinein herausstellte, war es nicht schwer, die Kosten von rund 3.000 € zu sammeln.

„Eine andere Welt ist möglich, wenn das Herz regiert.“ sagte Groh in seiner Dankesrede und brachte deutlich zum Ausdruck, dass hinter jedem Flüchtling eine ganz persönliche Geschichte steht. Sein Dank ging an alle beteiligten Behörden und Personen, die für die Familie gebetet, gearbeitet und gespendet haben.

Für Fabian Groh war seine Unterstützung in diesem Fall ein „ganz normaler Akt der Menschlichkeit“. Dass sein Engagement damit nicht beendet ist macht auch die Verwendung des Preisgeldes deutlich: Dies wird, mit Unterstützung des Jandorfverlages, der selbst noch einmal zehn Prozent drauflegt, in Schulmaterial für Flüchtlingskinder im Saale-Orla-Kreis investiert, denn auch hier, so Fabian Groh, sei Hilfe und Unterstützung dringend nötig, wenn eine Integration der Flüchtlingskinder gelingen soll.

fk

Jenaer Achtsamkeitstage 2016

Aufgrund von Arbeitsverdichtung, Informationsüberflutung, Erwartungs- und Ergebnisdruck leiden mehr und mehr Menschen unter seelischer Belastung und chronischem Stress. Das gilt nicht nur für Unternehmen und Organisationen, sondern zunehmend auch für Hochschulen. Die Zunahme von Burnout-Diagnosen und stressbedingten Fehlzeiten ist sowohl für Betroffene als auch für Organisationen ein ernstes Problem.

An dieser Stelle setzt das von der AOK PLUS unterstützte Projekt „Gesundes Lehren und Lernen (GLL) an der EAH Jena“ an. In ausgewählten Lehrveranstaltungen werden unterschiedliche Formen der gesundheitsförderlichen Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen erprobt. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Integration von Achtsamkeits-, Aufmerksamkeits-, Entspannungs- und Rekrationsverfahren in Lehr- und Lernprozesse (u. a. durch bewusste Pausengestaltung).

Im Zuge der Projektentwicklung hat sich gezeigt, dass das „nicht wertende Sich-Besinnen auf das

sich wie ein roter Faden durch die Betrachtung der verschiedenen GLL-Stile, die an den drei Fachbereichen Betriebswirtschaft (BW), Sozialwesen (SW) und Wirtschaftsingenieurwesen (WI) derzeit entwickelt werden.

Aus diesem Grund stand dieses Thema auch im Zentrum der ersten „Jenaer Achtsamkeitstage“ (25.-28. Mai 2016). Diese wurden vom GLL-Projekt in Kooperation mit dem Ethik-Zentrum der Friedrich-Schiller-Universität und dem QuerWege e.V. organisiert. Die ersten beiden Tage fanden in der EAH-Aula statt. Einen besonderen Höhepunkt stellten dabei die Vorträge und Workshops des Freiburger Achtsamkeitsforschers Prof. Dr. Ulrich Pfeiffer-Schaupp dar. Er stellte heraus, dass Achtsamkeit im Alltag gerade in Situationen beginnen kann, in denen man seine eigene Unachtsamkeit bemerkt. Denn in diesem Moment ist man auf der Meta-Ebene bereits achtsam.

Wie es uns gelingen kann, durch ein breites Spektrum von wissenschaftlich evaluierten Methoden

der Ludwig-Maximilians-Universität München. Aus seiner Sicht ermöglicht die Achtsamkeit auf eigene und fremde Bewusstseinszustände nicht nur eine effektive Stressbewältigung, sondern auch einen kreativeren Umgang mit dem eigenen Denkapparat. An dem von ihm entwickelten Münchner Modell der meditativen Geistesschulung haben bereits über 1.000 Studierende aus neun Studiengängen von vier Fakultäten teilgenommen.

Was wir in Thüringen aus den Münchner und Freiburger Erfahrungen mit der Professionalisierung von Achtsamkeit an Hochschulen lernen können, war Gegenstand eines Praxisgesprächs. Der Rektor der TU Ilmenau, Prof. Dr. Peter Scharff, der zugleich Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz ist, betonte die gesundheitsförderliche Seite einer akademisch weiterentwickelnden Achtsamkeit. Zugleich sah er die Gefahr, dass durch Achtsamkeitsmethoden die Bewusstseinskräfte von Lehrenden und Lernenden, Führungskräften und Mitarbeitern unter den Bedingungen des globalen Wettbewerbes nur noch weiter ausgebeutet werden. Diese Gefahr sah im Praxisgespräch auch der Prorektor für Studium, Lehre und Weiterbildung der EAH Jena, Prof. Dr. Alexander Richter. Seiner Ansicht nach ist diese aber unvermeidbar, da die Existenzbedingungen von Hochschulen heute de facto harten Wettbewerbskriterien unterliegen.

Für GLL-Projektleiter Prof. Dr. Mike Sandbothe (FB SW der EAH Jena) ist es evident, dass Achtsamkeitstrainings zur gezielten Leistungssteigerung eingesetzt werden können. Zugleich hebt das GLL-Projektteam, zu dem neben Sandbothe die Kollegen Prof. Dr. Heiko Haase (FB BW) und Prof. Dr. Burkhard Schmagel (FB WI) gehören, hervor, dass die neu gewonnenen Energie-Ressourcen im Sinn einer Work-Life-Balance zu nutzen sind, wenn auf diesem Weg die Gesundheitsförderung gestärkt werden soll. Darauf wies im Rahmen des Praxisgesprächs auch die Moderatorin und GLL-Prozessbegleiterin Elke Klinger (ART-KON-TOR Change-Prozesse) hin. Sie sprach in diesem Zusammenhang von einem in Entstehung befindlichen „Thüringer Modell“.

Der dritte und der vierte Tag der Jenaer Achtsamkeitstage wurden in der Aula der Friedrich-Schiller-Universität und in der Freien Gesamtschule UniverSaale durchgeführt. Insgesamt haben mehr als 500 Teilnehmer die öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen besucht. Im Unterschied dazu sind die sog. GLL-Inkubationsworkshops, die ein- bis zweimal pro Jahr mit jeweils ca. 35-40 Teilnehmern stattfinden, als hochschulinterne Think Tanks konzipiert. Sie dienen der fachbereichsübergreifen-



Von links: Prof. Dr. Mike Sandbothe, FB SW, Elke Klinger und PD Dr. Reyk Albrecht, Geschäftsführer des Ethikzentrums der Universität Jena
Foto: Lioba Knipping, TLZ Jena (Die Redaktion dankt für die freundliche Genehmigung.)

Hier und Jetzt“, die konzentrierte Achtsamkeit auf das, was ist, ein wichtiges Fundament für GLL darstellt. Gesund werden/sein und bleiben beginnt mit der bewussten Wahrnehmung von sich selbst und der eigenen Lebenswelt. Achtsamkeit zieht

und Instrumenten auch auf der Sachebene zunehmend achtsamer zu werden, führte Prof. Dr. Andreas de Bruin vor Augen. Dieser hat eine Professur mit dem Schwerpunkt Meditation und arbeitet sowohl an der Hochschule München als auch an

den Entwicklung von Ideen und Konzepten sowie der gezielten Einübung von Praktiken, mit deren Hilfe sich Lernen und Lehren gesundheitsförderlicher gestalten lassen.

Seit 2015 wurden bereits zwei mehrtägige Workshops zum Einüben von Achtsamkeitstechniken von anerkannten Trainern durchgeführt. Im Zentrum stand dabei das vom amerikanischen Medi-

zinprofessor Jon Kabat-Zinn entwickelte Trainingsprogramm „Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR) / Achtsamkeitsbasierte Stressbewältigung“. Daran haben Lehrende und Studierende der Fachbereiche BW, SW und WI teilgenommen.

Vom **27. bis 31. März 2017** ist der nächste GLL-Inkubationsworkshop geplant. Dieser hat die Erlebnispädagogik zum Gegenstand und wird geleitet

von Prof. Dr. Ulrich Lakemann aus dem Fachbereich SW, der langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet hat.

Weitere Informationen: www.eah-jena.de/GLL

*Sonja Morgenroth, FB Betriebswirtschaft
sn*

Gesunde Arbeit in Thüringen

Mit einer erfolgreichen Auftaktveranstaltung stellte sich am 9. Mai das „Netzwerk Gesunde Arbeit in Thüringen“ in der Aula der Ernst-Abbe-Hochschule Jena vor.

Gemeinsam mit der Thüringer Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, Heike Werner, nahmen zahlreiche Gäste die Gelegenheit wahr, sich über die Ziele und Aufgaben des Netzwerkes zu informieren, das bereits im vergangenen Oktober seine Arbeit aufgenommen hat. Geleitet wird das „Netzwerk Gesunde Arbeit in Thüringen“ von der Prorektorin für Forschung und Entwicklung der EAH Jena, Prof. Dr. Heike Kraußlach.

Mit einer Förderung von über 600.000 € durch die Gesellschaft für Arbeits- und Wirtschaftsförderung des Freistaates Thüringen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und die AOK PLUS – Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen will die Geschäftsstelle in den nächsten drei Jahren Thüringer Unternehmen für das Thema Gesunde Arbeit sensibilisieren und ihre derzeit 41 Netzwerkmitglieder bei der Auswahl nach geeigneten Maßnahmen und Gesundheitsangeboten unterstützen. Dabei steht ein umfangreicher Katalog mit Leistungsanbietern auf der Agenda. In den nächsten Jahren soll das Netzwerk weiter ausgebaut werden. Für die Zeit der Förderung bis September 2018 ist die Mitgliedschaft im Netzwerk kostenfrei.

Als „überaus gelungen“ bezeichnete Prof. Dr. Heike Kraußlach die Veranstaltung. „Ich freue mich über das enorm hohe Interesse der Gäste. Mit mehr als 100 Teilnehmenden kam ein reger Erfahrungsaustausch, auch zwischen Unternehmern und Ausstellern, zustande“, so die Prorektorin. Die Gäste informierten sich u. a. über die Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Gesunde Arbeit in Thüringen“. Weiterhin wurde über die für Ende des Jahres erstmals geplante Vergabe des „Thüringer Siegels für Gesunde Arbeit“ informiert. Thüringer Unternehmen und öffentliche Einrichtungen können dieses Zertifikat bei nachweislichem Engage-

ment für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter, über die gesetzlichen Vorgaben hinaus, erhalten. Das Siegel dient neben Erhöhung der Attraktivität des Arbeitgebers, auch der Mitarbeiterbindung sowie Nachwuchs- und Fachkräftegewinnung.

Zur Auftaktveranstaltung konstituierte sich auch der Beirat, der den Ausbau des Netzwerkes Gesunde Arbeit in Thüringen begleiten und unterstützen wird. Die Urkunden wurden durch Frau Ministerin Werner an elf Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft übergeben.



Gesunde Materialien – Aussteller bei der Tagung

*Nick Neuber, Maria Müller
ks/sn*

Dem Beirat gehören an:

- ▶ Prof. Dr. Michael Behr – Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie / Vertreter des zuständigen Landesfachministeriums im Bereich Arbeitsmarkt- und Berufsbildungsförderung
- ▶ Dr. Gunnar Wolf – Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie / Vertreter des zuständigen Landesfachministeriums im Bereich Arbeitsschutz
- ▶ Dirk Molis – AOK PLUS – Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen
- ▶ Dr. Eva-Maria Hähnel – Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. – AGETHUR
- ▶ Wolfgang Genczler – Merkur Bank KGaA
- ▶ Dr. Norbert Hebestreit – Universitätsklinikum Jena
- ▶ Frank Heuer – Interessengemeinschaft Gewerbegebiet Jena-Süd (IGJS)
- ▶ Thorsten Christ – Institut für Personalmanagement und Personalrecht e.V. (IPP) / Sozietät Bietmann
- ▶ Dr. Cornelia Haase-Lerch – IHK Erfurt
- ▶ Almut Weinert – IHK Gera
- ▶ Uwe Lübbert – Kreishandwerkerschaft Jena/ Saale-Holzland-Kreis

In Bulgaria you would say: Salad!



Foto: Katharina Sawatzki

Eine bulgarische Schülerin, l., überreicht Uwe Scharlock das Armband, dahinter Karin Gjudjenow

Ein bisschen bulgarische Tradition lag in der Luft, als sich die Schüler aus dem südosteuropäischen Land am 18. März mit traditionellen Armbändern bei den Kollegen der EAH Jena für ihre Vorstellung der Hochschule bedankten.

Die zwölf Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 11 und 12 kamen von einem Wirtschaftsgymnasium aus Blagoevgrad, ca. 80 km südlich von der Hauptstadt Sofia. Koordiniert wurde ihr Besuch durch die ÜAG GmbH Jena im Rahmen des „Eras-

mus Plus“-Programms. Mit dem Projekt „Europäische Mobilität für einen besseren Berufsstart“ sollen trotz Sprachbarrieren Möglichkeiten zum Arbeiten und Studieren im Ausland geschaffen werden.

In Begleitung zweier bulgarischer Betreuerinnen waren die jungen Gäste vom 6. bis 19. März in Jena unterwegs, um sich ein Bild von der Stadt zu machen. An ihrer Seite war Karin Gjudjenow von der ÜAG, die als Übersetzerin unterstützte und verschiedene Veranstaltungen, wie Ein-Tages-Praktika in Jenaer Unternehmen, organisierte.

Im Rahmen ihres Besuchs an der Ernst-Abbe-Hochschule konnten die Schüler schon im Vorfeld der Veranstaltung ein Interview mit vier ausländischen Studierenden führen. Diese erzählten anhand ihrer persönlichen Erfahrungen, wo für ausländische Studierende die Chancen und auch Hürden liegen.

Am vergangenen Freitag eröffnete Uwe Scharlock, Leiter des ServiceZentrums Studium und Studienberatung, seinen Vortrag mit allgemeinen Informationen über das deutsche Hochschulsystem. Er

stellte kurz verschiedene Hochschultypen sowie den deutschen Schulweg hin bis zu einem Hochschulstudium vor. Anschließend folgte eine Präsentation der EAH Jena für ausländische Studenten.

Anschließend erläuterte er, welche Studienfächer der bulgarische Abschluss ermöglicht. Da die Schüler ein Sozial- und Wirtschaftsgymnasium besuchen, können sie an der EAH Jena Soziale Arbeit, Business Administration oder Wirtschaftsingenieurwissenschaften studieren. Wichtig sind dabei die sprachlichen Zulassungsvoraussetzungen vor einem Studienantritt. Während des Vortrags übersetzte Robert Schäf, Mitarbeiter im Akademischen Auslandsamt, parallel ins Englische, da die Schüler an ihrer Schule die Vertiefungsrichtung Englisch belegen.

Jens Schlegel, Mitarbeiter der Studienberatung, führte über den Hochschulcampus. Es wurden alle fünf Häuser besichtigt, um einen Eindruck vom Campusleben an der EAH Jena zu vermitteln. Dabei machten vor allem die Hörsäle wie auch der Gang über die Brücke großen Eindruck auf die Schüler. Beim abschließenden Gruppenfoto war noch Zeit für bulgarische Bräuche: Ein Lächeln fürs Foto bedeutet in Bulgarien die Aufforderung „Salad!“.

ksaw

Unser Tag im Paradies

Das Jenaer Bündnis für Familie feierte in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Zum Jenaer Kinder- und Familienfest „Familienbande“ am 21. Mai erlebten die zahlreichen kleinen und großen Besucher auf der Rasenmühleninsel im Paradies daher ein besonders buntes Festprogramm – gemeinsam veranstaltet von JenaKultur und dem Dezernat für Stadtentwicklung und Umwelt.

Auch die Ernst-Abbe-Hochschule beteiligte sich an diesem Samstag mit Angeboten von Prof. Dr. Nicole Harth, Fachbereich Sozialwesen, und Alex Look, Kollege der Augenoptik, Fachbereich SciTec, und ihren Studierenden.

Beide Stände waren gut besucht. Prof. Dr. Harth hatte Puzzles für die Kinder vorbereitet, „Glücksbringer“ und „Gefühls-Puzzles“, die gemeinsam gebastelt wurden. Dabei wurde spielerisch der Umgang mit den eigenen Gefühlen thematisiert, eines der Lehr- und Forschungsschwerpunkte der Sozialpsychologin. Drei Studentinnen der Sozialen Arbeit unterstützten Frau Harth bei der organisatorischen Vorbereitung des Standes sowie bei der Anleitung und Betreuung der Kinder.

Am Stand der Augenoptik konnten die Gäste eine verblüffende optische Täuschung basteln: ein kleines Pferd als 3D-Illusion, das dem Betrachter

immer seinen Kopf entgegen richtete, ganz gleich, von welcher Seite es betrachtet wurde (*siehe auch facetten 32, Seiten 40/41*).

Das Publikum war sehr gemischt: Auch Kinder, die nicht deutsch sprachen, nahmen die Angebote war. Für das Verständnis von Gefühlen und somit für die Lösung der Puzzles wie auch für die Bastelarbeiten am Stand der Augenoptik war die Kenntnis der deutschen Sprache nicht notwendig.

Alex Look, FB SciTec, Prof. Dr. Nicole Harth, FB SW sn

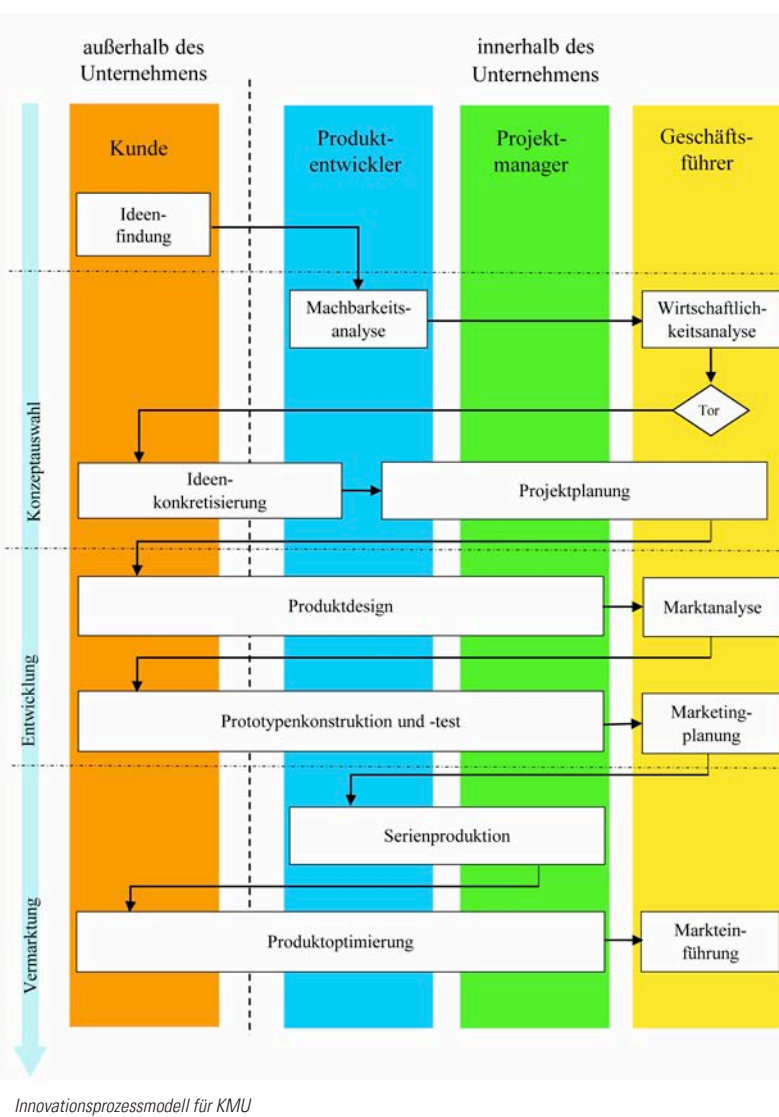
Erfolgreicher Projektabschluss

Ende Juni 2016 wurde am Fachbereich Betriebswirtschaft der EAH Jena das Forschungsprojekt „Lean Innovation für KMU“ erfolgreich abgeschlossen.

Zielstellung des dreieinhalbjährigen Vorhabens, das im Rahmen des BMBF-Programms „FHprof-Unt-Forschung an Fachhochschulen mit Unternehmen“ von Prof. Dr. Heiko Haase und seinem Team bearbeitet wurde, bildete die Entwicklung eines KMU-spezifischen Prozessmodells zur Durchführung von Innovationsprojekten.

Um diesbezüglich neue Erkenntnisse zu generieren und darauf aufbauend Schlussfolgerungen für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) abzuleiten, wurden verschiedene empirische Studien realisiert. Im Jahre 2013 führten die Projektmitarbeiter zusammen mit mehreren Studierenden insgesamt 49 halbstandardisierte, persönliche Interviews in thüringischen Unternehmen durch. Zudem wurden vier themenspezifische Fallstudienanalysen angefertigt, bei denen insgesamt sechs weitere KMU involviert waren.

Das Vorhaben wurde in Zusammenarbeit mit der in Ilmenau ansässigen INNOMAN GmbH bearbeitet. Weitere involvierte Partner waren die ELMUG eG als



Branchenverband der thüringischen Mess- und Gerätetechnik sowie der Lehrstuhl für Entrepreneurship und Innovationsmanagement der Technischen Universität Berlin.

Um Studierende der EAH Jena an die Thematik heranzuführen, wurden im Rahmen des Projekts insgesamt 26 Seminar-, drei Bachelor- und 12 Masterarbeiten betreut. Zwei Projektmitarbeiter haben zudem ihr kooperatives Promotionsvorhaben an der Technischen Universität Berlin Anfang Juli 2016 erfolgreich abgeschlossen.

Die Projektergebnisse wurden in acht separaten Aufsätzen niedergelegt, davon sind bereits sechs Beiträge in internationalen und referierten Fachzeitschriften publiziert. Darüber hinaus wurden zehn auf den Projektergebnissen basierende Tagungsbeiträge auf internationalen wissenschaftlichen Tagungen präsentiert. Die Erstellung eines umfassenden deutschsprachigen Abschlussberichts ist derzeit in Arbeit.

Prof. Dr. Heiko Haase und Arndt Lautenschläger

Bisher veröffentlichte Projektergebnisse:

Woschke, Tino; Haase, Heiko; Lautenschläger, Arndt (2016): Waste in innovation processes: a qualitative study in the SME Sector, erscheint demnächst in: *International Journal of Productivity and Performance Management*.

Tino Woschke, Heiko Haase, Jan Kratzer (2016): Resource Scarcity in SMEs: Effects on Incremental and Radical Innovations?, erscheint demnächst in: *Management Research Review*, Vol. 40, No. 5.

Tino Woschke, Heiko Haase (2016): Enhancing new product development capabilities of small- and medium-sized enterprises through managerial innovations, *Journal of High Technology Management Research*, Vol. 27 No. 1, pp. 53-64

Nick Leithold, Heiko Haase, Arndt Lautenschläger (2016): Cooperation in new product development: An analysis of small technology-based firms, *International Journal of Entrepreneurship and Innovation*, Vol. 17 No. 1, pp. 5-14.

Nick Leithold, Tino Woschke, Heiko Haase, Jan Kratzer (2016): Optimising NPD in SMEs: a best practice approach, *Benchmarking: An International Journal*, Vol. 23 No. 1, pp. 262-284.

Nick Leithold, Heiko Haase, Arndt Lautenschläger (2015): Stage-Gate® for SMEs: a qualitative study in Germany, *European Journal of Innovation Management*, Vol. 18 No. 2, pp. 130-149.

Kooperation mit peruanischen Hochschulen



Foto: Andreas Schleicher

Campus der Universidad Nacional Mayor de San Marcos in Lima

Seit einigen Jahren erfährt „Umweltschutz“ auch in Entwicklungs- und Schwellenländern eine größere Bedeutung und gelangt verstärkt in das Bewusstsein von Politik und Öffentlichkeit.

Auch der Exportmarkt deutscher Umwelttechnologien wird zunehmend durch die Nachfrage aus diesen Ländern bestimmt. Resultierend ist ein steigender Bedarf an praxisnah und anwendungsorientiert ausgebildeten Ingenieuren im Bereich der Umwelttechnik sowohl in den Entwicklungs- und Schwellenländern als auch in der deutschen Exportwirtschaft zu verzeichnen.

Vor diesem Hintergrund wurde gemeinsam mit der Hochschule Wismar und peruanischen Hochschulen ein Antrag im DAAD-Förderprogramm „Praxispartnerschaften zwischen Hochschulen und Unternehmen in Deutschland und in Entwick-

lungsländern“ gestellt. An der Ernst-Abbe-Hochschule Jena wird das vierjährige Projekt „Practice driven Education in Environmental Engineering and Sustainable Development (PEESuD)“ von Prof. Dr. Matthias Schirmer, Prof. Dr. Andreas Schleicher und Projektmitarbeiterin Daniela Kretzschmar vom Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen bearbeitet.

Ein zentrales Projektziel ist der Aufbau eines arbeitsmarktrelevanten, internationalen Masterstudienganges „Environmental Engineering and Sustainable Development“. Es wird sich dabei um einen Double Degree Abschluss in Kooperation mit den peruanischen Hochschulen Universidad Nacional Mayor de San Marcos in Lima, Universidad San Pedro in Chimbote sowie der Universidad Nacional de Amazonía Peruana in Iquitos handeln. Für die Absolventen des Bachelorstudiengangs „Umwelttechnik und Entwicklung“ wird hierdurch die Möglichkeit geschaffen, sich an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena mit dem o. g. Masterabschluss in gleicher Fachrichtung weiter zu qualifizieren.

Die Partnerregion Peru wurde ausgewählt, da das Land im Bereich Umweltschutz und nachhaltiger Entwicklung in den nächsten Jahren vor erheblichen Herausforderungen steht. Die in der jüngsten Vergangenheit zu verzeichnende positive wirtschaftliche Entwicklung des Landes basiert

weitgehend auf der Nutzung der natürlichen und mineralischen Ressourcen, wodurch sich vielfältige Bedrohungen für die natürlichen Ökosysteme ergeben. Eine zentrale Stellung besitzt dabei der Bergbau, aber auch die zunehmende Urbanisierung verlangt nach Lösungen in den Bereichen Trinkwassergewinnung, Abwasserreinigung sowie Abfallentsorgung. Da die Bearbeitung der genannten technischen Themen zumeist auch mit sozioökonomischen Fragestellungen verknüpft ist, hat die Integration auch fachbereichsübergreifender und interkultureller Kompetenzen in die Umwelttechnikausbildung eine große Bedeutung. Diesem Anspruch möchte das Projekt PEESuD durch die Einbindung von Wirtschaftspartnern, lokalen Entscheidungsträgern und NGOs in die Ausbildung gerecht werden.

Im Rahmen des zweitägigen Kick-Off Meetings an der Universidad Nacional Mayor de San Marcos in Lima im April dieses Jahres wurde durch die Vertreter der Partnerhochschulen und Wirtschaftspartner das weitere Arbeitsprogramm konkretisiert. Derzeit werden die in Deutschland und Peru eingesetzten Leitlinien zur Curriculumentwicklung und Akkreditierung unter Berücksichtigung gemeinsamer Qualitätsstandards aufbereitet und eine erste inhaltliche Struktur des Masterstudiengangs erarbeitet. Im kommenden Jahr sind unter anderem eine internationale Summer School an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena sowie mehrmonatige studentische Entwicklungsprojekte in internationalen Teams geplant.

Prof. Dr. Matthias Schirmer, Daniela Kretzschmar, Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen

14.000 km entfernt

Wenn es an der Zeit ist, zu überlegen: „Auslandssemester: Ja oder Nein“ und man sich dafür entschieden hat, denkt man wahrscheinlich erstmal an die USA, Frankreich oder vielleicht noch Argentinien.

Aber warum nicht mal etwas anderes ausprobieren, ein Land, von dem man noch nicht so viel weiß und in dem nicht jeder zweite schon war – Wie wäre es mit Chile?

Diese Überlegungen hatten wir, drei Studierende im Fachbereich Betriebswirtschaft: Julia Gawaz, Thore Hagelüken und Marius Rudolf. Wir entschieden uns, das Abenteuer zu wagen und dort ein

Auslandssemester zu absolvieren. Weiter weg als in dieses südamerikanische Land kann man auf der Welt kaum reisen.

Was man in den knapp 14.000 km Entfernung allerdings alles findet und erlebt, das begeistert: Chile ist über 4.000 km lang und bietet landschaftlich so ziemlich alles: von Gletschern über Vulkane bis hin zu Wüstengebieten. Innerhalb weniger Stunden erholt man sich problemlos vom Ski fahren direkt am sonnigen Strand.

Chile zählt zu den sichersten Reiseländern Südamerikas. Man fühlt sich stets willkommen und

auch die Leute auf der Straße sind meist hilfsbereit und aufgeschlossen. Doch trotzdem sollte man sein Hab und Gut nicht unbeobachtet lassen und mit der nötigen Vorsicht den Alltag bestreiten.

Die Menschen haben die typische lateinamerikanische Lebensfreude im Blut und feiern diese im Sommer gerne mit ausschweifenden Grillabenden – den „asados“ – und diese vorwiegend mit der ganzen Familie und Freunden.

In Südamerika und so auch in Chile ist Englisch keine sehr weit verbreitete Sprache, kaum jemand spricht oder versteht Englisch, weshalb grund-

gende Spanischkenntnisse auch schon vor der Anreise von Vorteil sind. Diese können dann im täglichen Umgang mit den Chilenen deutlich verbessert werden, auch wenn der Akzent anfänglich mitunter Probleme bereitet.

Das am Pazifik liegende Land hat auch viele tolle Städte zu bieten. Besonders Valparaíso ist eine wunderschöne Studentenstadt. Die vielen verwinkelten Gässchen und bemalten Häuser laden an jeder Ecke zu tollen Fotos ein, und ohne die vielen Straßenhunde kann man sich die Kulisse Valparaíсос nicht vorstellen.

Die Hafenstadt hat eine sehr eindrucksvolle Universität: Die Universidad Técnica Federico Santa María hat eine fast hundertjährige Geschichte und ist eine der renommiertesten Universitäten des Landes. Sie liegt direkt am Meer, und es gibt kaum Besseres, als seine Freistunden am Strand zu verbringen.

Mehr als zehn verschiedene Fakultäten mit ca. 10.000 Studierenden bieten vielfältige Kurse an, die ein breites Spektrum vieler Studiengänge abdecken. Die Kurse finden meist in relativ über-

schaubaren Gruppen statt (20 bis 30 Teilnehmer), so dass die aktive Teilnahme an den Kursen ein sehr produktives Arbeitsklima schafft.

Da wir alle drei Business Administration studieren, war unsere Fächerwahl ähnlich: Wir entschieden uns für Kurse wie Marketing, Projektsteuerung, VWL, Strategisches Management und Finanzwirtschaft. Diese Kurse waren im Allgemeinen interessant und relativ kompatibel mit den angebotenen Lehrveranstaltungen an der EAH – außerdem erhielten wir interessante Einblicke in die südamerikanische Sichtweise auf diese Themen.

Die Lehrveranstaltungen waren sehr bereichernd, da sie zwar die Kernthemen der BWL behandeln, aber außerdem noch die Sicht auf die Wirtschaft und die Probleme Südamerikas liefern, die man in Deutschland logischerweise nicht hat.

Anders als in Deutschland wird die Prüfungsleistung nicht mit einer großen Prüfung am Ende des Semesters abgelegt, sondern schon währenddessen stehen Klausuren, Tests oder Vorträge an, die am Ende zu einer Gesamtnote führen. Auch Hausaufgaben sind an der Tagesordnung, die sind je-

doch meist schnell erledigt, und somit bleibt genug Zeit, die Stadt zu entdecken.

Insgesamt wird es den Austauschstudenten an der Universität sehr einfach gemacht, sich einzuleben und zurechtzufinden: die ganze Woche steht das Büro der Auslandskoordinatoren offen. Auch ein als Tutor engagierter Student steht jederzeit zur Verfügung, so dass Behördengänge und sonstige Anliegen kein Hindernis darstellen.

Darüber hinaus bietet der Campus vielfältige Möglichkeiten. Ein Schwimmbad, verschiedenste Sporteinrichtungen und sogar ein eigener Arzt stehen den Studierenden jederzeit zur Verfügung. Auch Veranstaltungen, wie zum Beispiel Konzerte, Ausstellungen oder Flohmärkte, finden regelmäßig statt.

Hast Du Interesse, ein Auslandssemester in Chile zu absolvieren? Für alle Fragen diesbezüglich steht Dr. Luis Ephrosi, FB BW, Raum 01.-1.14, als Ansprechpartner gern zur Verfügung.

Julia Gawaz, Thore Hagelüken, Marius Rudolf / sn

Foto: Luis Ephrosi



Lehre im Herzen von Kapstadt

Vom 6. Februar bis zum 20. März 2016 war Prof. Dr. Matthias Stoetzer an der CPUT in Kapstadt, Südafrika, tätig. Im Rahmen seiner Gastprofessur an der Graduate School of Business and Management unterrichtete er ein Blockseminar zum Themenkomplex „Methoden der empirischen Wirtschaftsforschung und Regressionsanalyse“.

Die CPUT (Cape Peninsula University of Technology) hat mehr als 32.000 Studierende und gehört damit zu den größten Universitäten des Landes. An der Graduate School werden vor allem berufs begleitende Masterabschlüsse angeboten. Der Aufenthalt diente dem Ausbau und der Intensivierung der Beziehungen, nachdem im WS 2015/16 bereits mehrere Studierende des Fachbereichs BW für fünf Monate an der CPUT studiert haben.

An der CPUT werden mehr als 80 Studiengänge in sechs Fakultäten angeboten, deren Hörsäle und Seminarräume sich auf fünf Campus-Standorte verteilen. In ihrer jetzigen Form besteht die CPUT erst seit 2005 und wurde durch den Zusammenschluss verschiedener Hochschulinstitutionen geschaffen. Der EAH Jena und vielen deutschen Fachhochschulen ähnelt die CPUT im Hinblick auf ihren Ursprung: Ihre wichtigste Vorläuferinstitution

war das „Peninsula College for Advanced Technical Education“, dessen Wurzeln bis ins Jahr 1920 (damals als „Cape Technikon“) zurückreichen. Deren Studienangebote fokussierten eine ingenieurwissenschaftliche und technische Ausbildung. Neben den Ingenieurwissenschaften sind aber inzwischen Fakultäten für die Lehrerausbildung, Gesundheit und Wellness, angewandte Wissenschaften, Informatik und Design sowie – mit 12.000 Studierenden die wichtigste Fakultät – BWL und Management integriert worden. Während der Apartheid kamen die Studierenden hauptsächlich aus der Gruppe der Farbigen innerhalb der südafrikanischen Gesellschaft. Seit 1987 steht sie für alle Teile der vielfarbigen Bevölkerung offen. So waren im Jahr 2015 von den Studierenden 60 % schwarze Afrikaner, 27 % Farbige, 12 % Weiße und 1 % Südafrikaner mit indischem Hintergrund.

„Man muss sich klar darüber sein, dass die Rahmenbedingungen und Prozesse an südafrikanischen Hochschulen zum Teil stark von den gewohnten Gegebenheiten in Deutschland abweichen“ ist eine zentrale Erkenntnis des Aufenthalts von Prof. Stoetzer. Dies beginnt schon bei der Breite der Ausbildungsgänge an der CPUT. Diese reichen von einer Hotel School – also einer Hotelfachschule –

bis zu Promotionsstudiengängen. Zurückzuführen ist dies auf das sekundäre Ausbildungssystem in Südafrika, das sich am angelsächsischen bzw. US-amerikanischen Muster orientiert. Es kennt daher als staatliche Abschlüsse nur die High School und darauf aufbauend die universitäre Ausbildung. Das uns geläufige deutsche System der Berufs- und Berufsfachschulen existiert nicht. Entsprechende staatlich anerkannte berufsqualifizierende Abschlüsse dieses Ausbildungslevels sind daher nur an Universitäten zu absolvieren.

Der Standort der Fakultät für „Business and Management“ befindet sich im Herzen Kapstadts und bietet mit seinen ringförmig um ein Atrium platzierten Gebäuden einen Blick auf den Tafelberg. Die herzliche Gastfreundschaft und der wissenschaftliche Austausch waren weitere Aspekte des Aufenthalts, die hervorzuheben sind. Gleichzeitig muss aber festgestellt werden, dass Südafrika ein gesellschaftlich zerrissenes Land ist, das politisch und ökonomisch vor großen Herausforderungen steht.

Prof. Dr. Matthias Stoetzer

*Campus der CPUT in Kapstadt
Foto: Matthias Stoetzer*



Lisa Mühleiter

Geboren 1989 in Apolda ► Au Pair in England ► Bachelorstudium Übersetzungswissenschaft an der Universität Heidelberg ► Fachangestellte für Bürokommunikation an der FSU Jena ► Hobbies: Sport, Reisen

Nach einem ereignisreichen Au-Pair-Aufenthalt in einer britisch-libanesischen Gastfamilie nahe Manchester, begann ich 2009 mein Studium der Übersetzungswissenschaft an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. 2012 legte ich dort erfolgreich die Bachelorprüfungen ab und entschloss mich, ins schöne Thüringen zurückzukehren. Aufgrund der schwierigen Arbeitssituation für Übersetzer, begann ich im Anschluss an mein Studium die Aus-



bildung zur Fachangestellten für Bürokommunikation an der FSU Jena. Diese beendete ich im Juli 2015 und war daraufhin als Sachbearbeiterin für Reisekosten tätig. Seit dem 18. Juli 2016 übernehme ich nun die Tätigkeiten als Kanzlerassistentin an der EAH.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit und bedanke mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen für die herzliche Aufnahme.

Herzlich willkommen an der EAH Jena: Zugänge ab 01.01.2016			Danke für die Zusammenarbeit: Verabschiedungen seit 01.01.2016					
Bräutigam	Claudia	FB GP	Bartsch	Lisa	FB GP	Dr. Kahnes	Marcel	FB SciTec
Bruder	Armin	FB SciTec	Bauernschmidt	Dorothee	FB GP	Kertz	Susanne	FB SciTec
Dreher	Alexandra	FB SciTec	Dr. Bierlich	Silvia	FB SciTec	Professor Kleine	Karl	FB GW
Frank	Renate	FB GP	Breither	Antje	FB GP	Krippendorf	Florian	FB SciTec
Holland-Moritz	Henry	FB GW	Brösicke	Brunhild	Bibliothek	Krutwa	Rebekka	Bibliothek
Layher	Michel	FB SciTec	Brunner	Tina	Hochschulsport	Leithold	Nick	FB BW
Prof. Dr. Pfeifroth	Tobias	FB WI	Busch	Birgit	FB SciTec	Möller	Jan-Bernd	FB SciTec
Rabia	Felix	FB WI	Chirila	Tudor	FB SciTec	Müller	Jürgen	FB SciTec
Prof. Dr. Rönsch	Stefan	FB WI	Csato	Constantin	FB SciTec	Prof. Dr. Neubauer	Georgius	FB SW
Prof. Dr. Walther	Mario	FB GW	Detko	Susann	FB SW	Nitsche	Dorit	FB GP
Prof. Dr. Wiczorek	Barbara	FB GW	Prof. Dr. Döpel	Erhard	FB GW	Reichardt	Claudia	FB MT/BT
			Dreßler	Christian	FB SciTec	Prof. Dr. Reichardt	Werner	FB MT/BT
			Prof. Dr.Finke	Wolfgang	FB BW	Ryba	Benjamin	FB SciTec
			Fischer	Matthias	FB ET/IT	Schindler	Christian	FB SciTec
			Fohry	Uwe	FB ET/IT	Schönfelder	Ilse	FB WI
			Dr. Glembotzky	Astrid	FB MT/BT	Thomae	Daniel	FB SciTec
			Heineck	Philipp	FB SciTec	Walpuski	Fabian	FB SW
			Hoffmeier	Konrad	FB MT/BT	Woschke	Tino	FB BW
			Jecke	Jan	Marketing			



Nachruf

Wir trauern um Herrn Günther Wiegand
24. Februar 1942 – 18. August 2016

Kollege Wiegand war seit 1992 an der Fachhochschule Jena als Leiter des Referates Datenverarbeitung/Organisation und von 2000 bis 2004 im ServiceZentrum Informatik tätig gewesen.

Wir werden sein Andenken bewahren.



25 Jahre EAH Jena – Jubiläumsfestwochen

Termin	Veranstaltung	Thema	Veranstalter / Referent	Ort
17. - 29.10.	Ausstellung „herzbildherz“	Wanderausstellung	Weimarer Mal- und Zeichenschule sowie Flüchtlingssozialberatung von Caritas und Diakonie Weimar	Haus 5, Etage 3
21.10. 14.00 - 16.30 Uhr	Mitgliederversammlung des Förderkreises der EAH Jena		Förderkreis der EAH Jena	Senatssaal
21.10. 17.00 - 24.00 Uhr	Festveranstaltung „25 Jahre EAH Jena“	Festveranstaltung für alle Hochschulangehörigen, Freunde und Förderer der EAH Jena (auf Einladung)	EAH Jena	Aula
24.10. 14.00 - 17.00 Uhr	Tag des Studiums	Innovationen für Lernen und Lehre	Prorektor für Studium, Lehre und Weiterbildung	Haus 3, Hörsaal 1 und Foyer
25.10. 9.00 - 13.00 Uhr	GLL-Symposium (Gesundes Lehren und Lernen)		Projekt Gesundes Lehren und Lernen	Haus 5, Etage 3, Raum 11 (Medienstudio) und Hörsaal 1
25.10. 15.00 - 17.00 Uhr	Feierliche Immatrikulation	Dies Academicus ab 13:30 Uhr	EAH Jena	Volkshaus Jena, Carl-Zeiß-Platz 15
26.10. 9.30 - 17.00 Uhr	Tag der Forschung	u. a. Eröffnung des Instituts für Innovative Gesundheitstechnologien Jena	ServiceZentrum Forschung und Transfer	Aula
27.10. 9.30 - 18.00 Uhr	Praxis- und Alumnitag		FB Sozialwesen	Haus 5, Etage 1
27.10. 10.00 - 18.00 Uhr	Workshop	„Geschichte der mitteldeutschen Automobilindustrie“	FB Maschinenbau, Prof. Dr. Spessert	Campus der EAH Jena
27.10. 9.00 - 18.00 Uhr	Zehnte Jenaer Lasertagung		ifw/EAH Jena, FB SciTec, Prof. Dr. Bliedtner	Haus 4
28.10. 8.00 - 15.00 Uhr	Zehnte Jenaer Lasertagung		ifw/EAH Jena, FB SciTec, Prof. Dr. Bliedtner	Haus 4
28.10. 17.00 - 24.00 Uhr	Jubiläumskolloquium und Alumnitreffen des FB ET/IT		FB Elektrotechnik und Informationstechnik (ET/IT)	Haus 5, Etage 2 und Hörsaal 3 (Etage 3)
02.11. 9.00 - 16.30 Uhr	Erfolgsfaktoren hochschultypübergreifender Kooperationsmodelle	Zwischenbilanztagung des Verbundprojektes der Jenaer Hochschulen im Qualitätspakt Lehre	EAH Jena und FSU Jena	Haus 4, Hörsaal 6 und Foyer
02.11. 17.00 - 20.00 Uhr	Stipendienfeier für das Deutschlandstipendium		EAH Jena, Career Service	Aula
03.11. 10.00 - 16.00 Uhr	Hochschule live – SCHÜLERTAG <i>Ausgebucht</i>		EAH Jena und ZEISS (Beitrag im Carl-Zeiss-Jahr 2016)	Campus der EAH Jena und ZEISS
03.11. 13.00 - 20.30 Uhr	Gründungsplanspiel easyStartUp! (03.11. - 05.11.)	Planspielwettbewerb für Studierende	FB Betriebswirtschaft	Haus 4



25 Jahre EAH Jena – Jubiläumswochen

Termin	Veranstaltung	Thema	Veranstalter/Referent	Ort
04.11.	OPEN LABS:			
13.00 - 15.00 Uhr	„Mikroalgen-Biotechnologie“		Prof. Dr. Michael Pfaff, FB Medizintechnik und Biotechnologie (MT/BT)	Haus 3, Etage 1, Labor 03.01.02
15.00 Uhr	Vortrag „Roboter und Pflege“		Prof. Dr. Peter Dittrich, FB ET/IT und Birke Kotzian, Prorektorat	Haus 5, Etage 3, Hörsaal 3
15.00 Uhr	„Eine-Welt-Netzwerk“ Vortrag und Präsentation		FB Wirtschaftsingenieurwesen	Haus 3, Etage 3, Hörsaal 1 und Foyer
16.00 Uhr	Bukett-Analytik		Prof. Dr. Karl-Heinz Feller, FB MT/BT	Haus 3, Etage 1, Labor 03.01.40
04.11. - 05.11. 09.30 - 17.30 Uhr	Gründungsplanspiel easyStartUp!		FB Betriebswirtschaft	Aula



Foto: Emma Peirsche

Termin	Veranstaltung	Thema	Veranstalter/Referent	Ort
17.10. 9.30 - 15.00 Uhr	Mastereinführungstag	Begrüßung der Masterstudierenden	EAH Jena, Servicestelle Masterstudium	Campus der EAH Jena, Aula
11.11. 09.30 - 14.00 Uhr	Tagung: Aktuelle Entwicklungen des Wirtschaftsingenieurwesens 2016		FB Wirtschaftsingenieurwesen	Campus der EAH Jena, Aula
16. - 17.11.	Firmenkontaktbörse	Praxis trifft Campus	EAH Jena ServiceZentrum Forschung und Transfer	Campus der EAH Jena, Aula
17.11. 18.00 Uhr	Veranstaltung der Deutsch-Chinesischen Studentenvereinigung Jena	Global Player ZEISS im Markt- und Kulturraum China	Referent: Dr. Ulrich Simon, Leiter der Zentralen Forschung und Technologie der Firma ZEISS	ZEISS-Gebäude
24.11. 9.00 Uhr	HORRUB	3. Jenaer Fachtagung "Hochschulrecht, -rechnungswesen und -besteuerung"	Jenaer Kompetenzkreis für Hochschulrecht, Hochschulrechnungswesen und Hochschulbesteuerung	Campus der EAH Jena, Haus 4
27. - 31.03.2017	GLL-Inkubationsworkshop	Erlebnispädagogik	Prof. Dr. Ulrich Lakemann, FB Sozialwesen	Campus der EAH Jena
08.04.2017	Hochschulinformationstag – HIT	Offene Türen – lernen Sie die EAH Jena kennen!	EAH Jena	Campus der EAH Jena
26.04.2017	14. Jenaer Akustik-Tag	Themen aus der Lärmforschung	EAH Jena, FB Maschinenbau	Campus der EAH Jena, Aula

Turnusmäßige Veranstaltungen

Jeden dritten Dienstag im Monat 17.00 - 19.00 Uhr	Erfinderberatung	Kostenlose Beratung durch Patentanwälte (nach Voranmeldung, Tel.: 0 36 41/205-275)	Bibliothek der EAH Jena – Lothar Löbnitz	Campus der EAH Jena, Haus 5, Bibliothek
2x jährlich	Fertigungstechnisches Kolloquium		FB SciTec – Prof. Dr. Jens Bliedtner Prof. Dr. Marlies Patz	Campus der EAH Jena
12x jährlich	Jenaer Informatik-Kolloquium	jeweils aktuelle Themen	FB GW – Prof. Karl Kleine in Kooperation mit der FSU Jena und dem Sprecher der GI-Regionalgruppe Ostthüringen/Jena	Wechselnde Veranstaltungsorte
2x jährlich	Regionaltreffen des Metallografie-Kreises Thüringen	jeweils aktuelle Themen	FB SciTec – Prof. Dr. Jürgen Merker	Wechselnde Veranstaltungsorte

Ausstellungen

Oktober bis Dezember 2016	Posterausstellung zum Tag der Forschung	Studentischer Posterwettbewerb zum Tag der Forschung	EAH Jena, ServiceZentrum Forschung und Transfer	Campus der EAH Jena, Haus 4, Foyer vor Hörsaal 6/7
ständig	Ausstellung	„Mit uns können Sie rechnen“	Sammlung von Prof. Karl Kleine	Campus der EAH Jena, Haus 5, Bibliothek
2x monatlich 10.00 - 12.00 Uhr	Historische Automaten-dreherei	Werkstattführung und Demonstration der Herstellung winziger Verbindungselemente mit historischen Zeiss-Drehautomaten, welche noch durch eine Transmissionsanlage angetrieben werden	EAH Jena, FB SciTec, Rolf Fischer, Werkstattmeister i. R.	Campus der EAH Jena, Haus 4



HFS

Herbert Feuchte
Stiftungsverbund



Das Frühförder- und Beratungszentrum sowie der Familienunterstützende Dienst in Jena suchen:

- ✓ ehrenamtliche Mitarbeiter (10€ pro Stunde)
- ✓ FSJler und Bufdis
- ✓ Praktikanten, Hilfskräfte und Fachkräfte

Kontakt: www.stiftungsverbund.de

Raumfahrer gesucht.

Von Jena die Erde sehen.



Believe in your dreams: Unterstützen Sie unser Team.

Bewerben Sie sich unter www.jena-optronik.de/raumfahrergesucht.html

space for success